

Die symbolische Lehre der Stiftshütte

A.J. Pollock



bibelkommentare.de

Bei diesem Kommentar handelt es sich um eine Übersetzung des Buches „Tabernacle's Typical Teaching“ von A.J. Pollock. Dieses Buch ist bisher nicht in deutscher Sprache erschienen.

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.438.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Die Materialien	7
Die Bedeutung der Zahlen	11
Verschiedenes	19
Lade, Cherubim	24
Schaubrotetisch	32
Der goldene Leuchter	34
Die vier Teppiche	38
Die Bretter der Hütte	43
Die Vorhänge	51
Der eherne Altar	53
Die Umhänge zur Wohnung	56
Die Kleider des Hohenpriesters	58
Die Weihe Aarons und seiner Söhne	66
Goldener Räucheraltar, eherne Becken	74
Überblick über die Opfer	78
Das Brandopfer	80
Das Speisopfer	83
Das Friedensopfer	87

Das Sündopfer	90
Das Schuldopfer	93
Der große Versöhnungstag	95
Aussatz	99
Die rote junge Kuh	104
Vier Bilder von Christus	107
Melchisedek	114
Die sieben Feste	118
Bibelstellenverzeichnis	129

Vorwort

Es gibt zwei Wege, wie man sich diesem Thema nähern kann. Da ist die eine Art des Modernisten, der in der Lehre für die Stiftshütte in der Wüste nicht mehr sieht als eine trockene Darstellung von bedeutungslosen Ritualen der Anbetung eines primitiven Volkes vor vielen Jahrhunderten. Zum Beispiel schrieb ein Professor einer theologischen Fakultät: „Was für einen Wert für das geistliche Leben können wir in den peinlich genauen, liturgischen und zeremoniellen Einzelheiten der Hütte und ihres Dienstes finden?“ (Peak's Kommentar, S. 5)

Auf der anderen Seite bekannte der geschätzte Schreiber nützlicher christlicher Literatur, der verstorbene Sir Robert Anderson, wie die geistliche Bedeutung des zeremoniellen Gesetzes ihm von der wunderbaren Inspiration der Schrift überzeugte und bedeutend dazu beitrug, dass er ein entschiedener Christ wurde.

Wir wundern uns, was für eine Art von geistlicher Kurzsichtigkeit dieser moderne Professor hatte, wenn wir den Brief an die Hebräer lesen. Dort wird Mose Christus gegenübergestellt, ebenso wie Aaron. Und jene mysteriöse Gestalt eines Melchisedek wird Christus gegenübergestellt. Die wirkungslosen Opfer auf jüdischen Altären werden dem einen großen, sühnend wirkenden Opfer Christi gegenübergestellt. Die Schrift selbst beschreibt diese alttestamentlichen Bilder als:

„Abbild und Schatten der himmlischen Dinge“ (Heb 8,5). „Abbilder der Dinge in den Himmeln“ (Heb 9,23). „Schatten der zukünftigen Güter“ (Heb 10,1). „Alles, was darin ist, spricht: Herrlichkeit“ (Psalm 29,9).

Was für eine Brille trug der Professor, wenn er solche klaren Feststellungen wie diese las? Wir können nur zu dem Schluss kommen, dass er dabei versagte, die Schönheit der Bilder zu sehen, weil er nicht die Herrlichkeit des Vorbildes kannte – unseren Herrn Jesus Christus. Die Schrift fasst das in einem Wort zusammen:

„Ein Schatten der zukünftigen Dinge: der Körper (oder das Wesen, im Gegensatz zu dem Schatten) aber ist Christi“ (Kolosser 2,17).

Christus ist also unser glückliches Thema – seine Gottheit, seine Menschheit, sein Sühnungstod, sein vollendetes Werk, die Segnungen, die von ihm in reichen Strömen zu seinem Volk durch ihre Verbindung zu ihm fließen. Weniger als zwei Kapitel (1. Mose 1 und 2) genügen, um uns über das mächtige Werk der Schöpfung zu berichten. In der Tat gibt uns ein kurzer Vers mit 8 Wörtern den Bericht: „Die Welten sind durch Gottes Wort bereitet worden“ (Hebräer 11,3). Aber nicht weniger als 13 Kapitel werden allein im 2. Buch Mose mit Anweisungen für die Stiftshütte und ihrem Dienst ausgefüllt. Wir können wirklich sagen, dass ein großer Teil der Lehre und der Anweisungen des Pentateuchs hauptsächlich in Verbindung zu der Stiftshütte steht. Das zeigt die große Bedeutung unseres Themas.

Jemand hat einmal die Stiftshütte treffend als „eine Weissagung in Leinen, Silber und Gold“ bezeichnet. Sie ist voll von tiefer, geistlicher Bedeutung. Sie hat den Wohlgeruch Christi. Sie ist ein auffallendes Zeugnis für die Fülle und Inspiration des Wortes Gottes. Ihre Lehre ist eine der reichsten Minen puren Goldes in der ganzen Bibel.

Die Schöpfung war notwendig, um eine Grundlage zu bieten, auf der Gott seinen Plan ausführen konnte. Die Schatten jenes Schemas werden uns in der Hütte gegeben. Die Erde, auf der wir leben, ist nur das Gerüst für die Errichtung des Hauses Gottes in Ewigkeit. Der Sabbat ist ein Schatten davon, wie Gott alles in allem sein wird, durch alle Ewigkeit hindurch. Das Gerüst wird eines Tages abgenommen werden. Der Bau Gottes wird sich majestätisch und ewig zur Herrlichkeit und zum Preis Gottes erheben. Gott wird dann im Wohlgefallen seiner Liebe ruhen, indem er unter seinem Volk wohnt in einer Szene, in der es keine Tränen und Sorgen, keinen Schmerz und keinen Tod mehr geben wird.

Anmerkung

Wenn man die Bilder und Schatten in Einzelheiten betrachtet, werden dieselben Wahrheiten immer und immer wieder betont. So wird der Leser auf den folgenden Seiten auf viele Wiederholungen stoßen. Das ist bei der Behandlung eines solchen Themas unvermeidlich. Auf der anderen Seite kann man nicht auf jede kleinste Einzelheit eingehen, sondern muss zufrieden sein mit einem mehr oder weniger allgemeinen Überblick über diesen äußerst interessanten Abschnitt im Wort Gottes. Der Schreiber hat es so empfunden, dass die Wiederholung für seine eigene Seele sehr kostbar ist und dass die fortgesetzte Darlegung grundsätzlicher Wahrheiten im Blick auf die Gottheit, die Menschheit, das irdische Leben, den Sühnungstod und die herrliche Auferstehung etc. unseres Herrn sehr nötig und hilfreich ist.

Ein Erzbischof sagte in einer Ansprache an seine versammelte Geistlichkeit: „Wir vergessen oft das, woran alle Lehrer denken sollten, nämlich den Wert der häufigen Wiederholung dessen, was von grundlegender Bedeutung ist, und die Gefahr, das Grundsätzliche so vorauszusetzen, dass wir es im Endeffekt überhaupt nicht mehr lehren.“ Weise und bedeutsame Worte!

Die Materialien

Die Materialsammlung für den Bau der Stiftshütte und ihre bildliche Bedeutung

Nicht weniger als 603.550 Männer, Israeliten von 20 Jahren und darüber, zahlten das Sühnungsgeld, das von den Kindern Israel in der Wüste genommen wurde, als Gott sein Volk zählte. Diese Zahl schloss den Stamm Levi nicht ein (4. Mo 1,46–47), der abgesondert wurde für den Dienst der Hütte. Daraus können wir entnehmen, dass, grob gerechnet, rund 3 Millionen Seelen aus Ägypten gekommen sein müssen, als Gott „mit mächtiger Hand und mit ausgestrecktem Arm“ sein Volk von der bitteren Sklaverei Pharaos befreite.

Was für eine aufregende Geschichte ist das, ein Beweis für Gottes machtvolle Gewalt und überströmende Gnade! Geschützt durch das Blut der Passahnacht und gerettet durch Macht (da Gottes mächtige Hand sie durch das Rote Meer brachte), fand sich diese Gesellschaft ehemaliger Sklaven als Gottes erlöstes Volk auf der Wüstenseite des Roten Meeres. Am anderen Ufer lag Ägypten, das Land ihrer schrecklichen Sklaverei.

Welche Berechtigung – können wir fragen – haben wir, dieses Ereignis des Passahs auf Christus anzuwenden? Der moderne Professor würde sagen, dass wir keine haben. Die Schrift sagt: „auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden“ (1. Kor 5,7). „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1. Kor 10,11). „Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben“ (Röm 15,4).

Das Passah ist die Grundlage der geistlichen Geschichte Israels als Nation. Dadurch erklärte Gott, dass die Erlösung durch das Blut die einzige Grundlage seines Handelns mit dem Menschen ist. Auf dieser Grundlage kündigte Gott an, unter seinem Volk zu wohnen. Zu diesem Zweck gab er Mose Anweisungen in Bezug auf den Bau der Hütte, die Ordnung der Opfer, den Dienst der Priester, das Werk der Leviten und den Lebenswandel eines Volkes, das so in Verbindung mit ihm gebracht wurde. Wenn Gott selbst Mose Anweisungen gab für diese Einzelheiten – wie kann dann gesagt werden, dass es die trockene Darstellung eines rituellen Gottesdienstes einer primitiven Rasse sei, die keine Bedeutung für uns heute habe?

Die Hütte war geteilt in zwei Abschnitte. Der erste und größere war der, wo die Priester ihren heiligen Dienst ausführten. Er wurde das Heilige oder das Heiligtum genannt. Der innere und kleinere Abschnitt wurde das Allerheiligste genannt. Das war dort, wo Gott auf dem Gnadenstuhl wohnte. Im Verhältnis zu seiner Größe war die Stiftshütte vielleicht der teuerste Bau, den es jemals

gegeben hat. Zwischen 35 und 45 Mio. Euro in Gold und zwischen 1,5 und 2 Mio. Euro in Silber wurden bei ihrem Bau verwandt, außerdem bedeutende Mengen an Leinen, kostbaren Steinen, seltenen Gewürzen, Öl, blauem und rotem Purpur, scharlachfarbener Farbe etc. Das Gewicht des Silbers ist auf rund 4 Tonnen geschätzt worden. Der kleine Bau mit der Gesamtlänge von ca. 54 Fuß und der Breite von ca. 16 Fuß wird somit auf rund 40 Mio. EUR geschätzt¹. Der Hof der Hütte war ca. 180 x 90 Fuß.

Wenn wir überlegen, wer das Material lieferte, vertieft sich unser Erstaunen. Die Israeliten waren gerade der bitteren Knechtschaft entkommen. Ihr Los war hart gewesen. „Ziegel ohne Stroh“ hatten die Tiefen des Elends ihrer schrecklichen Plackerei gemessen. Doch das waren die Leute, die so willig aus ihrem Hab und Gut opferten, dass Mose ihre Flut von Großzügigkeit stoppen musste. Wir lesen von den Opfernden, dass „ein jeder, den sein Herz trieb, und ein jeder, der willigen Geistes war“, freudig zum Werk des Herrn beitrug (2. Mo 35,21). Männer und Frauen brachten ihre Nasenringe, Ohringe, Fingerringe, Spangen und goldene Kleinode; die „weisen“ Frauen spannen Leinen und Ziegenhaar; die Fürsten brachten kostbare Steine, Gewürze und Öl. Welch eine Lehre für uns! „Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten. ... denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2. Kor 9,6–7). Die Witwe, die ihre zwei Scherflein – ihren ganzen Lebensunterhalt – in den Gotteskasten im Tempel einwarf, als jenes System sich zum Ende neigte und als schon niedergeschrieben war, dass „die Herrlichkeit gewichen sei“ (Ikabod), könnte uns wohl am Ende dieser Zeit ermutigen, dem Herrn mit Kraft und Macht zu dienen. Er wird niemandes Schuldner sein, auch ist er nicht ungerecht, die Arbeit und Mühe der Liebe zu vergessen, die in seinem Namen getan wird.

Bei dem Bestreben, den verschiedenen Teilen beim Bau der Hütte, der Einsetzung der Opfer etc. die sinnbildliche Bedeutung zu geben, ist es gut, uns daran zu erinnern, dass wir nicht bestimmt behaupten können, sondern dass wir unsere Erklärungen dem geistlichen Urteil des Lesers anbieten. Bei vielen Dingen in der Schrift können und müssen wir dogmatisch sein – Lehren beispielsweise, die lebenswichtig und grundsätzlich sind, so wie die Gottheit, die Menschheit, die Versöhnung und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, die Gegenwart und das Wirken von Gottes Heiligem Geist, die Versammlung Gottes, ihr Ursprung, Segen und ihre Bestimmung, die Berufung und letztliche Segnung Israels, Gottes irdischen Volkes. Diese Wahrheiten werden direkt in der Schrift versichert.

Und sogar bei den Bildern gibt es Dinge, bei denen wir dogmatisch sein können. Das Passah steht sinnbildlich für Christi Sühnetod am Kreuz. Unsere Berechtigung dafür ist die Schriftstelle: „unser Passah, Christus, ist geschlachtet“ (1. Kor 5,7). Wiederum ist der Gnadenstuhl ein Sinnbild für Christus in seinem Sühnetod, der Gott in all seiner Heiligkeit fähig macht, auch dem schlechtesten Sünder zu begegnen und ihn zu segnen. Unsere Garantie dafür findet sich in der folgenden Schriftstelle: „Gott hat Christus dargestellt zu einem Gnadenstuhl [oder als ein Sühnmittel] durch den Glauben an sein Blut“ (Röm 3,25). Indem wir uns all dies vor Augen halten, lasst uns fortfahren mit unseren Erklärungen:

Gold: Ein Symbol der Gottheit, wenn es in Bezug auf Christus steht; ein Symbol für göttliche Gerechtigkeit, wenn es in Beziehung zu den Menschen gesehen wird. Immer, wenn in 2. Mose Gold

¹ Alle angegebenen Werte sind Schätzwerte der heutigen Gold- und Silberpreise (Dez. 2015).

symbolisch für Gottheit steht, heißt es „reines Gold“, wenn es göttliche Gerechtigkeit symbolisiert, wird das Wort Gold ohne das Adjektiv „rein“ gebraucht.

Silber: Symbol der Erlösung. Die Hälfte eines Sekels Silber, das von den Männern von 20 Jahren und darüber verlangt wurde (bei der Zählung Israels), wird beschrieben als „Sühngeld“ (2. Mo 30,16).

Kupfer (Erz, Bronze): Symbol für die Versöhnung im Blick auf die Gerechtigkeit Gottes, der am Kreuz Christi in Bezug auf die Verantwortlichkeit des Menschen Genüge geleistet wurde.

Blauer Purpur: Symbolisch für das, was himmlisch ist. Der Hinduname für Himmel ist einfach ihr Wort für „blau“. Es ist die Farbe des wolkenlosen Himmels.

Roter Purpur: Symbolisch für die Herrlichkeit Christi als König der Könige und Herr der Herren. Ein Kaiser ist genau genommen ein König der Könige. Roter Purpur war die bestimmte Farbe, die von dem römischen Kaisern benutzt wurde. „Den Purpur anlegen“ bedeutete, den Kaiserthron besteigen.

Scharlachfarbig: Symbolisch für die Herrlichkeit Christi als König Israels. Scharlachfarbe ist die königliche Farbe. Als die Soldaten den Anspruch des Herrn, König Israels zu sein, verspotteten, legten sie ihm „einen scharlachfarbenen Mantel“ an.

Weißer Leinwand: Symbolisch für die makellose, reine und heilige Menschheit unseres Herrn; oder für das, was das Ergebnis des Heiligen Geistes Gottes ist in dem Leben der Gläubigen. „Die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“ (Off 19,8).

Ziegenhaar: Symbolisch für Christus als Prophet. Sacharja 13,4–5 zeigt, dass ein rauer oder härterer Mantel das Merkmal eines Propheten war. Als der kranke Ahasja fragte, was für ein Mann es war, der seinen Boten entgegenkam, antworteten sie, „dass es ein Mann war im härenen Gewand und dass er an seinen Lenden gegürtet war mit einem ledernen Gürtel“ (2. Kön 1,8). Der König erkannte sofort die Beschreibung als die des Propheten Elia. Auch Johannes der Täufer wird so beschrieben, dass er „eine Kleidung von Kamelhaaren hatte und einen ledernen Gürtel um seine Lenden“ (Mt 3,4).

Rotgefärbte Widderfelle: Symbolisch für Christi Hingabe zur Herrlichkeit Gottes, sogar bis in den Tod. Der „Widder“ wird der „Einweihungswidder“ genannt (2. Mo 29,26). „Rotgefärbt“ kennzeichnete das Ausmaß, bis zu dem die Weihung gehen kann (bis zum Tod).

Dachsfelle: Symbolisch für Christus, wie er von der Welt gesehen wird. Diese bildeten die äußere Abdeckung der Stiftshütte. Jesaja 53,2 zeigt: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht. Und als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen, dass wir seiner begehrt hätten“.

Akazienholz: Symbolisch für die Menschheit unseres Herrn und auch für den Gläubigen, wie es bei den Brettern der Hütte gesehen wird.

Öl: Symbolisch für Gottes Heiligen Geist. Der Heilige Geist wird im Neuen Testament „die Salbung“ (1. Joh 2,27) genannt. Zu alttestamentlichen Zeiten wurden Könige, Propheten und Priester mit Öl gesalbt.

Gewürze: Symbolisch für den Wohlgeruch Christi für Gott.

Onyxsteine und kostbare Steine: Symbolisch für den Wert der Gläubigen in Gottes Augen, das Ergebnis ihrer Verbindung mit Christus.

Heiligtum: Symbolisch für Gottes Wohnung unter seinem Volk; ein heiliger Ort, der für Gottes Wohlgefallen abgesondert wird. „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihrer Mitte wohne“ (2. Mo 25,8).

„Nach dem Muster“ – Menschlicher Geist und menschliche Vorstellungskraft wurden nicht allein gelassen, das auszuarbeiten, was für Gott würdig ist. Mose wurde zum Gipfel des Berges Sinai gerufen. Die Ältesten von Israel sahen ihn in der Herrlichkeit des Herrn – wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges – verschwinden. Dort wurde er von Gott selbst unterwiesen und ermahnt: „Und sieh zu, dass du sie nach ihrem Muster machst, das dir auf dem Berg gezeigt worden ist“ (2. Mo 25,46). In Anbetracht dessen, dass all diese Einzelheiten durch Gott selbst bestimmt worden sind, um sein Volk Lektionen himmlischer Dinge zu lehren, werden diese Bilder und Schatten äußerst interessant, und ihr Studium kann ohne wirklichen Verlust für die Seele nicht vernachlässigt werden.

Gerade so, wie die Strahlenbrechung farbloses Licht in seine sieben Prismafarben bricht, so reißen die Bilder sozusagen die großen Wahrheiten in Bezug auf Christus in lehrreiche Einzelheiten auf (seine Gottheit, seine Menschheit, sein Sühnungswerk, der Segen und die Stellung seines Volkes). Und wenn wir diese Einzelheiten lernen und wenn ein Gesichtspunkt nach dem anderen, eine Einzelheit, die zu der anderen passt, vor uns gebracht wird, bildet sich stufenweise in unseren Seelen die richtige Einschätzung des Ganzen, bis die Wahrheit in das feine Gewebe unseres geistlichen Seins, das uns zur Herrlichkeit Gottes erfüllt, verwoben ist. Der Schreiber kann nie dankbar genug sein für die wunderbare Lehre, was die Person und den Tod Christi angeht, die herausgelesen werden kann aus den Bildern – eine Lehre, die man anders nicht erlangen kann.

Die Bedeutung der Zahlen

Die Bedeutung der Zahl DREI

Drei ist die Zahl, die ein ausreichendes Zeugnis andeutet. „... damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde“ (Mt 18,16). Sie spricht als Erstes vor allem von dem göttlichen Zeugnis in seiner ganzen Standhaftigkeit und ewigen Gültigkeit, wie es sichtbar wird in dem Zeugnis von Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Drei Personen wurden in der Hütte dargestellt:

1. Gott – seine Gegenwart erfüllte das Allerheiligste. Er wohnte auf dem Gnadenstuhl, dem Platz, wo er gerechterweise mit dem schuldigsten Sünder zusammenkommen kann, ohne den geringsten Buchstaben von den Forderungen seiner Heiligkeit abzuschaffen.
2. Christus – versinnbildlicht im Hinblick auf seine Gottheit, seine Menschheit und seinen Sühnetod durch die Bundeslade und den Gnadenstuhl (Sühndeckel).
3. Der Heilige Geist – symbolisiert in dem Licht des goldenen Leuchters und in dem Salböl.

Drei Teile setzten die Hütte zusammen:

1. Das Allerheiligste
2. Das Heilige
3. Der Vorhof

Drei Metalle wurden in dem Bau der Hütte eingefügt:

1. Gold – steht symbolisch für die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus und auch für die göttliche Gerechtigkeit, wie sie bei dem Gnadenstuhl erscheint.
2. Silber – symbolisiert die Erlösung, wie man bei der Hälfte eines Sekels Silber sieht, die „Sühngeld“ genannt wurde.
3. Kupfer – symbolisiert den Tod Christi, der der Verantwortlichkeit des Menschen Gott gegenüber begegnet. Dies sieht man bei dem ehernen Altar, dem einzig und alleinigem Zutritt zu Gott.

Drei Flüssigkeiten wurden beim Gottesdienst der Hütte gebraucht:

Diese waren Blut, Wasser und Öl – die drei Zeugen, auf die in 1. Johannes 5,8 Bezug genommen wird: „Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist (dargestellt in dem Öl) und das Wasser (das Wort Gottes) und das Blut (Versöhnung): und die drei sind einstimmig“.

1. Blut gibt Zeugnis von dem Tod Christi und betrifft die Frage der Schuld.
2. Wasser gibt Zeugnis von dem Tod Christi und betrifft die Frage nach dem Zustand eines Menschen – „aus Wasser und Geist geboren“ (Joh 3,5).

3. Öl – symbolisiert den Heiligen Geist Gottes, den göttlichen Sachwalter, wodurch der Mensch wiedergeboren werden kann, wovon Johannes 3,5 die Notwendigkeit bestätigt, wenn wir es mit Gott zu tun haben.

Das wird später noch genauer erklärt werden.

Drei Dinge waren im Allerheiligsten:

1. Die Lade
2. Der Gnadenstuhl
3. Die Cherubim „aus einem Stück“ von Gold (2. Mo 37,7)

Drei Dinge waren im Heiligen:

1. Der Tisch mit den Schaubroten: ein Symbol für Christus, das Brot für sein Volk
2. Der goldene Leuchter: Christus, das Licht für sein Volk
3. Der goldene Altar, der Platz der Anbetung und Vermittlung

Drei Dinge waren im Vorhof:

1. Das Tor des Hofes, ein Symbol für Christus, der sagte: „Ich bin der Weg“ (Joh 14,6).
2. Der ehernen Altar, der die Notwendigkeit eines Sühnopfers darstellt, wenn Sünder gesegnet werden sollen.
3. Das ehernen Becken, mit Wasser gefüllt: Symbol für die reinigende Fähigkeit des Wortes Gottes, wenn es auf den Anbetenden angewandt wird. Es wird betont, dass Heiligkeit notwendig für diejenigen ist, die Gott für den Dienst im Heiligtum nahen möchten.

Drei Eingänge kennzeichneten die Hütte:

1. Das Tor des Vorhofs, der Eingang für die Sünder.
2. Der Vorhang für die Tür des Zeltes, das ist der Eingang zu dem heiligen Platz für den Priester.
3. Der Vorhang, der den Eingang vom Heiligen zum Allerheiligsten bildete, der Eingang für den Hohenpriester am großen Versöhnungstag.

Drei Arten von Opfern wurden aufgezählt (sie sprechen alle von Christus als dem großen Opfer für die Sünde):

1. von dem Großvieh: Ein Ochse (Stier)
2. von der Herde des Kleinviehs: ein Schaf oder eine Ziege
3. vom Geflügel: Turteltauben oder junge Tauben

Drei Söhne Levis:

Sie führten in den Personen ihrer Nachkommen den levitischen Dienst an der Stiftshütte aus:

1. Die Söhne von Merari (3.200), die die Bretter, Riegel, Säulen, Füße usw. trugen.
2. Die Söhne Gersons (2.630), die die Teppiche, das Tuch des Vorhofs und weitere Gegenstände trugen.
3. Die Söhne Kehats (2.750), die die heiligen Gefäße trugen (vgl. 4. Mo 4).

Bei den Vorhängen wurden drei Farben benutzt:

1. Blau – die himmlische Farbe, die Christus als den himmlischen Menschen darstellt.
2. Purpur – die Farbe des Herrschers, die Christus als den König der Könige und Herrn der Herren, der umfassend regieren wird, darstellt.
3. Scharlach – die königliche Farbe, die Christus als den König Israels darstellt.

Die Nation bestand aus drei Klassen:

1. „Die Kinder Israel“ – „das gewöhnliche Volk“ – „das Volk“
2. Die Leviten
3. Die Priester

„Das gemeine Volk“ (3. Mo 4,27) stand im Gegensatz zu den heiligen oder abgesonderten Klassen, den Leviten und Priestern. Doch ihre Verbindung mit Gott erforderte Heiligkeit der Wege vor ihm.

Die Leviten besorgten das Abbrechen und Aufstellen der Hütte und ihren Transport, wenn sie von Ort zu Ort wanderten.

Die Priester kümmerten sich um die Opfer, den goldenen Leuchter, den Schaubrotetisch, den goldenen Räucheraltar etc.

Es sollte klar verstanden werden, dass Gläubige in dieser Zeit für alle drei Klassen stehen. In unserem häuslichen, geschäftlichen und alltäglichen Leben sind wir „gemeines Volk“; doch verlangt die Zugehörigkeit zum Haus Gottes Heiligkeit des Wandels unsererseits. Da wir dem Herrn dienen, vollbringen wir das, was dem Dienst der Leviten entspricht. Letztlich sind alle Gläubigen Priester. Der Apostel Petrus schrieb, als er Gläubige anredete: „Ihr seid ... ein heiliges Priestertum, um darzubringen geistliche Schlachtopfer, Gott wohlnehmlich durch Jesus Christus“ (1. Pet 2,5); während der Apostel Johannes uns sagt, dass Gott „uns zu einem Königtum gemacht hat, zu Priestern seinem Gott und Vater“ (Off 1,6). Alle Gläubigen sind Priester vor Gott und haben „Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu“ (Heb 10,19).

Die Bedeutung der Zahl VIER

Vier ist die Zahl, die symbolisiert, was umfassend oder weltweit ist. Wir sprechen von „den vier Winden“ (Hes 37,9) bzw. von „den vier Ecken der Erde“ (Jes 11,12).

Vier Teppiche für die Hütte

Sie stellen Christus in seiner umfassenden Beziehung zu den Menschen dar:

1. Teppiche von gezwirneter, weißer Leinwand und blauem und rotem Purpur und Scharlach mit Cherubim in Kunstweberarbeit stellen die vier Herrlichkeiten des Sohnes Gottes dar:

- blauer Purpur: stellt Christus als den Einen vom Himmel dar
- roter Purpur: symbolisiert seine Herrlichkeit als König der Könige und Herr der Herren, als Sohn des Menschen
- Scharlach: sinnbildlich für seine Herrlichkeit als König Israels
- Cherubim in die Vorhänge eingewebt: stellen Christus dar in seinem richterlichen Charakter in seinem Verhältnis zu Himmel und Erde, ob in Gnade oder im Gericht

2. Decken aus Ziegenhaar: stellen Christus dar in seinem prophetischen Amt, wie wir gesehen haben.

3. Decken von rotgefärbten Widderfellen: stellen Christi Hingabe an Gott dar und den Gehorsam seinem Willen gegenüber. Die Farbe rot bezeichnet, dass dieser Gehorsam selbst zum Tod führte

4. Decken von Dachsfellen, die außen waren: stellen dar, was Christus in den Augen des natürlichen Menschen war: keine Schönheit war an ihm, dass er begehrt worden wäre. Im Gegensatz dazu trafen die schönen Vorhänge innen die Augen der Priester, wenn sie im Heiligtum dienten

Der viereckige eherne Altar

Sinnbildlich dafür, dass der Sühnetod Christi nicht bloß für die wenigen ist, die Auserwählten, sondern dass „Christus sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ (1. Tim 2,6). „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). Der viereckige Altar lädt von den vier Vierteln der Erde aus ein. Es gibt keinen Sünder, der nicht der verzeihenden Gnade Gottes willkommen ist.

Vier Hörner auf dem Altar

Sie bekräftigen das Vorhergesagte, denn die Hörner symbolisieren die ganze Kraft des Altars.

Der viereckige goldene Räucheraltar

Dass es vier Hörner gab zeigt, dass alle, die von dem ehernen Altar kommen, bei dem goldenen Räucheraltar willkommen sind. Das heißt: alle, die gerettet sind, sind würdig, Anbeter zu sein. Ach! Aber nicht alle kommen von dem ehernen Altar her. So finden wir, dass der eherne Altar das weite Maß von fünf Ellen in der Länge und in der Breite (quadratisch) und drei Ellen in der Höhe hatte. Der goldene Räucheraltar (sinnbildlich für die Anbetung und Vermittlung) ist nur eine Elle lang und eine Elle breit (quadratisch) sowie zwei Ellen hoch. Das macht die Wahrheit deutlich, dass, wenn auch die Einladung an alle ergeht, doch nicht alle auf sie antworten.

Vier Säulen hielten das Tuch von dem Tor des Vorhofs der Hütte: symbolisch für die umfassende Darstellung des Evangeliums von der Gnade Gottes. Dies war der einzige Eingang in die heilige Umgebung, und er scheint zu sagen: „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung“ (Mk 16,15).

Vier war die Zahl der „besten Gewürze“ (2. Mo 30,23), die in der Beimischung zu Öl „das heilige Öl der Salbung“ bildeten. Die Salbung der Hütte oder ihrer heiligen Gefäße sowie ihrer Hohenpriester und Priester lehrt uns, dass Gott die Darstellung von ihm selbst im Auge hatte als demjenigen, der bereit war, umfassend zu segnen, und das auf der Grundlage von dem, was Christus für ihn selbst war in all seinem Wohlgeruch als der Gesalbte, denn das ist die Bedeutung des Wortes Messias im Hebräischen und seinem Äquivalent Christus im Griechischen.

Das erste der erwähnten Gewürze war Myrrhe. Um seine Süßigkeit zu erhalten, musste es zerstoßen werden. So wurde Christus „um unserer Übertretungen willen verwundet“ (Jes 53,5) und wurde zur Versöhnung gemacht für unsere Sünde. Welch ein Wohlgeruch war er im Leben und Tod für den Vater, der ihn sandte. So kann der Heilige Geist (durch das Öl dargestellt) ihn Gott darbringen in dem ganzen unaussprechlichen Entzücken, das er immer für das Herz Gottes bedeutete.

Vier war die Zahl der „wohlriechenden Gewürze“ (2. Mo 30,34). Miteinander vermischt machten sie ein reines und heiliges Parfüm aus, „das reine wohlriechende Räucherwerk“ (2. Mo 37,29), das „zu Pulver zerstoßen“ vor das Zeugnis in das Zelt der Zusammenkunft gelegt werden sollte. Dies

und auch das heilige Salböl erinnern uns an die vierfache Darstellung Christi in den vier Evangelien – Matthäus stellt Christus in seinem königlichen Charakter dar, als „den Löwen aus dem Stamm Juda“; Markus stellt ihn dar als den gehorsamen Diener Gottes in demütiger Gnade; Lukas als den Menschen Christus Jesus; Johannes zeichnet ihn in seiner ureigenen Person, als Sohn des Vaters, das ewige Wort, das Fleisch wurde. Jedes der vier Evangelien spricht von dem Tod unseres Herrn. Was für eine wohlriechende Darstellung unseres Herrn im Leben und Tod.

Das heilige Salböl sollte nicht auf Menschen gegossen werden. Das heilige Würzwerk sollte unter Todesstrafe nicht zum privaten Verbrauch verwandt werden. Dadurch wird gezeigt, dass der gesegnete Herr allein dasteht in seinem Leben und seinem Tod und in ihren wunderbaren Auswirkungen, die einem erlösten Universum Segen bringen sollten.

Die Bedeutung der Zahl FÜNF und ihrer Vielfachen

Fünf ist die Zahl, die von menschlicher Verantwortlichkeit spricht. Ihre Vielfachen verstärken nur den Gedanken.

Es ist die Zahl mit ihren Vielfachen zehn, die dem menschlichen Rahmen aufgeprägt ist. Fünf Finger an jeder Hand, zehn im Ganzen, spricht von menschlicher Verantwortung bei der Arbeit; fünf Zehen an jedem Fuß, zehn im Ganzen, spricht von unserer Verantwortung beim Gehen: die fünf Sinne – Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen – stellen den ganzen Bereich menschlicher Aufnahmefähigkeit in Verantwortung vor Gott dar.

Dazu mögen die Zehn Gebote hinzugefügt werden, die, auf zwei Tafeln aus Stein geschrieben, mit jeweils fünf auf jeder Tafel, die menschliche Verantwortlichkeit zusammenfassen, ob in Bezug auf Gott oder in Bezug auf den Mitmenschen.

Fünf Ellen war die Länge und fünf Ellen die Breite des ehernen Altars. Sie sind Sinnbild dafür, dass das Opfer die menschliche Verantwortlichkeit treffen muss, wenn der Mensch gesegnet werden soll.

Zehn Ellen hoch waren die Bretter der Hütte, und sie stellen sinnbildlich den Menschen in seiner Verantwortung vor Gott dar. Später werden wir zeigen, wie dieser begegnet wurde.

Zwanzig war die Zahl der Bretter auf der Südseite der Hütte; zwanzig Bretter auf der Nordseite; vierzig silberne Füße für die Nordseite; 100 Silberfüße wurden im Ganzen für die Bretter und die Säulen und den Vorhang beschafft (siehe 2. Mo 38,27).

Fünf Riegel verbanden die zwanzig Bretter zu einem festen Gefüge

Fünf Säulen und fünf Füße aus Kupfer kennzeichneten den Eingang zum Heiligen.

Zehn Teppiche aus gezwirnter weißer Leinwand waren für die Abdeckung der Hütte erforderlich.

Hundert Ellen Leinen, von zwanzig Säulen getragen, die auf zwanzig ehernen Füßen ruhten, waren für die Südseite des Vorhofs erforderlich; eine ähnliche Zahl für die Nordseite; für die Breite 50 Ellen Vorhang, von zehn Säulen getragen, die auf zehn ehernen Füßen ruhten.

Fünfzehn Ellen Vorhang wurden auf beiden Seiten des Tores am Vorhof aufgehängt, was zusammen 30 ergibt.

Zwanzig Ellen Vorhang aus blauem und rotem Purpur und Scharlach und gezwirnter weißer Leinwand in Buntwirkerarbeit wurden benötigt mit vier Säulen und vier Füßen aus Kupfer. Dieser Eingang stellte Christus als dem alleinigen Weg zu Gott dar, und die vier Säulen und Füße stellen die umfassende Sicht von der Darstellung Christi als dem einzigen Erlöser für die Menschheit dar.

Zwanzig Gera, so wird uns besonders mitgeteilt, machten den halben Sekel Silber aus, der von allen Männern von zwanzig Jahren und darüber verlangt wurde als „Sühnegeld“. Dies erbrachte 100 Talente und 1.703 Minen und 15 Sekel Silber. Es wird geschätzt, dass dies ca. vier Tonnen Silber wiegt. Hundert Talente wurden für die hundert Füße aus Silber gebraucht. Der Rest wurde für die Haken und Verbindungsstäbe der 60 Säulen des Vorhofs gebraucht: 20 auf der Südseite, 20 auf der Nordseite, zehn nach Westen und zehn nach Osten.

Wir begnügen uns damit, diese Einzelheiten anzugeben, da sie später noch eingehender erklärt werden sollen. Es möge genügen zu sagen, dass die Zahl fünf und ihre Vielfachen in auffallender Weise beim Bau der Stiftshütte gebraucht wurden.

Die Bedeutung der Zahl SIEBEN

Sieben ist die Zahl, die göttliche Vollkommenheit andeutet. Sechs ist die Zahl, die die Höhe bezeichnet, die der Mensch erreichen kann, der nie bis zur Vollkommenheit gelangt.

Der siebte Tag kennzeichnete die Fertigstellung und Vollendung von Gottes Schöpfungswerk.

„Die sieben Geister, die vor seinem Thron sind“ (Off 1,4) bezeichnen die Vollkommenheit des Wirkens Gottes, des Heiligen Geistes.

Sieben war die Zahl der einzelnen Punkte, die die Hütte bilden sollten:

1. die Lade
2. der Gnadenstuhl
3. der Schaubrotetisch
4. der goldene Leuchter
5. der eherne Altar
6. das eherne Becken
7. der goldene Räucheraltar

Die ersten fünf versinnbildlichen, dass Gott zu dem Menschen kommt, indem er sich selbst als ein vergebender Gott aufgrund des Sühnewerkes unseres Herrn am Kreuz bekannt macht. Die letzten zwei versinnbildlichen, wie der Anbeter zu Gott eingeht. Sie stellen das Werk Christi (Christus als unser Hoherpriester) dar, wie die ersten fünf ihn als den Apostel unseres Bekenntnisses darstellen. In dieser Ordnung werden sie in der Schrift angeführt.

Die Bedeutung der Zahl ZWÖLF

Zwölf ist die Zahl, die die Verwaltung darstellt.

Zwölf ist die Zahl der Monate im Jahr, die Gottes Verwaltung in der Natur darstellen.

Zwölf ist die Zahl der Stämme Israels, was Gottes Walten in der Regierung seines irdischen Volkes kennzeichnet.

Zwölf war die Zahl der Namen, die auf den Schulterstücken des Hohenpriesters eingraviert wurden, was die Handlungen des Herrn in der Unterstützung und Erhaltung seines Volkes darstellt.

Zwölf war die Zahl der kostbaren Steine auf dem Brustschild des Hohenpriesters, was die Handlungen der Liebe unseres Herrn in der Vertretung seines Volkes in der Gegenwart Gottes darstellt. Er erscheint für uns „vor dem Angesicht Gottes“ (Heb 9,24).

Zwölf ist die Zahl der Apostel unseres Herrn, was sein Handeln im Christentum darstellt. Sie wurden aufgefordert, in die ganze Welt zu gehen und das Evangelium aller Schöpfung zu predigen. Die Versammlung ist „aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist“ (Eph 2,20).

Zwölf ist eine Zahl, die stark den Bau der heiligen Stadt bestimmt, was die Versammlung sinnbildlich in verwaltendem Offenbarwerden im tausendjährigen Reich darstellt (Off 21). Sie hat:

1. zwölf Tore
2. zwölf Fundamente
3. zwölf Namen im Fundament
4. zwölf Arten von kostbaren Steinen im Fundament
5. zwölf Tore
6. zwölf Perlen in den zwölf Toren
7. zwölftausend Stadien war die Breite und die Länge und Höhe der Stadt
8. 144 Ellen (12 x 12) war das Maß der Mauer
9. zwölf Arten von Früchten trägt der Baum des Lebens im Paradies Gottes während der zwölf Monate des Jahres

Die Bedeutung der Zahl VIERZIG

Vierzig setzt sich zusammen aus 10 x 4.

Zehn ist das volle Maß der Verantwortung des Menschen Gott und Menschen gegenüber; vier stellt das dar, was umfassend ist. Es stellt das volle Maß der Billigung und Prüfung dar.

Vierzig Tage war der Zeitraum, wo die Flut auf der Erde herrschte, eine umfassende Katastrophe.

Vierzig Tage war die Zeitspanne lang, die Noah wartete, nachdem die Wasser der Flut abnahmen, bevor er das Fenster der Arche öffnete und den Raben aussandte – eine Wartezeit, bevor eine neue Weltordnung begann.

Vierzig Jahre war Mose alt, als er aus Ägypten floh; vierzig Jahre später gab ihm Gott den Auftrag, der Befreier seines Volkes zu werden; vierzig Jahre später starb er.

Vierzig Jahre kennzeichneten die Länge der Wüstenwanderung der Kinder Israels, die Zeit der Prüfung.

Vierzig Jahre betrug die Länge der Regierungszeiten von Saul, David und Salomo, eine Zeit der Prüfung, wie sie ihre Verantwortung Gott und Menschen gegenüber in ihrer Stellung als Könige über Gottes irdisches Volk erfüllten.

Vierzig Tage war die Zeit, die Ninive zur Buße als Frist gesetzt wurde, um das Verderben ihrer großen Stadt abzuwenden. Gott gibt jeder Person auf der Welt reichlich Zeit zur Buße.

Vierzig Tage dauerte die Versuchung des Herrn in der Wüste an.

Vierzig Tage war der Zeitraum zwischen der glorreichen Auferstehung des Herrn und seiner Himmelfahrt – ein Zeitraum, der lang genug war, um vor vielen Zeugen klar zu machen, dass er wirklich von den Toten auferstanden war im Triumph seines vollendeten Sühnungswerkes am Kreuz.

Verschiedenes

Beachtenswerte Dinge in Verbindung mit der Hütte und ihrem Dienst

Es ist viel über die Bedeutung des Wortes „Sühnung“ nachgedacht worden ... Wir müssen unsere Aufmerksamkeit auf das hebräische Wort für „Sühnung“ lenken ... Das hebräische Wort, das hier benutzt wird, ist Kaphar, was „bedecken“ bedeutet. Nur durch den Tod Christi, durch sein sühnendes Blut wird Sünde bedeckt und ihre Folgen werden abgewendet. So lesen wir: „Glückselig der, dessen Übertretung vergeben, dessen Sünde zugedeckt ist“ (Ps 32,1). „Zugedeckt“ ist Kasah im Hebräischen. „Du hast vergeben alle Ungerechtigkeit deines Volkes, alle ihre Sünde hast du zugedeckt [hebräisch Kasah]“ (Ps 85,2). Kaphar und Kasah bedeuten beide bedecken. „Das Blut ist es, das Sühnung (hebr. Kaphar) tut durch die Seele“ (3. Mo 17,11). Wie wunderbar entspricht das Neue Testament all diesem: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1. Joh 1,7).

Unsere ersten Eltern *wurden* mit Rücken aus Fellen bedeckt, die durch den Tod unschuldiger Opfer beschafft wurden, durch Blutvergießen als Sinnbild für die Erlösung. Noahs Arche wurde mit Pech innen und außen *bedeckt*, sodass sie sicher durch die Wasser des Gerichtes glitt. Die Kinder Israel waren in ihren Zelten *versteckt*, als Bileam nach ihnen ausschaute; und, wenn auch aufgefordert zu fluchen, konnte er nur segnen, ein Sinnbild für das Ergebnis des Sühneopfers Christi, wo der Gläubige als von Gott gesegnet betrachtet wird, welcher Segen für immer auf ihm ruht. Gott kann gerecht sein, wenn er den glaubenden Sünder segnet, und er ist es auch. Nichts möge unsere Auffassung von der großen Sühnung durch unseren Herrn Jesus Christus abschwächen!

Kupfer ist ein reines Metall und ist von den Metallen im höchsten Grad feuerbeständig.

Die folgende Tabelle gibt den Hitzegrad an, den die folgenden Metalle aushalten. Darüber hinaus würden sie schmelzen:

- Messing: 900–925°C
- Silber: 961°C
- Gold: 1064°C
- Kupfer: 1084°C

Das Wort „Leuchter“ (2. Mo 25,31) sollte richtig mit Lampenständer übersetzt werden. Der Zusammenhang zeigt das, denn er wird mit Öl gespeist. Aber, wie schon bemerkt, wollen wir an dem Wort festhalten, das in unserer Bibel benutzt wird, um Verwirrung zu vermeiden.²

Es muss sorgfältig beachtet werden, dass es nicht nur viele Bilder in Verbindung mit der Hütte gibt, sondern dass es auch Gegensätze gibt. Dies muss so sein, wenn man berücksichtigt, dass das Vorbild auf niemand Geringeres als den Sohn Gottes hinweist. Und was für ein Bild kann ihn angemessen

² Anm. d. Red.: Im Englischen steht hier „candlestick“ – Kerzenleuchter.

darstellen in seiner herrlichen Fülle oder was kann die wunderbaren Auswirkungen, die aus seinem Tod hervorströmen, angemessen versinnbildlichen?

Ein Beispiel soll dafür ausreichen. In der Hütte durften nur Priester das Heilige betreten, aber in das Allerheiligste durfte keiner außer dem Hohenpriester eingehen, und das nur einmal im Jahr.

Im Christentum ist jeder, der glaubt, ein Priester und hat die Freiheit, in das Allerheiligste durch das Blut Jesu einzugehen, d. h. bewusst in Gottes Gegenwart zu sein, und zwar zu jeder Zeit. Nicht eine Person einmal im Jahr, sondern alle Gläubigen zu allen Zeiten. Wie groß ist der Gegensatz!

Das war eine ansteigende Kurve, was die verwendeten Metalle betrifft, in Verbindung mit der Hütte. Die eingesetzten Metalle waren:

1. Vorhof: Messing und Silber
2. Im Heiligen: Silber und Gold
3. Im Allerheiligsten: ausschließlich reines Gold

In den Vorhof konnte der gewöhnliche Mensch eintreten.

In das Heilige allein die Priester.

In das Allerheiligste der Hohepriester allein.

Was es in der Hütte nicht gab

Wir können aus dem Schweigen und aus dem Reden der Schrift viel lernen, aus ihren Auslassungen und aus dem, was sie ausdrücklich sagt.

Wenn wir die Hütte betreten, bemerken wir, dass es kein Schloss und keinen Riegel am Eingang gibt. Gott wollte darstellen, dass er immer bereit für das Nahen des Sünders ist.

Es gab keine Cherubim (Symbole für das Gericht) an dem Tor des Vorhofs oder an der Tür des Zeltes mit eingearbeitet. Dagegen wurden Cherubim in den Vorhang eingearbeitet, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte.

Gott wollte so seine vollkommene Gnade bei der Begegnung mit dem notleidenden Sünder zeigen.

Es gab keine Stufen zum Altar: „Und du sollst nicht auf Stufen zu meinem Altar hinaufsteigen, damit nicht deine Blöße an ihm aufgedeckt werde“ (2. Mo 20,26). Gott wollte uns so lehren, dass keine Vorbereitung unsererseits uns helfen wird, in seine Gegenwart zu kommen, dass ein neues Blatt aufgeschlagen, sündige Gewohnheiten fallen lassen, religiös werden und das Beste tun, was wir können, nicht die Art ist, wie man ihm naht. Der Opfertod Christi genügt einzig und allein und ist vollgültig. „Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittels des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,8–9). Mit anderen Worten: *keine* Stufen zum Altar.

Es gab keine Maßangabe für das ehernen Becken. Das mit Wasser gefüllte Becken, das die reinigende Kraft des Wortes Gottes darstellt, zeigt die Heiligkeit, die sich für die schickt, die es mit Gott zu tun haben. Und da ist keine Grenze gesetzt: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48).

Es war kein Löschgerät für den goldenen Leuchter vorgesehen. Gott wollte seinem Volk immer das Licht geben, das sie brauchten. Christus ist unser Licht. Wir sind Kinder des Lichts. Das wird niemals entzogen.

Es war kein Fenster für die Hütte vorgesehen. Kein natürliches Licht war nötig, wo Gott selbst das Licht spendete. Was kann der Gläubige davon lernen! Die ganze Fülle der Gottheit wohnt in einem gesegneten Menschen, der auferstanden und erhöht ist, ja, in unserem Herrn Jesus Christus. Wir sind vollkommen in ihm und haben kein Licht der Natur nötig. Uns wird alle geistliche Erkenntnis in der Heiligen Schrift offenbart, und wir haben einen unfehlbaren Lehrer, den Heiligen Geist Gottes.

Es war kein Sitzplatz für die Priester vorgesehen, denn ihr Dienst war wirkungslos [im Blick auf die wirkliche Sühnung der Sünden]. Es waren nur Schatten und Bilder, so wunderschön sie auch waren. So lesen wir: „Und jeder Priester steht täglich da, den Dienst verrichtend und oft dieselben Schlachtopfer darbringend, welche niemals Sünden hinwegnehmen können. Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, hat sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt“ (Heb 10,11–12).

So haben wir in diesem Fall den Gegensatz, von dem wir sprachen, zwischen dem unvollständigen Dienst der Priester und dem vollkommenen Werk Christi.

Die folgenden Maße und Gewichte sind vielleicht dem Leser nützlich:

- 1 Elle: 0,55 m
- 1 Silbersekel: 14,55 g
- 1 Talent Silber: 4.000,00 Euro
- 1 Talent Gold: 70.000,00 Euro

Es gab zwei Laden

5. Mose 10,1–5 berichtet, wie der Herr Mose unterwies, eine Lade aus Holz zu machen und sie mit zwei steinernen Tafeln auf den Heiligen Berg zu bringen, als er zum zweiten Mal in die Gegenwart Gottes trat, unmittelbar nach dem schrecklichen Zwischenfall der Abgötterei mit dem goldenen Kalb. So machte Mose eine Lade von Akazienholz und legte die zwei steinernen Tafeln hinein, indem so gezeigt wurde, dass das Gesetz in seiner reinen und einfachen Art nie direkt mitten unter das Volk Israel gebracht wurde, sondern, dass Gott Christus und den Ratschluss, in souveräner Gnade durch den Sühnetod Christi zu segnen, schon immer vor sich sah, sogar für den Sünder, der das Gesetz gebrochen hatte. Als Gott Mose zum ersten Mal auf den heiligen Berg rief mit all den Zeichen und Geräuschen, die dabei waren, wo der ganze Berg bebte, wo es donnerte und blitzte und eine dicke Wolke den Berg bedeckte und eine Posaune laut erschallte und immer lauter wurde, da wird uns gesagt, dass Mose sagte: „Ich bin voll Furcht und Zittern“ (Heb 12,21). Und was war das erste der zehn Gebote? Wir lesen: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. – Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel und was unten auf der Erde und was in den Wassern unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Ungerechtigkeit der Väter an den Kindern heimsucht, am dritten und am vierten Glied derer, die mich hassen“ (2. Mo 20,3–5).

Als Mose mit den beiden steinernen Tafeln in seinen Händen von dem Berg herabkam, hörte er den Schall von Reigentanz. Als das Lager in Sicht kam, sah man das goldene Kalb und das Volk, wie es nach dem abscheulichen abgöttischen Brauch heidnischer Länder nackt darum herum tanzte.

Das erste Gebot wurde so in sehr betrübender Weise gebrochen. Der Zorn Moses entbrannte, und er warf die Tafeln aus seinen Händen und zerbrach sie unten am Berg. Was für eine Feuerprobe für Mose! Er konnte sich gut vorstellen, dass, wenn er die Gesetzestafeln so in das Lager hineingebracht hätte, das die Vernichtung des ganzen Lagers bedeutet hätte, denn alle, von Aaron abwärts, waren an dieser schrecklichen Abgötterei beteiligt.

Was sollte er tun? Er musste schnell und entschlossen handeln. Die steinernen Tafeln waren von Gott selbst, und die zehn Gebote waren mit seinen eigenen Fingern geschrieben worden. Es war etwas Ungeheuerliches, sie am Fuß des Berges zu zerschmettern. Das zeigte die geistliche Eingebung und den großen moralischen Mut dieses großen Diener Gottes.

So sehen wir jetzt die Vorkehrung Gottes, indem er Mose aufforderte, eine Lade aus Akazienholz zu bringen, damit nicht das Gesetz in das Lager getragen werden müsste. Die beiden Tafeln, die Tafeln des Zeugnisses, wurden in die Lade hineingelegt, was symbolisiert, dass Einer kommen würde, der das Gesetz vollkommen halten und es in seinem Herzen verbergen würde. Gott würde jemanden haben, den er gebrauchen könnte, um Segen für diejenigen zu bewirken, die das Gesetz gebrochen haben und Buße tun.

Nicht nur die zehn Gebote wurden Mose gegeben, sondern gleichzeitig auch die vollständigen Anordnungen für die Hütte und die Opfer. Das zeigt, dass das reine und alleinige Gesetz niemals dem Menschen gegeben wurde, sondern dass in Schatten, Bildern und Prophezeiungen aufgezeigt wurde, wie sündige Menschen Gott durch das Sühnopfer unseres Herrn nahen könnten.

Die Lade aus Akazienholz, die Mose machte, bestand nur eine kurze Zeit, denn wir lesen in 2. Mose 37, wie der weise Bezaleel eine Lade aus Akazienholz machte und sie mit „reinem Gold“ überzog, und in diese Lade wurden die Tafeln des Zeugnisses schließlich hineingelegt. Der Zwischenraum, während Mose das Gesetz empfing und die Hütte errichtet wurde, wurde so in gnädiger Weise überbrückt.

Die Lage nach Osten

Die Hütte wurde immer nach Osten hin aufgebaut, so dass der Gnadenstuhl in diese Richtung weisen sollte. Das Tor des Vorhofs (2. Mo 27,13–14) zeigte nach Osten. Das Blut wurde beim Sündopfer auf den Gnadenstuhl nach Osten hin gesprengt (3. Mo 16,14). Was war der Grund dafür? So wie die Sonne im Osten aufgeht, so wurde die Hütte in jene Richtungweisend aufgebaut, symbolisch für die Zeit, wenn „die Sonne der Gerechtigkeit“ (nämlich unser Herr Jesus Christus) „aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln“ (Mal 3,18), die Frieden und Sicherheit sowie Gottes „neue Ordnung“ für diese unruhige Welt bringen würde. Wir lesen: „Und die Kinder Israel brachen auf ... und lagerten sich ... gegen Sonnenaufgang“ (4. Mo 21,10–11). „Aber der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe“ (Spr 4,18).

Der Ritualist, der die östliche Lage gern hat [anscheinend denkt der Autor an die Positionierung der Altäre in bestimmten Kirchen], drückt nur durch sein sklavisches und unschriftgemäßes Hängen an den „Schatten“ aus, dass er wenig oder nichts von dem herrlichen Wesen, dem Erfüller dieser Bilder, unserem Herrn und Heiland, versteht. Ritualismus, moralische Leere, geistliche Finsternis, Aberglaube, Frömmerei und Bekämpfung dessen, was wahr und richtig ist, gehen oft zusammen. Es muss befürchtet werden, dass die östliche Lage, wie sie von dem Ritualisten praktiziert wird, eines der Mittel ist, durch die eine arrogante Priesterschaft versucht, die Laien zu versklaven.

Göttliche Führung

„... der HERR euer Gott, der auf dem Weg vor euch herzog, um euch einen Ort zu erkunden, dass ihr euch lagern konntet: des Nachts im Feuer, dass ihr auf dem Weg sehen konntet, auf welchem ihr zogt, und des Tages in der Wolke“ (5. Mo 1,33). Als Mose den Bau der Hütte fertig stellte, bedeckte eine Wolke das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Hütte. So wurde für göttliche Führung für das Volk auf seiner Wanderung gesorgt. Wenn die Wolke stand, ruhte das Volk; wenn sie sich erhob, zogen sie und folgten der Richtung, die sie nahm. Wenn sie nachts zogen, war das Feuer ihr ausreichender Führer. „Er breitete eine Wolke aus zur Decke, und ein Feuer, die Nacht zu erleuchten“ (Ps 105,39). So wollte Gott uns lehren, dass wir von ihm vollständig abhängig sind sowie seine Führung immer suchen sollen und dürfen. Wir sind nicht selbst dazu in der Lage unsere Wege zu bahnen, weder als Einzelpersonen, noch in Verbindung mit der Versammlung Gottes. Wie reich an Fürsorge sind alle Wege Gottes! Wir können ihm wohl zutrauen, dass er weit besser für uns sorgt, als wir es für uns selbst können.

Lade, Cherubim

Die Lade, der Gnadenstuhl und die Cherubim

Einige allgemeine Bemerkungen mögen hier nützlich erscheinen. Der göttliche Architekt der Hütte folgte nicht der sonst üblichen Art und Weise. Wenn ein Architekt berufen wurde, einen königlichen Palast zu bauen, der einen Königsthron aufnehmen sollte, pflegte er natürlicherweise mit dem Fundament zu beginnen, um dann mit den Wänden fortzufahren und schließlich das Dach darauf zu setzen. Dann, wenn das Gebäude fertiggestellt wäre, würde die Einrichtung hineingesetzt und das Auserlesenste davon würde der königliche Thron sein.

In Verbindung mit der Hütte ist alles ganz anders. Die Lade mit dem Gnadenstuhl war Gottes Thron und dies muss als allererstes erwähnt werden. Die Lade und der Gnadenstuhl stellen Christus in seiner Gottheit, Seinem Menschsein und Seinem Sühnopfer am Kreuz von Golgatha dar. Doch was können wir von unserem hochgelobten Herrn sagen? Er ist zugleich das Fundament und der Schlussstein und der Eckstein, das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Jede Wahrheit hat seine Person und sein Wort zum Mittelpunkt. Er ist der große Mittler zwischen Gott und dem Menschen.

In der Aufzählung der Gegenstände der Hütte finden wir die Lade, den Gnadenstuhl und die Cherubim im Allerheiligsten zuerst erwähnt, dann kommt der Schaubrottisch und der goldenen Leuchter im Heiligtum. Obwohl der herrliche goldene Räucheraltar auch im Heiligen stand, wird bis Kap. 30 von 2. Mose nichts darüber gesagt. Wenn wir nach außen gehen, finden wir den ehernen Altar und den Vorhof der Hütte erwähnt, aber bis Kap. 30 von 2. Mose wird nichts über das ehernen Waschbecken gesagt, wenn es auch im Vorhof stand. Warum sollte der goldene Altar und das Waschbecken so ausgelassen werden? Wir haben davon gehört, dass Ungläubige triumphierend auf dieses offensichtliche Versäumnis weisen und fragen: Wie könnt ihr sagen, dass die Bibel inspiriert ist, wenn es solche nachlässigen Fehler gibt?

Im Gegenteil, diese Anordnung ist gerade das, was bestätigt, dass die Bibel inspiriert ist. Um unsere Ansicht zu verdeutlichen, möchten wir die Aufmerksamkeit auf die Schrift lenken. „Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesum“ (Heb 3,1). Unser Herr ist sowohl Apostel als auch Hoherpriester. Was ist der Unterschied zwischen dem Amt des Apostels und dem des Hohenpriesters?

Der Apostel bringt Gott zu dem Menschen zu seinem ewigen Segen.

Der Hohepriester bringt die Menschen zu Gott zur Anbetung.

Die Lade, der Gnadenstuhl, der Schaubrottisch, der Leuchter und der ehernen Altar stellen alle Christus dar als den Apostel, den Gesandten des Vaters, den großen Mittler zwischen Gott und den Menschen

und ganz besonders in seinem Sühnetod, dem einzigen Mittel, durch das der Segen zu dem sündigen Menschen kommen kann.

Der goldene Altar und das eiserne Waschbecken auf der anderen Seite stellen Christus als den Hohenpriester unseres Bekenntnisses dar, der sein Volk in der Gegenwart Gottes vertritt. Das eiserne Waschbecken, das mit Wasser gefüllt war, war dazu da, dass die Priester, die zum Dienst in das Heilige gingen, darin ihre Füße und Hände wuschen, um für Reinheit zu sorgen, wenn sie sich in die Gegenwart Gottes begaben. Der goldene Altar stellt den glücklichen Dienst des Priesters als eines Anbeters dar, der Weihrauch opfert, was symbolisch Christus in dem ganzen süßen Geruch seines Opfers vor Gott darstellt.

2. Mose 25 bis Ende von Kap. 27 gibt uns die Anweisung für die Gegenstände der Hütte, die Christus symbolisch als den Apostel unseres Bekenntnisses darstellen: Gott kommt zu den Menschen in Christus, voller Gnade und Barmherzigkeit.

2. Mose 28 berichtet uns von den Gewändern der Herrlichkeit und Schönheit des Hohenpriesters und von den Gewändern der Priester.

2. Mose 29 zeigt uns die Weihe des Hohenpriesters und der Priester. Bevor der Hohepriester und die Priester geweiht sind, konnte Christus nicht als der Hohepriester unseres Bekenntnisses dargestellt werden. So berichtet uns 2. Mose 30 von dem goldenen Räucheraltar und dem eisernen Waschbecken, und beides spricht davon, dass der Mensch als ein Anbeter in Gottes heilige Gegenwart eingeht.

So sehen wir, wie inspiriert der Bericht der Schrift ist. Wie töricht ist es, die Bedürftigkeit menschlichen Denkens zum Maßstab zu machen, was sein sollte oder nicht sein sollte, anstatt demütig die Gedanken der göttlichen Absicht zu suchen. „Wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind ... meine Gedanken höher als eure Gedanken“ (Jes 55,9), sagt Gott.

Ein anderes Beispiel für die göttliche Anordnung erkennt man in 2. Mose 26. Menschliche Architekten würden über einen Erbauer spotten, der versucht, das Dach eher zu erstellen, als die Wände errichtet sind. Doch dies ist die Ordnung, die in diesem Kapitel verfolgt wird. Die vier Teppiche oder Decken der Hütte werden uns eher in Einzelheiten beschrieben, als von den Wänden der Hütte gesprochen wird. Im letzten Krieg ist das Wort Deckung sehr in Mode gekommen. Um der Infanterie und der Artillerie zu helfen, ihre Erdkämpfe durchzuführen, wurde es für notwendig empfunden, „Luftdeckung“ zu erhalten. Hier bildeten die Teppiche die Bedeckung der Hütte, was sinnbildlich für Christus mit Seinen verschiedenen Herrlichkeiten des Amtes steht, während die Wände davon sprechen, dass die Gläubigen aufbaut werden zu einer Behausung Gottes durch den Geist. Wie richtig ist es, dass Christus als die Decke gesehen wird, bevor die Wände als Sinnbild für die Gläubigen errichtet werden, denn nur mit Hilfe dessen, was Er ist und was er getan hat, empfangen Gläubige ihren Platz vor Ihm.

Die Lade

Die Lade wurde aus Akazienholz gemacht, zweieinhalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch. Sie wurde mit reinem Gold inwendig und auswendig überzogen und ein Kranz oder eine Leiste von Gold darum gelegt. Hier wird uns sehr schön das Gottsein und Menschsein unseres Herrn Jesus Christus dargestellt. Das Akazienholz der Wüste stellt das Menschsein unseres gelobten Herrn dar; das reine Gold Seine Göttlichkeit. Der Kranz oder die Leiste von Gold darum

lehrt, wie Gott eifrig wacht über diese großen Wahrheiten der Gottheit und das Menschsein unseres Herrn.

„Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater“ (Mt 11,27) ist eine wundervolle Feststellung, die ein für allemal ein So-weit-und-nicht-weiter unserer Erkenntnis in dieser Richtung festlegt. Fast all die großen Irrlehren, die die Kirche Gottes zerrissen haben seit der Zeit des Arius an, hatten ihren Ursprung in falschen und spekulativen Theorien hinsichtlich der Wahrheit von der Person Christi. Die einzig sichere Art für uns ist, fest an dem zu bleiben, was die Worte der Schrift selbst sind und Spekulationen abzulehnen. Nur der Vater erkennt den Sohn, deshalb ist die Art, in der Gottheit und Menschheit vereint sind in Ihm, außerhalb des Bereiches unserer Nachforschung.

„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16) war das Bekenntnis des Apostels Petrus. Unser Herr führte seine Erkenntnis auf die Tatsache zurück, dass sie ihm durch den Vater offenbart war und versicherte, dass auf der Wahrheit der Person Christi die Versammlung Gottes erbaut werden sollte und die Pforten des Hades würden sie nicht überwältigen. Wenn auch Petrus den Herrn kannte, wie alle Gläubigen es tun, wird doch weder er noch sie jemals die unerforschlichen Tiefen Seiner Person erahnen.

Wie Gott der Sohn Mensch werden konnte und doch, indem Er Mensch wurde, niemals aufhörte, Gott zu sein, und doch eine ungeteilte Person war, ist sicherlich außerhalb des Bereiches des Verständnisses der Schöpfung, aber es ist die Wahrheit, wie sie in der Schrift dargelegt wird. Wir haben die klaren Aussagen:

„Das Wort war Gott“ (Joh 1,1)

„Das Wort wurde Fleisch“ (Joh 1,14)

Es ist wunderbar, zu betrachten, dass der Eine, der milde war auf seiner Wanderung und an der Quelle von Sichar saß; der Eine, dessen Füße von den Tränen einer reumütigen Frau gewaschen wurden und vor allem der Eine, der für uns am Kreuz von Golgatha starb, kein geringerer war als der „starke[r] Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst“ (Jes 9,5). „er ist wohl in Schwachheit gekreuzigt worden“ (2. Kor 13,4), doch in demselben Augenblick trug er „alle Dinge durch das Wort seiner Macht“ (Heb 1,3). Wir können vielleicht nicht verstehen, wie das sein kann, aber wir können Ihn demütig anbeten, Ihn, der „Emmanuel“ ist, „was übersetzt ist: Gott mit uns“ (Mt 1,23).

Durch die Schrift hindurch wird die Gottheit Jesu gezeigt. Er ist der ewige Sohn in der Einheit der Gottheit – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ein Gott, gelobt für immerdar. Er beanspruchte Gleichheit mit dem Vater. Er empfing unaufgefordert die Verehrung seiner Jünger. Seine Allmacht verkündigte seine Gottheit.

Als die erschreckten Jünger ihren Meister weckten, als er schlafend im hinteren Teil des Schiffes lag, während das Schiff im Sturm auf dem See hin- und hergeschleudert wurde und schrien: „Meister, Meister, wir kommen um!“, erhob Er sich, bedrohte den Wind und das Wogen des Wassers und es ward eine Stille. Über die Maßen erstaunt riefen die Jünger aus: „Wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen“ (Lk 8,25), was sozusagen sagen soll, dass dies übermenschliche Kraft war, und darin hatten sie recht.

Seine Macht, die sogar bis zum Auferwecken von Toten reichte, verkündigte Seine Gottheit, aber es mag eingewandt werden: Erweckte nicht der Apostel Petrus Dorkas wieder zum Leben? Die Antwort ist, dass die Diener des Herrn nicht die Toten auferweckten aus ihrer eigenen Kraft heraus, sondern im Namen des Herrn, während der Herr die Toten durch Sein eigenes Machtwort auferweckte. Er rief keinen Namen an, wie Seine Jünger es taten. Er sagte zu dem Jüngling von Nain, als er zu seinem Begräbnis getragen wurde: „Jüngling, ich sage dir, steh auf“ (Lk 7,14). Unser Herr war Gott, „offenbart worden [...] im Fleisch“ (1. Tim 3,16). Er wurde ein wahrer Mensch, gelobt sei sein Name und er sühnte für die Sünde am Kreuz von Golgatha. Gott und Mensch – ein Christus, eine herrliche Person – wird unserem Glauben dargestellt und unserer Huldigung vorgelegt.

Ringe und Stangen

Es gab vier Ringe von Gold, einen an jeder Ecke der Lade. Durch diese wurden Stangen von Akazienholz, mit Gold bedeckt, gezogen, die für den Transport der Lade von einem Platz zum anderen sorgten. Die Stangen sollten nicht entfernt werden, bis die Lade ihren endgültigen Platz im Tempel im Lande Kanaan fand. So wollte Gott uns lehren, dass wir noch in dieser Wüste sind.

Nur den Priestern war es gestattet, die Lade zu tragen. Das zeigt, dass nur wahre Gläubige richtige Gedanken über Christus haben. Ach! Der Mensch macht einen neuen Wagen menschlicher Theologie, und die Ussas der höheren Kritik versuchen, das anzuhalten, was (so wie es ihnen scheint, aber wie es in Wirklichkeit nicht ist) zu fallen droht, und das nur zu ihrem eigenen Verderben.

Als einer dieser modernen Ussas unitarischer Färbung Christus als das große Vorbild und Beispiel für die Menschheit darstellte, hörte man die schrille Stimme einer Frau aus der Menge heraus rufen: „Ich sage Ihnen, Herr, Ihr Seil ist nicht lang genug, um einen Sünder wie mich zu erreichen.“ Wie wahr ist diese Bemerkung: „Wenn all die höheren Kritiker das Wort gehabt haben und all das Rufen vorbei ist, werden die 66 Bücher der Bibel sich erheben und gemeinsam rufen: „Ihr Herren, tut euch nichts Übles, denn wir sind alle hier.“

Richtige Gedanken über Christus sind lebenswichtig für das Christentum. Lasst uns kristallklar sein in diesem Punkt. Wir können es uns nicht leisten, einen Fehler zu machen.

„Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“ (Joh 3,18).

Das Zeugnis

Das Zeugnis, d. h. die beiden steinernen Tafeln, auf denen die zehn Gebote geschrieben waren mit dem Finger Gottes, wurden in die Lade gelegt, die Mose beauftragt wurde, zu machen. Dies stellte sinnbildlich dar, wie vollkommen unser Herr das Gesetz halten würde. „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7).

Einige haben die irrige Meinung, dass die Tatsache, dass Christus vollkommen das Gesetz erfüllte, für ihren Mangel an Gesetzeserfüllung sühnte. Sie glauben, dass dadurch ein Guthaben auf ihr Konto kommt und dass sie so gerecht genannt werden. Es ist auch wahr, dass, wenn unser Herr nicht das Gesetz in vollkommener Weise gehalten hätte, Er nicht unser Erretter hätte sein können, denn es bedurfte eines sündlosen Opfers, auf das der Tod keinen Anspruch hatte, um den Platz des Sünders einzunehmen. Dass dies notwendig ist, dass es der Sühnetod unseres Herrn ist und nicht

sein makellostes Leben, was ausreichend ist, wird in den Worten deutlich: „ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22). „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden“ (Joh 3,14).

Der Ausdruck „die Lade des Zeugnisses“ ist von einigen traurig verdreht worden, die ausschließlich an das Zeugnis einer Gemeinschaft von Gläubigen denken, die inmitten allgemeinen Unglaubens bekennen, dass sie an die Wahrheit glauben. Solche werden den arroganten und unwissenden Ausdruck gebrauchen: „Die Lade des Zeugnisses ist bei uns“. Die Lade des Zeugnisses stellt Christus dar, und keine Gemeinschaft von Gläubigen kann ihn sich als ihren ausschließlichen Besitz aneignen, genauso wenig wie ein Land die Sonne beanspruchen kann als seinen ausschließlichen Besitz, da sie rund um den Himmel läuft. Die schlimmste Art des Irrglaubens in der frühen Kirche wurde deutlich in dem, dass einige sagten, sie seien „des Christus“ (1. Kor 1,12), sie beanspruchten Christus für einen Teil, und Seinen Namen und Seine Gegenwart in ihrer Mitte beanspruchten sie als ein Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Christen.

Der Gnadenstuhl

Der Gnadenstuhl bestand aus einem Deckel aus reinem Gold, auf welchen am großen Versöhnungstag das Blut des Sündopfers gesprengt wurde. Der Deckel ruhte oben auf der Lade. Nur an jenem Tag und nur durch den Hohenpriester allein wurde der Weg ins Allerheiligste gebahnt, um das Blut einmal auf den Gnadenstuhl nach Osten und siebenmal davor zu sprengen. Das Gold versinnbildlichte göttliche Gerechtigkeit. Ohne dass die göttliche Gerechtigkeit befriedigt wurde, konnte Gottes Gnade nicht auf den schuldigen Menschen herabströmen. Das Blut des Sündopfers stellte das kostbare Blut Christi dar. Das Gold forderte sozusagen gerechte Befriedigung, das Blut entsprach dieser Forderung, und so wurde es ein Gnadenstuhl.

Haben wir den Gedanken des Gnadenstuhles im Neuen Testament? Ja, denn wir lesen: „oben, über ihr aber die Cherubim der Herrlichkeit, den Sühndeckel [O. Gnadenstuhl] (griech. hilasterien) überschattend“ (Heb 9,5). „den (Christus) Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel (griech. hilasterien) durch den Glauben an Sein Blut“ (Röm 3,25). Aus diesen und weiteren Stellen wird deutlich, dass Gnadenstuhl und Sühnung ein und dasselbe Wort ist. So reichen sich das Alte und das Neue Testament die Hände.

Die Cherubim

Cherubim, Engelgeschöpfe, waren Gottes Gerichtsboten. Cherubim und ein flammendes Schwert versperrten unseren gefallenen und sündigen Voreltern den Zutritt zum Baum des Lebens, auf dass sie nicht davon äßen und ewiglich lebten. Sie standen da als Vertreter von Gottes gerechtem Gericht: „Gerechtigkeit und Gericht sind die Grundfeste deines Thrones“ (Ps 89,15).

Zwei Cherubim aus Gold in „getriebener Arbeit“ (siehe 2. Mo 37,7), mit ausgebreiteten Flügeln, die den Gnadenstuhl überdeckten, wobei ihre Angesichter einander gegenüber und gegen den Deckel gerichtet waren, wurden oben auf dem Gnadenstuhl angebracht, als er auf der Lade ruhte.

Die ausgebreiteten Flügel versinnbildlichen die ständige Bereitschaft, Gericht auszuüben, ja, die absolute Notwendigkeit dafür, dass Gottes Gerechtigkeit bewahrt werden muss, wenn seine Gesetze verletzt werden. Israels Lager enthielt Sünder genug, um die volle Aktivität, die sie darstellten, auf den Plan zu rufen. Doch da standen sie und schauten auf den blutbesprengten Gnadenstuhl und

zeigten ganz deutlich, dass Gottes Ansprüchen volle Genüge geleistet worden war und dass die Gerechtigkeit befriedigt war.

Natürlich müssen wir uns vorhalten, dass die Bilder in sich niemals Gottes Ansprüchen gerecht wurden, sondern nur das, was sie versinnbildlichten. Wir müssen durch die Bilder hindurch auf das große Vorbild schauen, und da sehen wir in Christus und Seinem Sühnewerk die Antwort, die einzige Antwort auf all dies. Wie es die Bedeutung folgender Schriftstelle darstellt: „Güte und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst“ (Ps 85,11).

Drei Dinge in der Lade

Hebräer 9 Vers 4 sagt uns, dass drei Dinge in der Lade waren – der goldene Krug, der das Manna enthielt, der Stab Aarons, der gesprosst hatte und die Tafeln des Bundes.

Der goldene Krug, der das Manna enthielt

Der goldene Krug, der das Manna enthielt, war ein Andenken daran, wie Gott Sein Volk in der Wüste erhalten hatte. Vierzig Jahre hindurch wurde dieses große Volk an einem Ort ernährt, wo irdische Nahrungsmittel fehlten. Aber Gott half. Morgen für Morgen fiel das Manna. „Engelsspeise“ wurde es genannt. Dem Aussehen nach war es klein und rund, wie Reif auf dem Erdboden. Seine Farbe war weiß und es schmeckte wie Honig.

„Manna“ ist ein rein hebräisches Wort und bedeutet: Was ist das? Die Kinder Israel konnten ihm keinen Namen geben. Es fiel wunderbar vom Himmel und lag außerhalb des Bereiches menschlicher Erfahrung und Erkundung hinsichtlich seiner Herkunft.

Das Manna war klein, ein Bild von Christus, dessen irdische Lebensumstände niedrig und gering waren. Er kam nicht mit dem Prunk eines Monarchen und auch nicht mit dem Prunk eines Eroberers, sondern in niedriger Verkleidung. Er wurde in einem Stall geboren, und seine Wiege war eine Krippe. Es konnte von Ihm gesagt werden: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege“ (Mt 8,20). Sein Totenbett war ein Kreuz der Schande. Er lag in einem geliehenen Grab. Gab es jemals so etwas?

Das Manna war klein, ein Bild dafür, dass Christus zugänglich ist. Etwas rundes – anders als etwas quadratisches, längliches oder ovales – ist dem Mittelpunkt, wo auch immer man den Umfang berührt, gleich nah. Rund sollte darstellen, wie zugänglich unser Herr für Jung und Alt, Reich und Arm, Fromme und Gottlose war. Die Frau, die eine Sünderin war, Maria Magdalene, von der sieben Dämonen ausgetrieben worden waren, der Schächer am Kreuz, die Kinder, die die Jünger weggetrieben hätten – alle konnten Ihn in gleicher Weise erreichen und von Ihm gesegnet werden.

Manna war wie ein Koriandersamen und war weiß in der Farbe als Sinnbild für das reine und wundervolle Leben unseres Herrn. Sein Geschmack war wie Kuchen mit Honig als Sinnbild für die Wonne und Süße, die sich bei Ihm findet. „Ich habe mich mit Wonne in seinen Schatten gesetzt, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß“ (Lied der Lieder 2,3).

Es musste am Morgen aufgesammelt werden, was verdeutlicht, dass notwendigerweise göttliche Kraft da sein muss, um sich Christus anzueignen. Weiterhin musste das, was aufgesammelt worden war, am gleichen Tag gegessen werden. Wenn es bis zum anderen Tag verwahrt wurde, kamen Würmer

hinein und es stank. Das gibt uns eine heilsame Lektion, dass die Verbindung sofort hergestellt werden muss.

Es wurde jedoch die Vorkehrung getroffen, dass sie am sechsten Tag der Woche die doppelte Portion sammeln sollten, um für die Bedürfnisse des Sabbathtages zu sorgen, an welchem sie nicht arbeiten durften.

Diejenigen, die versuchen, „mit ungefühlter Wahrheit zu schachern“, indem sie sich bloß auf Gedächtnis und Gewissen verlassen und göttliche Dinge in einer rein intellektuellen Weise behandeln, werden sehen, dass das nur ins Verderben führt.

Gott wollte den goldenen Krug, in dem das Manna war, in ewiger Erinnerung halten als Andenken daran, wie Er die Bedürfnisse Seines Volkes in der Wüste stillte. Gott möchte, dass wir niemals Seine Gnade und Fürsorge in der Wüste vergessen, nicht einmal in der Herrlichkeit.

Der Stab Aarons, der gesprosst hatte

Der Stab Aarons, der gesprosst hatte, hatte eine wirklich bemerkenswerte Bedeutung, Korah, ein Levit, Dathan und Abiram, Rubeniter, machten einen Aufruhr gegen Mose, in Wirklichkeit aber gegen Gott. Sie klagten Mose und Aaron an, dass sie sich zuviel erhöhen, indem sie den religiösen Dienst nur auf die Priesterschaft beschränkten. Sie behaupteten, dass alle zugleich würdig wären, daran teilzuhaben. Es war ein Angriff religiöser Demokratie und zeigte kein Gefühl für die Heiligkeit des Hauses Gottes oder für Gottes Recht, die Dinge darin zu bestimmen. Die Zuständigkeit des Menschen in Gottes Angelegenheiten war ihre Forderung – und ihre Gotteslästerung.

Wenn der Leser 4. Mose 16 u. 17 durchgeht, wird er die interessanten und lehrreichen Einzelheiten dieses Zwischenfalls erfahren. Für unseren augenblicklichen Zweck ist es genug, zu sagen, dass, als die Probe gemacht war und Gott ein schreckliches Gericht über die Rebellen gebracht hatte, Er eine weitere Probe befahl, um zu zeigen, was Er hinsichtlich des Priestertums wollte. Zwölf Stäbe sollten ausgewählt werden und jeder mit dem Namen eines Stammes beschriftet werden. Dabei sollte Aarons Name auf den Stab des Stammes Levi geschrieben werden.

Diese Stäbe waren einfach nur trockene Stöcke. Stecke einen lebenden Spross in die Erde und der Boden wird das Leben in dem Spross ernähren, er wird Wurzeln bekommen, wachsen und Frucht bringen. Stecke einen trockenen Stock in die Erde, und der Boden kann den Stock nur vermodern lassen. Der lebendige Spross wird „Leben aus Leben“ sein; der tote Stock aber „Tod zum Tod“.

Diese toten Stäbe sollten vor dem Herrn im Zelt der Zusammenkunft vor dem Zeugnis niedergelegt werden, und siehe da! – am nächsten Morgen war das Wunder geschehen. Elf Stöcke waren noch trocken, aber Aarons Stock, der so trocken wie die anderen gewesen war, hatte über Nacht gesprosst, Blüten gebracht und Mandeln gereift.

Das Wunder war frappierend. Was bedeutet es? Es war deutlich Leben aus dem Tod. Auf diese Art zeigte Gott, dass das Priestertum ausschließlich Aaron und seinen Söhnen vorbehalten sein sollte. Dabei lernen wir eine wunderbare und grundsätzliche Lektion, nämlich, dass das Christentum sich auf die Auferstehung gründet. Christi Auferstehung ist das Zeugnis des Triumphes Seines Todes, das Zeugnis davon, dass Gott voll und ganz das vollbrachte Sühnwerk, das am Kreuz von Golgatha erkämpft wurde, anerkannte.

Es gibt ein wunderbares Gemälde, das betitelt ist: der Tod ist die Pforte zum Leben; und dies ist gerade das, was das Christentum ist. Aber es ist Christi Tod, Sein triumphierender Tod, der allen Forderungen von Gottes Thron gerecht wird und dadurch eine neue Welt geöffnet hat, nämlich jene Auferstehungswelt voll Leben, Freude und Anbetung für den Gläubigen.

Das Priestertum Christi gründet sich auf Seinen Tod und Seine Auferstehung. Sein Priestertum unterstützt Sein Wüstenvolk, bis das himmlische Kanaan erreicht ist in Verbindung mit Christus, dem Hohenpriester unseres Bekenntnisses. Aber bedenke: Alle Gläubigen im Christentum sind Priester. Ein wunderbares Vorrecht, aber wie wenig wird davon Gebrauch gemacht:

Die Tafeln des Bundes

Als die Lade im salomonischen Tempel an ihren Platz gestellt wurde, lesen wir: „Nichts war in der Lade als nur die beiden Tafeln, die Mose am Horeb hineinlegte, als der Herr einen Bund mit den Kindern Israel schloss, als sie aus Ägypten zogen“ (2. Chr 5,10). Der Schreiber des Hebräerbriefes zählt drei Dinge auf, den goldenen Krug mit dem Manna, Aarons Stab, der gesprosst hatte und die Tafeln des Bundes. Er bezieht sich augenscheinlich auf eine andere Zeit.

Die Tafeln des Bundes, die in der Lade waren, versinnbildlichen, wie unser Herr das Gesetz in Gedanken, Worten und Taten hielt. Er war der, „der keine Sünde tat“ (1. Pet 2,22); Er war der, „der Sünde nicht kannte“ (2. Kor 5,21). An anderer Stelle lesen wir, dass Sünde nicht in Ihm war. Das ist ein dreifaches Zeugnis der Apostel Petrus, Johannes und Paulus.

Schaubrotetisch

Der Schaubrotetisch

Wir treten aus dem Allerheiligsten, wo die Lade und der Gnadenstuhl waren, hinaus und betreten das Heilige. Dort sehen wir den Schaubrotetisch und den goldnen Leuchter. Der Erstere wird zuerst erwähnt. Er wurde aus Akazienholz gemacht, welches mit reinem Gold überzogen wurde. Hier wird Christus in Seiner göttlichen Herrlichkeit (reines Gold) und in Seinem Menschsein (Akazienholz) dargestellt.

Dies ist das erste Mal in der Schrift, dass das Wort „Tisch“ erwähnt wird. Der Grundgedanke eines Tisches ist Nahrung und Unterhalt. Der Schaubrotetisch stellt Christus als die Nahrung Seines Volkes dar, nicht in den Lebensumständen der Wüste, sondern im Dienst des Heiligtums. Dies war die Nahrung der Priester.

Das Manna ist die Nahrung, die wir in Verbindung mit den Lebensumständen der Wüste brauchen, und da werden wir durch des Herrn Fürsorge für uns in unseren Prüfungen, Schwächen, Gebrechen etc. ernährt. Jeder von uns kann erzählen, wie wir auf diese Weise gestärkt worden sind. Aber wenn wir in die Versammlung kommen oder persönlich das Wort erforschen, finden wir uns selbst in Gemeinschaft mit einem auferstandenen Christus. „Begnadigt [...] in dem Geliebten“ (Eph 1,6), „gesegnet[...] mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3). Wir kennen die Liebe des Vaters, wie sie sich offenbart in und durch Seinen geliebten Sohn, unseren Herrn Jesus Christus. Bei einem solchen Denken sind wir in einer Sphäre, wo es keine Prüfungen und keine Enttäuschungen gibt. Wir nehmen die himmlische Seite der Dinge, und dies wird in dem Bild vom Schaubrotetisch dargestellt.

Die Abmessungen des Schaubrotetisches

Während die Länge und Breite des Schaubrotetisches kürzer war als bei der Lade, war ihre Höhe gleich. Die geringere Länge und Breite sollte zeigen, dass, während die Lade und der Gnadenstuhl im Bild gesehen sozusagen die ganze Welt um sich haben, der Schaubrotetisch bildlich gesehen nur in Verbindung mit dem Volk des Herrn steht. Der Gnadenstuhl ist für alle da; der Schaubrotetisch war nur für die Priester. Dass ihre Höhe gleich ist, stellt dar, dass die Gemeinschaft der Gläubigen in rechtem Verhältnis zu der Fülle des Ortes steht, der durch den Sühntod Christi erworben wurde.

Zwei goldene Kränze

Ein Kranz von Gold ringsum, eine Leiste, eine Hand breit ringsum und ein Kranz von Gold für die Leiste sprachen in zweifacher Weise: 1. davon, wie Gott eifrig über der Wahrheit von der Person Seines geliebten Sohnes wachen würde und 2. wie Gott Sein Volk in der Gemeinschaft mit Christus bewahren würde. Das letztere wird verständlich werden, wenn wir von dem Brot sprechen, das auf den Tisch gelegt wurde.

Ringe, Stangen und Schüsseln

Die Ringe und die Stangen betonen, wie im Fall der Lade, dass wir in der Wüste sind und noch nicht im himmlischen Kanaan angekommen sind. Die Schüsseln, Löffel, Kannen und Schalen wurden alle aus reinem Gold gemacht und verdeutlichen im Sinnbild, dass göttliche Dinge, Gott geweihte Dinge, nicht nach der Meinung der Menschen gehandhabt werden können, sie müssen geistlich gewonnen, zugeeignet und genossen werden. Der Geist Gottes allein kann uns darin helfen.

Die 12 Brote

Auf den Tisch wurden 12 Kuchen oder Brote gelegt. Diese stellten die 12 Stämme Israels dar. Aber es durften nur die Priester die Brote essen, und das an heiliger Stätte, dennoch taten sie es stellvertretend für ganz Israel. Die Priester waren eine stellvertretende Beziehung gegenüber dem Ganzen. Dies war alles sinnbildlich für das Teil des Gläubigen. Alle Gläubigen sind Priester. Christus ist die Nahrung des ganzen Volkes Gottes. Ach! Wie wenig schätzen wir diesen Wert himmlischer Nahrung. Wir sind oft damit zufrieden, in geistlichem Mangel zu leben, während wir im geistlichen Überfluss leben könnten.

Die Kuchen oder Brote sollten aus Feinmehl gemacht werden, was dieselbe Wahrheit verdeutlicht wie die feine Leinwand, nämlich das makellose Leben unseres Herrn Jesus. Feinmehl enthält keine unaufgelösten Körner. Lass Mehl durch deine Hand gleiten: Wie weich ist es. Wie viele Körner und Unebenheiten gibt es doch in unser aller Leben! Bei Ihm jedoch ist alles Vollkommenheit.

Unser Herr unterschied sich von allen anderen, denn in Ihm verband sich jede Gnade und wahre Güte in aller Fülle und Vollkommenheit. Wir können nicht behaupten, dass er etwas mehr als das andere war. Wo einer auf diesem Gebiet versagt, ein anderer auf jenem, präsentiert sich der Herr anders als wir alle, indem jede wirkliche Qualität in Ihm voll ausgereift war und sich in Ihm vermischte.

Die Kuchen oder Brote waren gebacken. Mehl muss geknetet und im Ofen gebacken werden, bevor es sich als Speise eignet. Dies versinnbildlicht, dass Christus nicht die Speise Seines Volkes werden konnte, es sei denn durch den Tod. Sein Sühnetod macht den Gläubigen fähig, sich an Ihm zu nähren als der Speise Seines Volkes.

Zwei Zehntel Teig waren in jedem Brot. Das Zehntel spricht davon, dass die Verantwortung voll berücksichtigt ist. Die zwei Zehntel sprechen in dieser Hinsicht von einem angemessenen Zeugnis.

Diese zwölf Brote wurden in zwei Schichten gelegt, sechs in eine Schicht und reiner Weihrauch wurde auf sie gelegt als Sinnbild dafür, wie wohlriechend Christus für Gott ist. An jedem Sabbath wurden sie beständig vor dem Herrn zugerichtet. Sie waren nur Nahrung von Aaron und seinen Söhnen an dem heiligen Ort.

Der goldene Leuchter

Der goldene Leuchter war eigentlich ein Lampenständer, denn er wurde mit Öl gespeist. Wenn wir von einem Leuchter (im Englischen Kerzenhalter – candlestick) sprechen, müssen wir uns das vor Augen halten.

Er wurde aus reinem Gold gemacht. Anders als bei den vorhergehenden Geräten, die wir betrachtet haben, wurde kein Akazienholz bei seiner Fertigung verwandt, und es wird kein Maß angegeben für seine Größe. Er wog 1 Talent reines Gold (51,71 kg). Er war aus einem Stück gearbeitet, auserlesen proportioniert und verziert.

Gerade so wie der Schaubrottisch Christus als die Speise für das Volk darstellt, so stellt der Leuchter Gottes Vorsorge für das Licht seines Volkes dar.

Es gab kein Fenster in der Hütte. Kein natürliches Licht drang in das Heiligtum. Das Licht des goldenen Leuchters, und sein Licht allein, lieferte die Beleuchtung des Heiligen. Das erinnert uns an die Schriftstelle: „Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm“ (Off 21,23).

Es ist sehr auffallend, dass der goldene Leuchter ein Sinnbild für unseren Herrn ist. Erstens wurde er aus „reinem Gold“ gemacht, was immer symbolisch ist für die göttliche Herrlichkeit unseres Herrn. Dann hatte er keine festgesetzten Maße, denn er stellt Christus in Herrlichkeit mit der ganzen Segensfülle seiner Person und seines Werkes dar. Wir lesen: „Drei Kelche, mandelblütenförmig, an dem einen Arm: Knauf und Blume; und drei Kelche, mandelblütenförmig, an dem anderen Arm: Knauf und Blume; so für die sechs Arme, die vom Leuchter ausgehen. Und an dem Leuchter vier Kelche, mandelblütenförmig; seine Knäufe und seine Blumen.“ (2. Mo 25,33–34).

Wir erinnern an das, was wir über Aarons Stab, der sprossete, gesagt haben, und der über Nacht Blüten trieb und Mandeln reifte als Sinnbild für unseren Herrn in seiner Auferstehung, was bedeutet: Leben aus dem Tod. Diese Verzierungen verbinden mit dieser Lehre und zeigen klar, dass es sinnbildlich ist für Christus an dem Platz, den er für uns gesichert hat in der Auferstehung als das Ergebnis seines Sühnetodes. Es ist herrlich, wie die Schriftstellen sich untereinander verbinden und ihre Bedeutung bestätigen und klarmachen, indem sie eine von der anderen beleuchtet werden.

Bis jetzt haben wir von dem goldenen Leuchter als dem Lichtträger gesprochen. Aber was ist mit dem Licht selbst? Wir wissen, dass diese Lampen mit Öl gespeist wurden, und Öl ist ein Bild für den Heiligen Geist Gottes. Wie scheint das Licht für den Christen heute? Christus ist nicht mehr auf der Erde. Er ist aufgefahren zur Rechten der Majestät in der Höhe. Wie scheint denn heute das Licht für den Christen? Als Antwort weisen wir darauf hin, dass unser gen Himmel aufgefahrener Herr den Heiligen Geist auf eine ganz besondere Art in diese Welt gesandt hat in Verbindung mit der Versammlung Gottes auf der Erde. So lesen wir: „Wenn aber der Sachwalter gekommen ist, den ich

euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen“ (Joh 15,26). Wir glauben, dass das Öl ein klares Bild von dem Heiligen Geist Gottes ist, der von Christus zeugt, und so wird das Licht Christi in die Herzen der Gläubigen ausgegossen.

4. Mose 8,2 bestätigt dies auf sehr wunderbare Weise. Wir lesen: „Rede zu Aaron und sprich zu ihm: Wenn du die Lampen anzündest, so sollen die sieben Lampen gerade vor dem Leuchter hin scheinen.“ Offensichtlich waren die Lampen so angebracht, dass sie den wundervollen goldenen Leuchter beleuchteten und seine Verzierungen von Sprossen, Blüten und Mandeln, als Sinnbild für die großartige Wahrheit des Lebens aus dem Tod, und dass all unsere Erkenntnis von Christus und unser Segen in Christus sich gründet auf jene herrliche Auferstehung, die der Beweis für die Annahme Seines Sühnetodes durch Gott ist, indem er so frei wird, um uns zu segnen in dieser wunderbaren Art.

An jedem Seitenarm des Leuchters waren drei Kelche, mandelblütenförmig, mit ihren Knäufen (Sprossen) und Blumen. „Drei“ stellt sicherlich das volle Zeugnis des Heiligen Geistes zur Herrlichkeit Christi in seiner Person und seinem Werk dar. Der Schaft hatte vier Kelche mit Knäufen und Blumen, was andeutet, dass die Person und das Werk des Herrn und die Herrlichkeit davon für die ganze Welt ist. Ach! Die ganze Welt geht nicht darauf ein.

Der Leuchter hatte sieben Arme, was die vielfältigen Tätigkeiten des Heiligen Geistes darstellt in seinem Zeugnis für Christus. Viermal wird im Buch der Offenbarung von den sieben Geistern Gottes gesprochen. Ein Abschnitt insbesondere sagt: „und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron, die die sieben Geister Gottes sind“ (Off 4,5). In Epheser 4,4 wird uns ausdrücklich gesagt: „Da ist ... ein Geist“. Das ist sicherlich wahr. Wenn es auch sieben Arme an dem Leuchter gab, so war es doch EIN Leuchter. Sieben Arme brannten, aber doch nur ein durchdringendes Licht.

Jesaja 11,1 und 2 kann dies erläutern. Wir lesen: „Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.“ Hier haben wir drei Paare, und wenn man den Ausdruck „der Geist des HERRN“ noch hinzuzieht, ergibt das sieben Beschreibungen des einen Geistes Gottes.

Es wurde kein Maß angegeben für den goldenen Leuchter, was die unendliche Fülle unseres auferstandenen Herrn kennzeichnet. Wenn er auch Menschentum zum Thron Gottes brachte, um es nie wieder aufzugeben, so ist doch die Antwort auf dem Leuchter ohne Maße: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9).

Es ist klar, dass das volle Licht Gottes nicht leuchten konnte, bis Christus auferweckt und gen Himmel gefahren war. So wundervoll auch das Licht war, als er hier auf der Erde als das Licht der Welt weilte, so konnte doch die ganze Wahrheit nicht zu Tage kommen. Erst nach der Auferstehung konnte der Herr zu Maria sagen: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). Dadurch kündigte er die neue und wunderbare Verwandtschaft an, die durch göttliche Liebe gebildet worden war, mit Hilfe seines Todes und seiner Auferstehung und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Weiterhin konnte die Wahrheit des einen Leibes, jenes Geheimnis, das von allen Zeiten her verborgen war, nicht hervortreten, bis Christus auferstanden und gen Himmel gefahren war, bis er seinen Platz

in der Höhe einnahm und der Heilige Geist herabkam in der vollen und einzigartigen Weise, wie sie charakteristisch ist für das Christentum. „Da ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung“ (Eph 4,4).

Der Leuchter wurde in getriebener Arbeit gemacht. Sogar in der Herrlichkeit wird es immer die Erinnerung an und das Zeugnis von der überragenden Liebe unseres Herrn geben, indem er die Schmach des Kreuzes für uns trug. „Um unserer Ungerechtigkeiten willen wurde er zerschlagen“ (Jes 53,5). Dem Apostel Johannes wurde gesagt: „Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist, die Wurzel Davids, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel“ (Off 5,5). Als er schaute, sah er „den Löwen, der aus dem Stamm Juda war“, aber als „ein Lamm, wie geschlachtet, das sieben Hörner hatte und sieben Augen, die die sieben Geister Gottes sind, die gesandt sind über die ganze Erde“ (Off 5,6). Und wenn die herrliche Stadt, die sinnbildlich ist für die Stadt in der Regierung während des tausendjährigen Reiches, gesehen wird, wird sie als „die Braut, das Weib des Lammes“ (Off 21,9) eingeführt.

Es gab Geräte, die zum Dienst an dem Leuchter gehörten. Wir lesen: „und seine Dochtscheren und seine Löschnäpfe aus reinem Gold“ (2. Mo 25,38). Wir haben von dem Leuchter als dem Bild von Christus selbst gesprochen; und von dem Öl als dem Bild für den Heiligen Geist, aber der Docht oder Faden wird gar nicht erwähnt, ohne das es kein Licht geben würde. Aber die Löschnäpfe schließen das klar ein. Sie sollten gebraucht werden, um den verkohlten Teil des Dochtes nach Stunden des Brennens zu entfernen, damit das Licht ungehindert und mit voller Leuchtkraft brennen könnte. Wir können die Dochtscheren nicht in Beziehung setzen zu dem Heiligen Geist Gottes. Das ist klar. Aber wir wissen, dass der Heilige Geist menschliche Gefäße benutzt, durch die sein Dienst geschehen kann. Wir haben die Gaben – die Apostel und Propheten, die Evangelisten, Hirten und Lehrer, die Helfer, die Gelenke und Verbindungen des Leibes Christi.

Wenn der Heilige Geist menschliche Gefäße benutzt, so ist der verbessernde Dienst eingeschlossen, mit anderen Worten die Dochtscheren. Nimm den Fall des Apostels Petrus. Er war ängstlich darauf bedacht, seine Ergebenheit seinem Herrn gegenüber zu beweisen, aber wie viel Selbstvertrauen war damit verbunden. Er verleugnete seinen Herrn mit Schwüren und Flüchen. Christus gebrauchte in gnädiger Weise sein Fallen, um seinem ungestümen Diener sehr notwendige Dinge beizubringen. Die goldenen Dochtscheren wurden zu einem guten Zweck eingesetzt. Sieh nur, wie klar das Licht am Pfingsttag schien, als er von Christus Zeugnis ablegte in wunderbarer Kraft und als 3 000 Seelen dem Herrn hinzugetan wurden.

Oder nimm den Fall des Apostels Paulus. Da er in der Gefahr stand, von den wundervollen Dingen, die er im dritten Himmel sah und hörte, über die Maßen hochgetrieben zu werden, gab der Herr ihm einen Dorn für das Fleisch, einen Engel Satans, um ihn zu schlagen. Die goldenen Dochtscheren taten ihr Werk. Der Heilige Geist stärkte Paulus zu einem mächtigen Werk, nämlich der Gründung von Versammlungen und dem Licht- und Segenspenden an die ganze Versammlung Gottes.

Denke daran: Der goldene Leuchter hielt das Licht. Das Öl, sinnbildlich für den Heiligen Geist, speiste das Licht. Der Docht, Gläubige, wie sie der Geist gebraucht, geben das Licht weiter. Aber denke daran, die Kirche lehrt nicht. Die Kirche ist nicht die Quelle des Lichtes. Nur wenn Gottes Volk in demütiger Gemeinschaft und in eigener Leere bewahrt bleibt, kann Gott es gebrauchen. Bei der Heiligen Stadt, die sinnbildlich für die Versammlung in der Regierung während des Tausendjährigen Reiches ist,

lesen wir: „Und die Nationen werden durch ihr Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr“ (Off 21,24). Aber jenes Licht ist nicht das Licht der Versammlung. In dem Vers, der dem, den wir gerade gelesen haben, vorausgeht, heißt es: „die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm“. Das Licht Gottes und des Lammes, das durch die Stadt leuchtet, gibt dem erlösten Volk das Licht. Wenn wir dies nicht begreifen, stehen wir in der Gefahr des Mystizismus.

Die vier Teppiche

Es gab vier Teppiche oder Decken für die Stiftshütte:

1. Teppiche von gezwirntem Byssus (ganz innen)
2. Teppiche aus Ziegenhaar
3. Eine Decke von rot gefärbten Widderfellen
4. Eine Decke aus Seekuhfellen (ganz außen)

Wie schon einmal erwähnt, werden die Anweisungen hinsichtlich der Decken vor denen hinsichtlich der Wände gegeben. Das mag überraschend sein, zeigt aber gerade die Schönheit und Genauigkeit der Schrift und betont die göttliche Inspiration. Die Decken sprechen alle von Christus, während die Wände ein Sinnbild der Gläubigen sind, „mitaufgebaut ... zu einer Behausung Gottes im Geist“ (Epheser 2,22).

Die volle Wahrheit über Christus macht uns fähig, den Platz und den Segen zu verstehen, den der Gläubige in Ihm hat. Christus ist der Schlüssel, der alle Pforten zum Segen und Glück aufschließt.

Die Teppiche von gezwirntem Byssus stellten die Hütte oder Wohnung dar (Vers 1).

Die Teppiche von Ziegenhaar bildeten das Zelt oder die Decke (Vers 7).

Die rot gefärbten Widderfelle wurden eine Decke genannt (Vers 14).

Die Seekuhfelle wurden eine Decke genannt (Vers 14).

Zahlen, die mit den Teppichen verbunden sind

Es gab zehn Teppiche, fünf Teppiche sollten durch Schleifen aus blauem Purpur aneinandergefügt werden, die anderen fünf Teppiche wurden durch ähnliche Schleifen aneinandergefügt. Diese beiden Teppichstücke, die jeweils aus fünf Teppichen bestanden, wurden mit fünfzig Klammern oder kleinen Haken aus Gold befestigt. So wurde es ein Teppich. Der Leser wird merken, wie die Zahl fünf und ihre Vielfachen mit den Teppichen verbunden ist und wie sie sinnbildlich von der Verantwortung nach der Seite Gottes und der des Menschen hin sprechen, welcher durch unseren Herrn, als Er am Kreuz starb, Genüge geleistet wurde.

Die Länge von jedem Teppich war 28 Ellen und ihre Breite 4 Ellen. 28 (4 x 7) Ellen zu 4 Ellen teilt jede Länge in 7 Quadrate von jeweils 4 Ellen. Sieben ist die Zahl der göttlichen Vollkommenheit, vier stellt das dar, was *allumfassend* ist. Sicherlich ist das ein Bild von Christus. Viele haben sich nach weltweiter Herrschaft ausgestreckt, doch nur Er allein wird allumfassend regieren, wie auch Sein Sühnetod für die ganze Welt gilt. „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh 3,16). Andere sind hervorragend, ausgezeichnet und gut gewesen, aber alle, außer

unserem Herrn, haben die *Vollkommenheit* nicht erreicht. Er allein konnte durch das gekennzeichnet werden, was die Zahlen sieben und vier darstellen.

Teppiche von gezwirntem Byssus

Dies waren die innersten Teppiche, die an die am weitesten vom Blick des Beobachters draußen entfernt waren und die am nächsten bei den Priestern waren, wenn diese drinnen ihren Dienst verrichteten. Das Wort Hütte (Wohnung) soll nicht den Gedanken an etwas Vorübergehendes wecken. Der Sinn der Hütte ist ein Wohnplatz, und wenn Gott einen Wohnplatz wählt, ist das eine ewige Wahl. Die Hütte in der Wüste war zwar in der Tat nur für eine begrenzte Zeit, aber das war sie als ein Bild, das vergehen musste. Was die Stiftshütte darstellt, ist nicht zeitlich, sondern ewig.

Im Neuen Testament finden wir, dass Gott unter Seinem Volk wohnt, und wenn das Ende der Zeit gekommen sein wird und der festgesetzte, ewige Zustand erreicht sein wird, finden wir diese Worte: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott“ (Off 21,3).

Die Teppiche waren aus „gezwirntem Byssus und blauem und rotem Purpur und Karmesin, mit Cherubim und Kunstweberarbeit sollst du sie machen“ (2. Mo 26,1). Wenn wir auch diese Dinge schon kurz in unserem ersten Kapitel behandelt haben, möchten wir hier doch noch einige Einzelheiten hinzufügen.

Gezwirnter Byssus (feinste weiße Baumwolle) stellt die heilige, fleckenlose Menschheit unseres Herrn dar, in Gerechtigkeit und Heiligkeit. „Lass deine Priester mit Gerechtigkeit bekleidet werden“ (Ps 132,9), und wir wissen, dass sie mit feiner Leinwand bekleidet waren. „[...] die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen“ (Off 19,8). Das ist eine andere Schriftstelle die den Gedanken bestätigt, wofür gezwirnter Byssus steht, ein Symbol der Heiligkeit in Leben und Wandel. Christus war hervorragend und absolut heilig in Seinem Wandel.

Blau stellt den himmlischen Charakter des Menschen Jesus Christus dar. Er wurde ein wahrer Mensch als Er von der Jungfrau zu Bethlehem geboren wurde, aber all die moralischen Qualitäten Seines Lebens waren in ihrem Ursprung himmlisch. So finden wir, dass unser Herr sagt: „Und niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel als nur der, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist“ (Joh 3,13). „[...]der zweite Mensch [ist] vom Himmel“ (1. Kor 15,47).

Purpur stellt die Herrlichkeit Christi als Sohn des Menschen, als König der Könige und Herr der Herren dar. Purpur ist die Farbe des Herrschers und Kaisers. Ein Kaiser ist eigentlich ein König der Könige. Der frühere Kaiser von Deutschland war Kaiser aufgrund der Tatsache, dass Deutschland vier Königreiche umfasste: Preußen, Sachsen, Württemberg, und Bayern. Niemand außer Christus hat absolut das Recht, den Purpur zu tragen, und es ist für Sein Volk eine Freude zu wissen, dass Er allumfassend herrschen wird als König der Könige und Herr der Herren, als der wahre Weltherrscher.

Scharlachrot ist die königliche Farbe. Das Evangelium Matthäus stellt Christus als den König Israels dar. Kurz vor der Kreuzigung legten die Soldaten zum Spott Christus einen Purpurmantel um, verspotteten Ihn und sagten: „Sei gegrüßt, König der Juden“ (Mt 27,29). Christus wurde von Seinem irdischen Volk verworfen, aber Er wird doch als König, als ihr Messias, als Gottes Gesalbter über sie herrschen.

Cherubim sprechen von Gericht. Cherubim bewahren den Baum des Lebens, als unsere Ureltern aus dem Garten Eden vertrieben worden waren. Feuer war zwischen den Cherubim in Hesekiel 10,6. Wenn Christus, der das Gericht über die Sünde am Kreuz getragen hat, die Frage des Gerichtes für diejenigen aufgreift, die Seine Gnade und Liebe abgelehnt haben, wird es ein gerechtes Gericht geben. Es wird dann keine Rechtsbeugung geben. Jede böse Tat wird bestraft werden, und das Recht wird behauptet werden.

Christus wird die wahre „Neue Ordnung“ bringen, die die Menschen vergeblich einzuführen versuchen, denn sie klammern Ihn aus, der sie allein herbeiführen kann.

Während all dies wahr ist, stellen doch die Cherubim, die in Kunstweberarbeit auf diese Teppiche gearbeitet wurden, dar, wie unser Herr am Kreuz von Golgatha dem göttlichen Gericht begegnete. So hat, der anbetet, den ganzen Frieden eines gereinigten Gewissens.

Wie wunderbar stellen diese Teppiche Christus in Seiner persönlichen Reinheit und den Herrlichkeiten Seines Amtes dar! Es ist seine Vollkommenheit und Herrlichkeit, die am Ende bis zu den äußersten Winkeln der Erde durchdringen wird. Das erinnert uns an die Schriftstelle: „Alle Enden der Erde werden sich erinnern und zu dem Herrn umkehren; und vor dir werden niederfallen alle Geschlechter der Nationen“ (Ps 22,28).

Die Schleifen von blauem Purpur und die Klammern von Gold drücken den Gedanken aus, dass alles, für Gott und für uns, auf dem Boden göttlicher Gerechtigkeit (Gold) und himmlischer Gnade (blau) ruht.

Die Teppiche von Ziegenhaar

Wie wir unseren Abschnitt in Kap. 1 gesehen haben, sind Gewänder aus Ziegenhaar für einen Propheten üblich. So stellen die Teppiche von Ziegenhaar, 11 an der Zahl und 2 Ellen länger als die Teppiche aus gezwirntem Byssus, Christus als den Propheten dar. Mose weissagte zu seiner Zeit von Christus:

„Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird der HERR, dein Gott, dir erwecken; auf ihn sollt ihr hören“ (5. Mo 18,15).

So wie die herrlichen inneren Teppiche die Hütte bildeten, so bildeten die Teppiche aus Ziegenhaar das Zelt, was von dem, was zeitlich ist, spricht, von einer Vorkehrung in der Wüste, solange wie es nötig ist. Die Hütte stellte das Umfassende ewiger Wonne dar, die vor jedem Gläubigen liegt. Gott sei Dank! – die Wüste ist nicht für ewig.

Die äußeren Teppiche mit ihrer besonderen Länge machten es möglich, dass die wunderbaren, inneren Teppiche von ihnen überlappt wurden. So waren die inneren Teppiche an der heiligen Stätte nur für die Augen der Priester.

Wir begrenzen oft die Vorstellung von einem Propheten auf einen Menschen, der zukünftige Ereignisse voraussagen kann. Der Hauptgedanke eines Propheten ist der eines Heraussagenden und eines Hervorsagenden. Der Prophet bringt seine Zuhörer in Gottes Gegenwart, was ihren Zustand vor Ihm betrifft. Wie voll und ganz hat Christus das ausgeführt. „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist“ (Joh 4,19), rief die überraschte Frau am Brunnen von Sichar aus, denn in drei oder vier kurzen

Sätzen legte der Herr die Geheimnisse ihrer schuldbeladenen Vergangenheit bloß. So ist es immer. Um wirksam zu sein, muss der Prophet das Gewissen seiner Zuhörer erreichen. Um wirksam zu sein, muss der Prophet das Gewissen seiner Zuhörer treffen, ob er nun eine sündige Nation wie Jesaja und andere zu ihrer Zeit anspricht, oder diejenigen, die in dieser Gnadenzeit weissagen (Röm 12,6). Es ist wahr, dass dem Menschen die Wahrheit leichter durch das Gewissen als durch den Verstand eingeht. Wenn der Intellekt die Wahrheit erfasst, ohne dass das Gewissen auch erfasst ist, wird es Erkenntnis, die aufbläht (1. Kor 8,1).

Die Decke aus rot gefärbten Widderfellen

Das Wort „Decke“ wird in Verbindung mit den Teppichen aus gezwirntem Byssus nicht gebraucht. Es wird jedoch speziell bei den Widderfellen und den Seekuhfellen gebraucht. Die Teppiche stellen Christus persönlich dar, die Decken Eigenschaften, die Ihn kennzeichneten, als Er auf Erden war. Wir werden dies klar sehen, wenn wir in der Betrachtung fortfahren.

Die erste Stelle, an welcher der Widder in Verbindung mit der Hütte erwähnt wird, wirft Licht auf diese Dinge (2. Mo 29). Zwei Widder wurden bei der Weihe von Aaron und seinen Söhnen gebraucht. Der zweite Widder wurde geschlachtet und sein Blut wurde nicht nur rund um den Altar gesprengt, sondern von dem Blut wurde auch etwas Aaron und seinen Söhnen auf die Spitze des rechten Ohres, dem Daumen der rechten Hand und die Zehe des rechten Fußes getan, was sie in ihrem Wandeln und ihren Wegen für Gott beschlagnahmte. Er wurde „ein Widder der Einweihung“ genannt. Dadurch lernen wir, dass der Widder eine Weihe darstellt; die rot gefärbten Widderfelle zeigen, wie weit die Weihe im Fall unseres Herrn ging: nämlich bis zum Tod. Dies war die Weihe unseres Herrn dem Willen Seines Vaters gegenüber: „Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7), und der führte Ihn zum Tode am Kreuz.

Dies war also die Antriebskraft, die Christus aus der Herrlichkeit in diese dunkle Welt trieb und ihn in Seinem Dienst hielt und Ihn stärkte, sogar in dem Augenblick schlimmster Prüfung im Garten Gethsemane, wo Sein Schweiß wie große Blutstropfen wurde. Er schrie in bitterster Angst: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie *ich* will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39). Sein Wille war der gleiche wie Gottes Wille, und dies trug Ihn durch die schrecklichste Prüfung von allen, das Kreuz. Wahrhaftig, die Widderfelle waren rot gefärbt: kostbarer Erlöser!

Die Decke aus Seekuhfellen

Es ist ziemlich viel gefragt worden, was die Seekuhfelle³ bedeuten sollen. Wie auch immer diese Felle waren, sie waren bei den Kindern Israel sehr gebräuchlich, denn wir lesen: „Und jeder, bei dem sich blauer und roter Purpur fand und Karmesin und Byssus und Ziegenhaar und rot gefärbte Widderfelle und Seekuhfelle, brachte es“ (2. Mo 35,23). Die einzige andere Stelle, wo Seekuhfelle erwähnt werden, außer hier bei den äußeren Decken der Hütte, ist Hesekiel 16,10, wo es heißt: „Ich [...] beschuhte dich mit Seekuhfellen“, was den Eindruck von etwas Unbearbeiteten und Haltbaren erweckt, das für

³ Anmerkung des Übersetzers: In der überarbeiteten Elberfelder steht „Seekuhfelle“. In der zugrundeliegende englischen Übersetzung steht „Dachsfelle“.

Schuhwerk passend ist. Es wird allgemein angenommen, dass es sich auf das raue Fell von Robben oder Delphinen bezieht, denn diese Tiere gibt es reichlich im Roten Meer. Solche Felle würden sehr haltbar und widerstandsfähig gegen Sonne und Regen sein.

Die so genannten Seekuhfelle bildeten die ganz nach außen gelegene Decke der Hütte. Stellt dies nicht dar, wie Christus dem Volk Israel erschien? Weissagte nicht Jesaja Jahrhunderte, bevor der Herr Jesus in die Welt kam, wie man Ihn behandeln würde?

„Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet und wir haben ihn für nichts geachtet“ (Jes 53,2–3).

Es ist tragisch, Ihn, den Einzig-Geliebten nach Gottes Wertschätzung als „ein Reis“ zu sehen und als „einen Wurzelspross aus dürrer Erdrinde“ (Jes 53,2), der Einzige auf Erden, auf den der Himmel mit vollkommenen Wohlgefallen blicken konnte. Er war von den Menschen in Seinem wahren Wesen unerkannt. „Er war in der Welt, und die Welt ward durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an“. So ist der Mensch in seinem gefallenem Zustand.

Die Bretter der Hütte

Es ist immer Gottes Wunsch gewesen, unter Seinem Volk zu wohnen. Bis jetzt haben wir in der Hütte Christus persönlich als Mittler gehabt, und Sein Werk stand im Bild vor uns. „Denn Gott ist *einer*, und *einer* ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden sollte“ (1. Tim 2,5–6). „Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe“ (1. Pet 3,18). Wir brauchen weder die Jungfrau Maria noch den Papst oder einen Priester, sei er römisch-katholisch oder anglikanisch, um Mittler für uns zu sein. Der Gläubige ist zu Gott gebracht und hat Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu.

Wir werden finden, wie die Lektion von den Brettern uns im Bild lehrt, wie die Gläubigen zu Gott gebracht und aufgebaut werden zu einer Behausung Gottes im Geist (vgl. Eph 2,22). Wenn der Leser auf das Brett als etwas schaut, was ihn selbst darstellt, und er den Einzelheiten nachgeht, die mit den Brettern geschahen, als eine Illustration dessen, was mit ihm geschah, als er sich bekehrte, wird er viel darüber lernen, wie wir als Gläubige gesegnet sind.

Die aufrecht stehenden Bretter

Die Bretter wurden aus Akazienholz gemacht, aufrecht stehend. Akazienholz ist ein Bild vom Menschentum. Im Fall des hoch gelobten Herrn war Sein Menschentum makellos und sündlos, sonst hätte Er nicht unseren Platz am Kreuz einnehmen können. Was uns betrifft, wir sind gefallen und sündig. Wie kann denn in unserem Fall das Brett aufrecht stehend sein? Mit anderen Worten: Wie kann ein schuldiger Sünder vor einem heiligen Gott stehen?

Die Bretter waren 10 Ellen hoch und 1½ Ellen breit, das ist 5,00m Länge und ca. 0,75m Breite. Sie wurden aus Akazienholz gemacht, dem groben, unverwüstlichen Holz der Wüste, das sehr wenig wert, aber außerordentlich schwer ist. Wie sollten die Bretter auf dem nachgiebigen Sand aufrecht stehen? Ach! Wie viele Sünder versuchen, aufrecht vor Gott zu stehen, und das auf dem nachgiebigen Sand guter Werke und Selbstverbesserung, als ob der Mensch sein eigener Erlöser sein könnte!

Die Bretter waren 10 Ellen lang. Fünf ist die Zahl menschlicher Verantwortung; zehn (2 x 5) verstärkt den Gedanken der Verantwortung gegenüber Gott, der Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen. Heutzutage lieben die Menschen diesen Gedanken nicht, aber er ist da, unabhängig von dem, was die Menschen denken mögen. „So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben“ (Röm 14,12).

Die Füße von Silber

Wenn der Leser sich zu der Stelle von 2. Mose 30,11–16 wendet, wird er finden, dass, als Israel gezählt wurde, es notwendig war, ein Sühnegeld für ihre Seelen zu geben. Wenn sie es nicht täten, würde irgendeine Plage über sie hereinbrechen. Der König David zählte einst das Volk, aber es steht dort nichts von dem Geben eines Sühnegeldes. Der Bericht schreibt: „Da sandte der HERR eine Pest unter Israel, vom Morgen an bis zur bestimmten Zeit; und es starben vom Volk, von Dan bis Beerseba, 70 000 Mann“ (2. Sam 24,15). Gott kann den sündigen Menschen im Fleisch nicht begegnen, außer mit Gericht. Wenn der Mensch in Gnade vor Gott sein soll, kann das nur durch ein angenommenes Sühnegeld geschehen.

Alle Männer in Israel von 20 Jahren und darüber mussten die Hälfte eines Sekels Silber bringen. Dies enthielt dem Gewicht nach 10 Geras, als ob dadurch versinnbildlicht werden sollte, dass die Buße dafür war, dass die Zehn Gebote gebrochen worden waren, denn wer „aber in einem straucheln wird, ist aller Gebote schuldig geworden“ (Jak 2,10). $\frac{1}{2}$ Sekel Silber war ungefähr 0,30 €⁴ wert. Wie reich ein Israelit auch immer sein mochte, er durfte nicht mehr geben; wie arm er auch immer sein mochte, er durfte nicht weniger geben. Stellt dies nicht die Wahrheit dar, dass es nur *einen* Weg zum Segen für Arm und Reich, für Edle und Schlechte gibt, und zwar durch das Versöhnungswerk Christi am Kreuz?

Aber wir meinen, wir hören jemand sagen: „Wenn die Hälfte eines Sekels Silber ‚Sühnegeld‘ genannt wird, kommt das nicht einem Bezahlen für die Erlösung gleich? Uns wird im Neuen Testament gelehrt, dass das ewige Leben die Gabe Gottes ist und dass wir durch Glauben und dass es die Gabe Gottes ist, gerettet werden.“

Es ist vollkommen wahr, dass die Erlösung nicht durch Geld oder irgendeine Anstrengung vonseiten des Sünders erkaufte werden kann. Sie wird wirklich durch die Versöhnung Christi geschaffen, die Er am Kreuz vollbrachte, und das „nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,9).

Die Erlösung konnte nicht durch eine erbärmliche Erhebung einer Summe, die ein wenig mehr ausmacht als 30 Cent, vollbracht werden. Diese kleine Summe war einfach aufseiten dessen, der sie darbrachte, eine Anerkennung dessen, wie er in Gottes Gegenwart stand, nämlich als einer, der Gnade und Vergebung braucht.

Ein Beispiel mag uns helfen. Vor ein paar Jahren suchten wir ein Grundstück zum Mieten, um ein Evangeliumszelt zu errichten. Ein geeigneter Platz bat sich uns. Auf Anfrage wurde uns mitgeteilt, dass er Eigentum der Stadt sei. Wir begaben uns zum Rathaus und waren bereit, sogar 30 DM wöchentliche Miete für die Benutzung zu zahlen. Wir fanden die Beamten sehr sympathisch, und nach einer kleinen Beratung sagten sie: „Wir sind bereit, Ihnen das Grundstück zur Benutzung für 6 Wochen zu überlassen, und zwar kostenlos, aber weil wir irgendetwas über diese Angelegenheit erwähnen müssen, müssen wir Sie um den Betrag von 1 DM bitten.“ Wir freuten uns über unser Glück, aber es kam uns gar nicht in den Sinn, anzunehmen, dass wir eine Miete bezahlten, sondern für uns war das einfach eine Quittung. So war es auch bei den Kindern Israel.

⁴ Die Umrechnung bezieht sich auf den heutigen Wechselkurs.

Diese jämmerlichen halben Sekel wuchsen zu einer beträchtlichen Menge Silber an, wenn jeder männliche Israelit von 20 Jahren und älter diese Erhebung bezahlte. 2. Mose 38,25–28 teilt uns mit, dass der Gesamterlös 100 Talente und 1775 Sekel betrug. Die 100 Talente lieferten 100 Füße von Silber, während die 1775 das Silber für die Haken der Säulen des Vorhofs lieferten.

Zwei Silberfüße gehörten zu jedem Brett, fünfzig Bretter waren es im Ganzen. Ein Talent Silber wog 43, 65 kg, was einen Wert von 1.904 € bedeutete, sodass die beiden Füße, die für jedes Brett vorgesehen waren, Silber im Wert von 3.808 € bedeuten würden. Die 100 Füße für die fünfzig Bretter summierten sich zu ca. 190.400 €.

Gab es jemals im Verhältnis zu seiner Größe ein teureres Fundament? Ja, in der Tat, wenn das Bild schon sehr kostbar war, so verblasst es doch zur Belanglosigkeit, wenn wir das Erlösungswerk unseres Herrn Jesus Christus, des Sohnes Gottes, bedenken, Der an dem Kreuz der Schmach für uns die gerechte Grundlage für den Stand und Segen des Gläubigen vor Gott starb. Es ist kein Wunder, dass wir lesen: „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken“ (1. Pet 1,18–19).

Das Bild war erstaunlich kostbar, das wirkliche Gegenbild noch unendlich kostbarer. Alle Bretter der Hütte standen auf kostbaren Füßen von Silber; der Gläubige steht auf dem Boden der Erlösung.“

Die Bedeutung der beiden Zapfen

Wir lesen: „zwei Zapfen an einem Brett, einer dem anderen gegenüber eingefügt“ (2. Mo 26,17). Ist dies nicht die Darstellung der Hand des Glaubens, die den Segen ergreift? Betont das nicht, dass die Erlösung nicht aus Werken geschieht, sondern durch den Glauben an das Sühnopfer Christi? Wir haben die Hände am Werk in Hebräer 6,18, wo die Rede von denen ist, die „Zuflucht genommen haben zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung“.

Weiterhin waren da zwei Zapfen oder Hände, die zwei Füße von Silber fassen sollten, der Zapfen und das Zapfenloch des Zimmermanns. Ein Zapfen und ein Fuß wäre nicht so stabil gewesen wie zwei Zapfen an dem einen Brett mit zwei Füßen, die für gleiche Spannung sorgen und so Standfestigkeit und Haltbarkeit geben. So werden uns in dem Sühnewerk Christi zwei große grundsätzliche Wahrheiten zur Annahme vorgelegt:

1. das vollbrachte Werk Christi am Kreuz
2. Seine Glorreiche Auferstehung, die die Anerkennung des Erlösungswerkes durch Gott beweist

Der Glaube kann triumphierend und fröhlich sagen: Christus ist „unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden [...]. Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“ (Röm 4,25; 5,1).

Die Auferstehung beweist, dass die Versöhnung zu Gottes voller Zufriedenheit vollendet worden war. Sie ist die göttliche Bestätigung für das Werk der Erlösung, das am Kreuz errungen worden war. Was für eine Grundlage für den Gläubigen: Das vollbrachte Werk Christi! Ein auferstandener, triumphierender, lebendiger Erlöser!

Es ist kein Wunder, dass die großen, schweren Bretter der Hütte bei solch sicheren Grundlagen aufrecht standen wie die doppelten Füße von Silber. Kein Wunder, dass der Gläubige vor Gott aufgrund des Werkes und der Kraft des Werkes unseres Herrn am Kreuz, das durch den Triumph der Auferstehung bestätigt wurde, stehen kann.

Es gab auch noch zwei Bretter für die Winkel, die mit einem Ring verbunden wurden. Sie ruhten auf 4 Füßen von Silber, zwei für jedes Brett, und betonten den Gedanken der Festigkeit.

Eine Erläuterung aus der Schrift her kann vielleicht zum Verständnis der beiden Füße weiterhelfen. Zwei Jünger gingen von Jerusalem zurück nach Emmaus. Sie hatten ihre Hoffnung auf Christus gesetzt, und jetzt war Er gekreuzigt worden, war gestorben, und dies war der dritte Tag, seit Er begraben worden war. Es waren Gerüchte entstanden, dass Er auferstanden sei, aber es gab keinen überzeugenden Beweis, dass dies der Fall war, und diese beiden Jünger waren allein mit ihren schmerzlichen Zweifeln und ihrer Trauer.

Unser Herr, von den Toten auferstanden, gesellte sich zu ihnen, ihre Augen wurden gehalten, damit sie Ihn nicht erkannten. Er fragte sie nach dem Grund ihrer Traurigkeit. In ihrem Zweifel und ihrer Betrübnis antworteten sie: „Wir aber hofften, dass *er* der sei, der Israel erlösen sollte. Doch auch bei alledem ist dies heute der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist“ (Lk 24,21). Dann folgte eine wundervolle Auslegung der Schrift von den Lippen des unbekannten Fremden, als Er die Frage stellte: „Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Lk 24,26), wodurch das Herz in ihnen entbrannte und was sie veranlasste, Ihn zu nötigen, indem sie sagten: „Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt“ (Lk 24,29).

Er gab gnädig ihren Wünschen nach, und siehe! – sie entdeckten zu ihrer größten Freude, dass der Fremde, der sie durch Seine unübertreffliche Auslegung der Schrift entzückt hatte, kein anderer war als der auferstandene Erlöser, der Überwinder von Sünde, Tod und Hölle. Es fiel ihnen wie Schuppen von den Augen, als sie den auferstandenen Christus betrachteten, der vor ihnen stand. Sahen sie die Nägelmale in Seinen hochgelobten Händen, als Er das Brot bei jenem geheiligten Abendessen brach? Vielleicht.

Nun bedenke, wie haltlos diese Jünger waren, als sie nur von dem Tod Christi wussten. Es bedurfte des auferstandenen Christus, um sie von dem Wert jenes wunderbaren Werkes am Kreuz zu überzeugen. Sein Tod erlangte im Licht Seiner Auferstehung eine weit höhere und vollere Bedeutung, wie sie da mit Entzücken und staunender Freude direkt in Seiner Gegenwart standen.

In dem einen Augenblick stand Er geoffenbart vor ihnen, im nächsten Augenblick war Er ihren Augen entschwunden. Aber jetzt gab es keinen Zweifel mehr. Die Bretter waren sicher mit den zwei Füßen von Silber für jedes Brett. Die Hände des Glaubens ergriffen wie die beiden Zapfen mit festem Griff das großartige Fundament. So wollte Gott unsere armen, ungläubigen Herzen festigen.

Die völlig aneinander seienden Bretter

Wir haben bis jetzt jedes Brett als Einzelnes betrachtet. Wir werden jedoch nicht richtig verstehen, was Gott wollte, wenn wir nicht sehen, dass das Brett ein Teil der ganzen Hütte sein sollte. Es sollte niemals ein einzelnes, „aufrecht stehendes“ Brett bleiben. Es sollte in Verbindung mit den anderen Brettern gebracht werden: 20 Bretter auf der Südseite, 20 auf der Nordseite, 2 Bretter für die Winkel

der Hütte, 6 Bretter gegen Westen (2. Mo 26,22–25) und 4 Säulen auf 4 Füßen zum Anbringen des Vorhanges zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten. Das macht zusammen 100 Füße, die als Grundlage notwendig waren.

Wenn wir zum Neuen Testament kommen, finden wir das Gegenbild zu diesem. Die Bretter waren völlig aneinander. Wir lesen: „Also seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, indem Christus selbst Eckstein ist“ (Eph 2,19–20). Wiederum: „in dem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22). Wiederum: „werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um darzubringen geistliches Schlachtopfer, Gott wohlgefallen durch Jesus Christus“ (1. Pet 2,5).

Gott hat ein Haus hier auf Erden, das sich zusammensetzt oder aufgebaut ist aus Seinem eigenen, erlösten Volk, unter dem Er wohnen möchte. Wie gut ist es, dass die Gläubigen nicht erlöst werden, um Einzelpersonen zu bleiben, sondern dass es eine wunderbare, christliche Gemeinschaft gibt, die einem Bau ähnlich ist, welcher durch den Heiligen Geist errichtet ist. Wie sehr sollten wir eine solche Gemeinschaft preisen! Es ist wirklich eine Quelle der Kraft und der Ermutigung, wenn Gottes Volk sich durch den Heiligen Geist zu Gott hin versammelt. So lesen wir von der Ursprungsgemeinde: „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten“ (Apg 2,42).

Die fünf Riegel

Als die Bretter aufgebaut wurden, wurden auf jeder Seite der Hütte fünf waagerechte Riegel angebracht. Am unteren Ende der Bretter verliefen zwei Riegel und am oberen Ende zwei Riegel, während die Anbringung des mittleren Riegels etwas ungewöhnlich war. Wir lesen: „Und zum mittleren Riegel in der Mitte der Bretter ... laufend von einem Ende zum anderen“ (2. Mo 26,28), d. h. er wurde von außen nicht gesehen. Nichts hätte die Bretter enger aneinander binden und miteinander befestigen können. So wurde ein fester Bau gewährleistet.

Was versinnbildlichen die vier sichtbaren Riegel? Wir glauben, dass sie die Gaben darstellen, die den vom Himmel gefahrenen Herrn Seiner Versammlung dargereicht werden. Was stellten im Einzelnen die beiden Riegel am unteren Ende der Bretter dar? Wir glauben, dass die Antwort darauf ist, dass die Versammlung „aufgebaut ist auf die Grundlage der Apostel und Propheten, indem Jesus Christus selbst Eckstein ist“ (Eph 2,20). Wir erfahren in symbolischer Sprache: „Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundlagen, und auf denselben zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“ (Off 21,14). Wie dankbar sind wir den Aposteln und Propheten für die Einführung des Christentums in dieser Welt, für ihre Mühen, Versammlungen zu bilden, und für ihre geistgewirkten Schriften.

Der Apostel Johannes schrieb, und dabei schloss er die übrigen Apostel ein: „Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit eure Freude völlig sei“ (1. Joh 1,3–4).

Wie wunderbar war jene Gemeinschaft, zuerst ihr ganzes Vertrautsein mit Christus, das jeden Apostel zu dem anderen drängte, und dann der Übergang davon auf uns, die die Gläubige zu Christus und zu ihren Mitgläubigen zog.

Wir müssen berücksichtigen, dass diese Propheten neutestamentliche Propheten waren und dass sie die einzigartige Stellung innehatten, den Willen Gottes den Christen in der Zeit der frühen Kirche zu offenbaren. Dies wird deutlich in dem denkwürdigen Kapitel von der Errichtung oder dem Aufbau der Versammlung, wie man es liest in 1. Korinther 14,29–31.

Was war die Bedeutung der beiden Riegel am oberen Ende der Bretter? Wir glauben, sie stellen jene wunderbaren Gaben an die Versammlung dar, nämlich Hirten und Lehrer. Diese wurden gegeben „zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes“ (Eph 4,12). Der Evangelist als solcher kommt hier nicht vor. Seine Gabe richtet sich an die weite Welt und an die Sünder, und sein Dienst in dieser Art ist sehr gesegnet. Aber diejenigen, die durch ihn zur Bekehrung gekommen sind, müssen durch den Hirten in den Lehren des Herrn geweidet werden. Dann kommt der Lehrer, der die tiefen Gründe des Wortes Gottes offenbaren soll. Der Hirte ist wie eine Amme. Schrieb nicht der Apostel Paulus: „Sondern wir sind in eurer Mitte gewesen, wie eine nährenden Frau ihre eigenen Kinder pflegt“ (1. Thes 2,7). Der Lehrer entspricht mehr dem Schulmeister.

Aber was ist die Bedeutung des langen Riegels außer Sicht, des Binderiegels, der von einem Ende zum anderen der Bretter vermutet war? Welche sinnbildliche Bedeutung hat dieser Riegel? Wir haben keinen Zweifel, dass dieser Riegel den Heiligen Geist Gottes darstellt in Seiner unsichtbaren Macht und Seinem Einfluss. Ohne den Einfluss von Gottes Heiligem Geist, der aktiv am Werk ist unter den Gläubigen, würde es keine Verbindung geben, kein Zusammenstehen. Wo jene Kraft und jener Einfluss nur schwach oder gar nicht vorhanden ist, wird es Uneinigkeit geben, Abspaltungen, Parteien und Sekten. Aber wo der Geist Gottes gegenwärtig ist in Kraft, da wird man finden, dass Gottes Volk in Frieden und Einheit wandelt. Der Leib Christi wurde am Pfingsttag gebildet, als der Heilige Geist herabkam, um in jedem Gläubigen zu wohnen. Er band sie zuallererst aneinander auf der Erde als Glieder des einen Leibes. „Da ist ein Leib und ein Geist“, und wir sind berufen, „uns zu befleißigen, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Band des Friedens“ (Eph 4,3–4).

Die mit Gold überzogenen Bretter

Zuletzt werden Anweisungen gegeben, die Bretter mit Gold zu überziehen, Ringe aus Gold für die Riegel zu fertigen und die Riegel mit Gold zu überziehen. Da die Bretter die Gläubigen versinnbildlichen, kann hier das Gold nicht die Gottheit darstellen. Es stellt die göttliche Gerechtigkeit dar, in der der Gläubige vor Gott steht.

Dass dies keine eigenmächtige und willkürliche Interpretation ist, wird aus der Tatsache deutlich, dass Akazienholz und reines Gold die Menschheit und die Gottheit unseres Herrn darstellen, wogegen in diesem Fall, wo im Symbol auf Gläubige Bezug genommen wird, von Akazienholz die Rede ist und von Gold, aber ohne das Adjektiv „rein“. Weiterhin folgen im Fall des Akazienholzes und des reinen Goldes in Verbindung mit der Lade und dem Schaubrotetisch die Anweisungen zum Überziehen des Akazienholzes mit reinem Gold unmittelbar. Dagegen fangen im vorliegenden Fall die Anweisungen zum Fertigen der Bretter vom Akazienholz in 2. Mose 26,15 an. Und erst in Vers 29

folgen die Anweisungen zum Überziehen der Bretter mit Gold. Zwischen diesen beiden Stellen – im ganzen 14 Verse lang – werden die Angaben für die Füße aus Silber (Erlösung) gemacht.

Spiegelt dies nicht den Gedanken wider, dass der Gläubige zuerst die Erkenntnis von der Vergebung der Sünden (Silber) erfasst und dass er erst die Gerechtigkeit (Gold), mit der die Rechtfertigung so offensichtlich zusammenhängt, erfasst, wenn er die volle Bedeutung des Sterbens Christi begreift? Gleichzeitig – das soll klar herausgestellt werden – empfängt der Sünder in dem Augenblick, wo er glaubt, die Vergebung der Sünden, die Rechtfertigung und die Gerechtigkeit Gottes in Ihm, in ein und demselben Augenblick, dann, wenn er seinen Glauben auf den Herrn Jesus als Erlöser richtet. Aber wenn dies auch so ist, so brauchen wir doch etwas Zeit, um diese Dinge zu verstehen und entsprechend zu schätzen.

Du, der du noch nicht gläubig bist, schaue auf die aufrecht stehenden Bretter und erfasse im Bild, was Gott gerne hätte, wenn du es wüsstest und dich daran erfreutest. Sie stehen 10 Ellen hoch. Das spricht von der Verantwortung Gott gegenüber. Aber sie stehen in Füßen aus Silber (Erlösung), die beiden Zapfen oder Hände ergreifen fest die Grundlage – mit anderen Worten: Die Erlösung geschieht allein durch Glauben: sie werden mit Gold überzogen (göttliche Gerechtigkeit, die Antwort auf den Sühnetod unseres Herrn). Das stellt die Rechtfertigung dar, die der Gläubige in dem Augenblick empfängt, wo er im kindlichen Glauben an den Herrn Jesus Christus als seinen Heiland und Herrn glaubt. So lesen wir von „Gottes Gerechtigkeit, durch Glauben an Jesus Christus gegen alle und auf alle, die da glauben“ (im Sinnbild die mit Gold überzogenen Bretter; Römer 3,22). „Christus Jesus, der uns geworden ist ... von Gott ... Gerechtigkeit“ (1. Kor 1,30).

Wir erinnern an den Fall eines englischen Adligen, der bekehrt worden war. Er las mit großem Eifer das Wort Gottes. An einem Wintertag, mitten in den Schneemassen Kanadas, als er an der Spitze seiner Truppen ritt, kam ihm folgender Vers in den Sinn: „Und deine Gerechtigkeit, o Gott, reicht bis zur Höhe: du, der du große Dinge getan hast, o Gott, wer ist wie du?“ (Ps 71,19). Diese Schriftstelle ergriff seine Seele mit großer Macht. Er sprach mit großer Freude zu sich selbst: „Dann bin ICH so hoch wie Gottes Gerechtigkeit“.

Wenn Christus unsere Gerechtigkeit als Gläubige ist, können wir das verbessern? Nein, der gestern erst Bekehrte ist genauso gerecht in Gottes Augen wie der Apostel Paulus in der Herrlichkeit. Der jüngste Gläubige hat diese Gabe in ihrer ganzen Fülle, und der beste Heilige kann sie nicht in größerem Maß haben. Freue dich, du, der du gerade erst bekehrt worden bist. Gottes Gerechtigkeit ruht auf dir aufgrund des Werkes der Erlösung, das Christus am Kreuz vollbracht hat.

Für menschliche Gerichtshöfe ist es bei ordnungsgemäßer Rechtspflege unmöglich, den Schuldigen zu rechtfertigen. Aber das ist die Kraft des Werkes Christi am Kreuz, so vollständig hat Er unseren Platz im Gericht dort eingenommen, dass Gott jetzt in der Lage ist, den Gottlosen zu rechtfertigen. Wir lesen: „Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet“ (Röm 4,5).

Die Tatsache, dass Gottes Gerechtigkeit auf dem glaubenden Sünder ruht, wird in der Sprache des Gleichnisses in Lukas 15 dargestellt, wo wir lesen, dass, als der verlorene Sohn in seinen Lumpen und seinem Elend zu dem Vater zurückkehrte, dieser in der Freude seines Herzens ausrief: „Bringt das beste Kleid her und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine

Füße: und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein“ (Lk 15,22–23). Die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus für alle Gläubigen ist sicherlich „das beste Kleid“.

Rechtfertigung heißt, dass der Gläubige in der Gegenwart Gottes tadellos gesehen wird, als ob er nie gesündigt hätte. Leser, erfreust du dich an diesen wunderbaren Dingen? Nichts Geringeres als das ist passend für Gottes Gegenwart und für Sein Wohlgefallen.

Die Vorhänge

Wir kommen jetzt zu dem Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte. Er stellte Christus dar. Er wurde aus blauem und rotem Purpur gefertigt und aus Karmesin und gezwirntem Byssus in Kunstweberarbeit, mit Cherubim, gemacht. Wir brauchen bei der Erklärung der Bedeutung dieser Farben nicht zu verweilen, da wir das schon im Zusammenhang mit den Teppichen der Hütte betrachtet haben. Aber wir können einen Unterschied in der Reihenfolge feststellen, in der die Punkte aufgezählt werden. Hier wird nämlich das Blaue zuerst erwähnt, und der gezwirnte Byssus kommt zuletzt mit der Hinzufügung, dass es sich um Kunstweberarbeit handelt. Dass das Blaue zuerst erwähnt wird, versinnbildlicht die Tatsache besonders deutlich, dass Christus der Himmlische ist, der sein Volk in die himmlischen Dinge führt, während der gezwirnte Byssus von der makellosen Menschheit unseres Herrn spricht – die „Kunstweberarbeit“, d. h. alle kleinsten Einzelheiten jenes Lebens werden dem ehrfurchtsvollen Gläubigen nur Freude und Entzücken bereiten. Die Cherubim, die in den Vorhang eingearbeitet wurden, zeigen symbolisch, dass alles Gericht dem Sohn übergeben ist, der gerechtes Gericht ausüben wird. Und auch das Gericht ist für den Gläubigen nicht maßgebend, weil Christus die Strafe für die Sünde in vollem Maß getragen hat.

Wenn das Gericht ausgeübt wird, werden die Heiligen Gottes sich freuen. Dies wird sichtbar, wenn die große Hure, die abgefallene Christenheit, gerichtet wird, wie wir es in Offenbarung 19,2–4 finden. Der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wir finden, dass die 24 Ältesten, die die Heiligen darstellen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, anbeten und sagen: „Amen, Halleluja!“ Nur diejenigen, die in der Herrlichkeit sind, frei von allem Gericht, aufgrund des Sühnungswerkes Christi, können gerecht eingehen zu solch feierlichen Szenen.

Der Vorhang wurde auf vier Säulen von Akazienholz, die mit Gold überzogen wurden, aufgehängt. Die Zahl vier spricht von dem, was umfassend ist. Gott hat den Segen aller im Sinn, die durch Christus kommen werden.

Die Haken der Säulen waren aus Gold und die Füße aus Silber. Das zeigt, dass Gott nur auf dem Boden der Erlösung (Silber) und Gerechtigkeit (Gold) mit dem Menschen umgehen kann.

Hebräer 10,19–22 berichtet uns auf sehr schöne Weise, was der Vorhang symbolisch darstellte: „Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Weg, den er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch, und einen großen Priester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.“ Der Hohepriester konnte nur am großen Versöhnungstag mit viel Weihe in das Allerheiligste eingehen. Er ging hinein mit dem Blut von Rindern und Ziegen, das niemals Sünde hinwegtun konnte, denn diese Handlung war nur symbolisch. Da dies so war, blieb der Vorhang. Kein Schritt wurde im Allerheiligsten hörbar für ein ganzes volles Jahr, bis wieder

der Versöhnungstag kam und dasselbe Ritual durchgeführt wurde – und der Vorhang immer noch dort blieb.

In das Allerheiligste durfte nur einmal im Jahr allein der Hohepriester hinein, und das nicht ohne Blut, welches er für sich selbst und für die Verirrungen des Volkes darbringt; wodurch der Heilige Geist dieses anzeigt, dass der Weg zum Heiligtum {o. zu dem Allerheiligsten} noch nicht offenbart ist, solange die vordere Hütte noch Bestand hat (siehe Heb 9,7–8).

Aber in diesem Bild ist Christus sowohl das Opfer als auch der opfernde Priester. Wenn er auch auf der Erde kein Priester sein konnte, weil er nicht zum Stamm Levi gehörte, vollbrachte er doch eine priesterliche Handlung, als er sein Leben am Kreuz als Sündopfer niederlegte. So muss der Augenblick aller Augenblicke gewesen sein, als er mit lauter Stimme rief: „Es ist vollbracht“, das wunderbare, staunenerregende Werk der Versöhnung, die einzige Hoffnung auf die Erlösung der Welt, es war vollbracht. Sogar die Natur selbst bezeugte das in jenem Augenblick, denn die Erde erbebte und die Felsen zerrissen. Sogar die Kräfte der materiellen Welt wurden in Bewegung gesetzt, und über allem und vor allem: Der Vorhang zerriss in zwei Stücke von oben bis unten, von Gott her, von Gottes Hand. Welch ein Zeugnis davon, dass der Tag der Schatten vorbei war und dass der Tag der „zukünftigen Güter“ gekommen war. Nur der Hohepriester durfte in das Allerheiligste eingehen, und das nur einmal im Jahr. Heute haben die Gläubigen jederzeit Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum.

Der Vorhang zum Eingang ins Heiligtum

Die Decke für den Eingang des Zeltens war von blauem und rotem Purpur und Karmesin und gezwirntem Byssus, in Buntwirkerarbeit. Darüber braucht nichts gesagt zu werden, denn dies ist schon erklärt worden. Aber hier ist etwas weggelassen, was sorgfältig beachtet werden sollte. Es gab Cherubim auf dem Vorhang zwischen dem Allerheiligsten und dem Heiligen, aber auf der Decke für den Eingang des Zeltens waren keine Cherubim eingearbeitet. Durch diese Auslassung wollte Gott bezeugen, dass er sich dem Menschen in reiner, souveräner Gnade näherte. Keine Cherubim, die von Gerechtigkeit und Gericht zeugen, waren nach außen hin sichtbar, die den zaghaft nach Gott Suchenden erschrecken würden. Wenn Gottes Langmut zu Ende sein wird, wird das Gericht seinen Lauf nehmen, und das ganze Volk Gottes wird ihn wegen der Gerechtigkeit seiner Wege im Gericht anbeten. Aber in der Zwischenzeit bildet die reinste Gnade die Haltung Gottes dem Menschen gegenüber. Die Decke wurde durch fünf Säulen getragen. Die Säulen waren aus Akazienholz, das mit Gold überzogen war. Die Haken waren aus Gold, die Füße aus Kupfer. Die Decke symbolisierte dem Menschen, wie er in die Gegenwart Gottes naht. Es war der Eingang für die Priester, wenn sie zum Dienst im Heiligtum eintraten. „Fünf“ spricht davon, dass der Verantwortung Genüge geleistet worden ist durch das Opfer unseres Herrn (die Füße aus Kupfer) und in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit (goldene Haken).

Der eherne Altar

Wir gehen weiter nach draußen und befinden uns im Vorhof, der die Hütte umgab. Wenn man von außen her durch den Eingang des Vorhofes kam, war das Erste, was man erblickte, der eherne Altar. Das war ein fesselnder Anblick. Ein Vergleich zwischen den Abmessungen der Lade und denen des ehernen Altars ist interessant.

Die Lade:

- 2,5 Ellen lang (1,38 m)
- 1,5 Ellen breit (0,825 m)
- 1,5 Ellen hoch (0,825 m)

Der eherne Altar:

- 5 Ellen lang (2,75 m)
- 5 Ellen breit (2,75 m)
- 3 Ellen hoch (1,65 m)

Man kann daraus ersehen, dass der eherne Altar viel länger war als die Lade und dass seine Höhe doppelt so groß war wie die der Lade. Gott wollte dem Menschen die Notwendigkeit der Versöhnung einprägen, wenn er sündigen Menschen segnend begegnen soll. Ach, wenn doch diese Wahrheit noch tiefer in jedes Herz eingeeignet würde! Anders als die Lade und der Schaubrottisch, die aus Akazienholz gemacht waren, das mit feinem Gold überzogen wurde, wurde der eherne Altar aus Akazienholz gefertigt, das mit Erz überzogen wurde. Erz, oder korrekter gesagt Kupfer, ist dasjenige der Metalle, das am meisten feuerbeständig ist. In alten Zeiten beherrschte man einen Arbeitsprozess, der Kupfer in sehr hohem Maß härtete. Die Methode dafür ist heute nicht bekannt. Erz oder Kupfer stellt die Heftigkeit des Zornes Gottes gegen die Sünde dar. „Merkt ihr es nicht, alle, die ihr des Weges zieht? Schaut und seht, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz, der mir angetan wurde, mir, die der HERR betrübt hat am Tag seiner Zornglut“ (Klgl 1,12). So hat jemand gesagt: „Gold ist die Gerechtigkeit Gottes, um dahin zu nahen, wo Gott ist; Erz ist die Gerechtigkeit Gottes, dafür, dass er sich des Bösen des Menschen annimmt, wo der Mensch ist.“

Der eherne Altar war der Ort, wo die Opfer dargebracht wurden, die Brandopfer und Friedensopfer. Die Hände des Opfernden wurden auf das Haupt des Opfertieres gelegt und dann wurde das Opfertier von dem Opfernden geschlachtet, und sein Blut wurde von den Priestern auf den Altar gesprengt.

Die Größe des ehernen Altars war erstaunlich. Es war so, als ob Gott dadurch sehr deutlich machen wolle, dass es kein Nahen zu ihm hin gibt außer durch ein Sühneopfer. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22). Darüber hinaus war der eherne Altar viereckig, was darstellt, dass die Botschaft des Evangeliums für die ganze Welt gilt, Norden, Süden, Osten und Westen, für Juden und Heiden, Weiße, Rote, Braune und Schwarze, für Fürsten und Bettler, Gelehrte und Ungelehrte,

Religiöse und Gottlose, Reiche und Arme, Jung und Alt. So auch waren die Anweisungen unseres Herrn: „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung“ (Mk 16,15). Die vier Hörner auf dem Altar, die von Akazienholz gemacht wurden und mit Erz überzogen wurden, stellen symbolisch die Stärke und Kraft des Altars dar. Es ist so, als ob Gott das Herz dessen stärken wollte, der sucht, mit ihm ins Reine zu kommen. Wir erinnern uns, dass Joab, der sich vor den Folgen seines Verrates an König Salomo fürchtete, zum Zelt des HERRN floh und die Hörner des Altars erfasste (1. Kön 2,28). Er dachte, er hätte ein sicheres Asyl gefunden, aber er kam nicht mit Opfer und Blut, und so war der Altar gegen ihn und er starb. Die Töpfe, Schaufeln, Sprengschalen, Gabeln und Kohlenpfannen, die zu dem ehernen Altar gehörten, wurden alle aus Erz gemacht, was versinnbildlicht, dass Gott uns nicht der Gedanken an seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit und seine Ansprüche entbinden will. Diesem wird nur durch das Genüge geleistet, was der Altar versinnbildlicht. Ein Gitter von Netzwerk aus Erz wurde gemacht und vier Ringe an den vier Ecken des Altars, und das Netzwerk wurde so angebracht, dass das Netz genau zur Hälfte des Altars reichte. Es gab so kein Entrinnen für das Opfer. Ganz in der Mitte des Altars wurde das Opfer sicher hingelegt, um dort vom Feuer verzehrt zu werden. Wir erinnern uns an die Geschichte, wie Abraham von Gott aufgefordert wurde, seinen Sohn auf dem Altar auf dem Berg Morija zu opfern, dass gerade in dem Augenblick, wo er das Messer in der Hand hielt, das jetzt sofort sein todbringendes Werk vollbringen sollte, Gott gnädig Abrahams Hand zurückhielt. Und Gott sagte ihm, dass da ein Widder sei, der sich im Gebüsch mit den Hörnern verfangen habe, und dass er den schlachten könne statt Isaak. Aber als unser Herr am Kreuz hing, da gab es keinen Ersatz für ihn, es gab kein Entrinnen aus der Feuerprobe des Kreuzes.

Im Garten Gethsemane schrie der Herr Jesus in der größten Angst seiner Seele, wobei sein Schweiß wie Blutstropfen wurde, die auf die Erde fielen: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“ (Mt 26,39). Aber es gab keinen Ausweg für ihn, wenn die Versöhnung vollbracht werden sollte, die niemand außer ihm vollbringen konnte. Er allein konnte das gewaltige Werk tun. In seiner Vollkommenheit brachte er es fertig, hinzuzufügen: „Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“. Das Netz aus Erz war wirklich eine Realität.

Eine interessante Bestätigung von all diesem findet sich in 4. Mose 16. Als Korah, Dathan und Abiram sich gegen das Priestertum auflehnten, befahl Mose den Rebellen und Aaron, seinem Bruder, ihre Räucherpfannen zu nehmen sowie Rauchwerk und Feuer und vor den Eingang des Zelt der Zusammenkunft zu treten. Gott antwortete sehr schnell auf die Anmaßung von ihnen, indem etwas Neues geschah: Der Erdboden tat seinen Mund auf und verschlang die Aufrührer lebendig. Feuer ging aus von dem HERRN und fraß die 250 Männer, die das Räucherwerk dargebracht hatten. Mose sagte dann zu Eleasar, „dass er die Räucherpfannen aus dem Brand herausnehme; und streue das Feuer weg, denn sie sind heilig. Die Räucherpfannen dieser Männer, die gegen ihre Seele gesündigt haben – man mache daraus breitgeschlagene Bleche zum Überzug für den Altar; denn sie haben sie vor dem HERRN dargebracht, und so sind sie heilig; und sie sollen den Kindern Israel zum Zeichen sein“ (4. Mo 17,1–3).

Die Räucherpfannen, die zu breitgeschlagenen Blechen geschlagen wurden, dienten zum Überzug für den Altar. Und so waren sie immer das ernste Zeichen davon, dass man zu Gott nur nahen konnte in seiner eigenen Ordnung. Es gibt Tausende heute, die untergehen „in dem Widerspruch Korahs“ (Jud 11). Denken wir an die Jehovas Zeugen, christliche Wissenschaft und dergleichen, die auf diesem

Irrweg mit seinem schrecklichen Ende und seiner ewigen Bestrafung gehen. Denke an die, die die muslimische Auffassung lehren, dass der Heldentod rettet.

Die Umhänge zur Wohnung

Der Vorhof zur Wohnung

Die Zahl 5 und ihre Vielfachen sind in besonders auffallender Art dem Vorhof der Wohnung aufgeprägt. Die Umhänge von gezwirntem Byssus waren 5 Ellen hoch, ihre Länge betrug nach Süden hin 100 Ellen, und da gab es 20 Säulen; ihre Länge betrug nach Norden 100 Ellen, und da gab es auch 20 Säulen. Ihre Breite war westlich 50 Ellen, und da gab es 10 Säulen. So gab es zwischen jeder Säule ein Quadrat aus Byssus, das 5 x 5 Ellen maß.

Diese Quadrate aus gezwirntem Byssus stellen dar, was das Leben unseres Herrn in seiner ganzen Reinheit und Heiligkeit war. Die Säulen hatten Bindestäbe aus Silber, Haken von Silber und Füße von Erz (Kupfer) – das versinnbildlicht: Wenn den Ansprüchen von der Heiligkeit Gottes nicht am Kreuz Genüge geleistet worden wäre, würde das Zeugnis von dem wunderbaren Leben des Herrn in dieser Welt nicht weitergetragen. „Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und durch das Blut“ (1. Joh 5,6).

Die Gesamtlänge der Umhänge ist bedeutsam:

- 100 Ellen nach Norden (55,0 m)
- 100 Ellen nach Süden (55,0 m)
- 50 Ellen nach Westen (27,5 m)
- 30 Ellen nach Osten (16,5 m)
- 280 Ellen im Ganzen

Dies – wird man sich erinnern – war die Länge der wunderschönen inneren Teppiche, die nur für die Augen der Priester waren. Der Umhang von gezwirntem Byssus betont vor dem ganzen Lager das Zeugnis von der Reinheit des Lebens unseres Herrn. Es gab so keine Diskrepanz zwischen seinem äußeren Leben und seinem inneren Leben. Als er gefragt wurde: „Wer bist du?“, konnte er antworten: „Durchaus das, was ich auch zu euch rede“ (Joh 8,25). Was ist der Unterschied zwischen der Decke von Dachsfellen und dem Umhang aus reinem gezwirntem Byssus? Die Antwort ist die, dass das Erstere das ist, was der ungläubige Mensch an seinem Leben wahrnahm; das Letztere ist die Reinheit, in der er sich selbst der Welt darstellte. Die Menschen sahen an ihm „kein Ansehen, dass sie seiner begehrt hätten“. Sicherlich sollte sein einmaliges Menschsein ihre Aufmerksamkeit erregt haben. „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“ (Joh 7,46). Das bezeugten die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, die ausgesandt worden waren, um ihn zu verhaften, die aber entwaffnet worden waren von seinem Zeugnis und mit leeren Händen zurückkehrten. Das Volk „verwunderte sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen“ (Lk 4,22). Ach! Wie die Menschen im Allgemeinen doch dieses wunderbare Zeugnis ablehnten!

Die 50 Ellen des Umhangs mit den 10 Säulen teilten sich folgendermaßen auf:

- 15 Ellen und 3 Säulen
- 20 Ellen und 4 Säulen
- 15 Ellen und 3 Säulen
- 50 Ellen und 10 Säulen

Wir bemerken wiederum die Vielfachen von 5, die so auffallend erscheinen. Die 4 Säulen, die für das Tor des Vorhofs vorgesehen waren, sind interessant. Sie stellen dar, dass sein Eingang für die *ganze* Welt gültig war, nicht nur für *eine* Nation oder für *eine* Familie, für die Priester, sondern für die weite Welt, wo immer Menschen sind. Der Umhang vom Tor des Vorhofs war mehr als der gezwirnte Byssus, er war in „Buntwirkerarbeit gefertigt“ und hatte blauen und roten Purpur dabei. Wir haben schon betrachtet, was das bedeutet.

Das Tor des Vorhofs steht sinnbildlich für Christus, der sagte: „Ich bin die Tür“ (Joh 10,9), und: „Ich bin der Weg“ (Joh 14,6). „Denn Gott ist *einer* und *einer* ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus“ (1. Tim 2,5). „Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg 4,12). „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14,6). – Das sind seine eigenen Worte. Nicht durch Weinen, Gebete, Bestrebungen, Gefühle oder dadurch, dass man auf dem Schlachtfeld das höchste Opfer bringt – sondern durch *Christus allein* und kraft seines Sühnetodes am Kreuz.

Fünf und die Vielfachen von fünf sprechen davon, dass der Verantwortlichkeit Genüge geleistet worden ist, denn die Säulen, die den Umhang von gezwirntem Byssus trugen, hatten Füße aus Erz (Kupfer), was von dem Sühnetod unseres Herrn spricht. Der blaue und rote Purpur und Karmesin sprechen von seinen persönlichen Herrlichkeiten und den Herrlichkeiten seines Amtes. Bei dem Tor des Vorhofs waren keine Cherubim eingearbeitet. Keine Drohung, kein Gericht kennzeichnete den Eingang. Reine, souveräne Gnade allein wird in der sinnbildlichen Bedeutung dieses wunderschönen Tores dargestellt. Es gab nur *einen* Eingang für alle; nur *einen* Eingang in das Heilige für die Priester; nur *einen* Eingang in das Allerheiligste für den Hohenpriester.

Die Pflöcke und Verbindungen

Wenn der gezwirnte Byssus zuerst Christus in seinem makellosen Leben als Zeugnis darstellt, so lehrt der Byssus zweitens den Gläubigen, dass er ein Zeugnis für Christus in dieser Welt sein soll. Ach! Wie viele versagen im täglichen Leben und vergessen, dass Gerechtigkeit nicht darin besteht, dass man 100 Cent für einen Euro gibt, sondern dass man anderen gegenüber in der Gnade handelt, die wir von Gott erfahren haben. In diesem letzteren Zusammenhang zeigen die Pflöcke und Verbindungen, dass wir kein Zeugnis sein können aus eigener Kraft. Gerade so, wie die Säulen von einer Kraft gehalten wurden, die außerhalb von ihnen selbst lag, kann auch der Gläubige nur im Zeugnis bewahrt werden durch die Kraft von Gottes Heiligem Geist.

Die Kleider des Hohenpriesters

Wir sind bei unserer Betrachtung vom Inneren zum Äußeren vorgegangen, von der Lade im Allerheiligsten zu dem Vorhof der Hütte. Gott kam heraus zu dem Menschen in der Gestalt seines geliebten Sohnes – der Mensch geht ein zu Gott durch Christus als den Hohenpriester unseres Bekenntnisses. Wir werden aufgefordert, „den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses zu betrachten, Christus Jesus“ (Heb 3,1). Wir beginnen jetzt damit, zu betrachten, wie der Mensch als Anbetender zu Gott eingeht.

Man könnte jetzt fragen, warum der goldene Altar im Heiligen und das eherne Waschbecken im Vorhof der Hütte nicht erwähnt worden sind. Es sieht wie eine Auslassung aus. Aber wie wir schon herausgestellt haben, der Grund dafür ist sehr schön. Was der ungläubige Geist freudig als einen Fehler in einem fehlerhaften Buch herauspicken möchte, kann der geistlich ausgerichtete Geist als klares Zeichen für die Inspiration in einem unfehlbaren Buch erkennen.

Die Antwort ist diese: Bis der Hohepriester nicht an SEINEM Platz ist für den Gläubigen, kann es kein Nahen zu Gott geben. Das eherne Waschbecken war dafür da, dass die Priester ihre Hände und Füße darin von der Beschmutzung reinigten, damit sie sauber wären für ihren Dienst im Heiligtum. Auf dem goldenen Altar brachten die Priester Räucherwerk dar vor dem Herrn, was sinnbildlich ist für die Anbetung und Fürsprache des Volkes Gottes. So wird nun unsere Aufmerksamkeit auf Aaron als ein Bild von dem Herrn Jesus als dem wahren Hohenpriester gelenkt.

„Heilige Kleider ... zur Herrlichkeit und zum Schmuck“

Wir wollen nun die Kleider zur Herrlichkeit und zum Schmuck, die von Aaron getragen wurden, betrachten. Christus wird „ein großer Hohepriester“ (Heb 4,14) genannt. Aaron wurde niemals so genannt. Das Vorbild wird bei Weitem von dem überragt, den es darstellte. Während Aaron ein bemerkenswertes Bild für Christus ist, steht er doch in manchen Punkten in auffallendem Gegensatz zu ihm. Wir nehmen etwas vorweg, aber es würde doch gut sein, hier aufzuzeigen, inwiefern Aaron im Gegensatz zu unserem Herrn steht.

Die Tatsache ist die, dass Gott Aarons wirkliche Verfassung berücksichtigen musste; er war ein Mensch, sündig und schwach, wenn er auch Hohepriester war. An dem großen Tag der Weihe von Aaron und seinen Söhnen war ein Sündopfer nötig für ihn und seine Söhne. Das konnte nicht für unseren Herrn symbolisch sein, denn er bedurfte keines Sündopfers. Er war selbst das Sündopfer am Kreuz für uns, das er niemals hätte sein können, wenn er einen Heiland für sich selbst gebraucht hätte.

Wiederum ging Aaron am großen Versöhnungstag zweimal in das Allerheiligste, um das Blut des Sündopfers auf und vor den Gnadenstuhl zu sprengen, zuerst für ihn selbst und dann für das Volk. Sein erstes Hineingehen für sich selbst konnte nicht unseren Herrn darstellen, denn er hatte niemals

ein Sündopfer für sich selbst nötig. Aber wenn Aaron zum zweiten Mal hineinging, um für die Sünden des Volkes zu opfern, dann war er sicherlich ein Bild für unseren Herrn, denn „nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ist er ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte“ (Heb 9,12).

Wiederum mussten Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße in dem Wasser des ehernen Waschbeckens waschen, um die Befleckung zu entfernen, die daran war, bevor sie in das Heilige gingen, um ihren Dienst auszuüben. Wenn Aaron auch gereinigt war und ihm vergeben war durch das kostbare Blut (bildlich), so konnte er sich doch eine Beschmutzung zuziehen und hatte die Reinigung durch Wasser nötig. Darin ist er ganz klar nicht ein Bild unseres Herrn, sondern steht im Gegensatz zu ihm, der niemals beschmutzt wurde, wenn er durch eine beschmutzende Szene hindurch musste.

Während wir solche Gegensätze im Gedächtnis halten, werden wir sehen, dass Aaron in vielen Beziehungen ein wunderbares Bild für unseren Herrn ist.

Der Ausdruck „Hohepriester“ schließt Priester ein. Der Charakter unseres Herrn als Hoherpriester bestimmt die Stellung und den Anteil der Gläubigen als Priester. 2. Mose 28 widmet nicht weniger als 39 Verse, um die Kleider der Herrlichkeit und des Schmucks für den Hohenpriester zu beschreiben, und nur vier Verse für die Beschreibung der Kleider der Priester.

Gibt uns das nicht eine Lehre von sehr großer Wichtigkeit? Um das richtige Verständnis von unserem Platz und Anteil als Priester, d. h. als Anbeter, zu bekommen, ist es zuerst notwendig, dass wir die Person, den Ort und Anteil unseres großen Hohenpriesters verstehen. Wenn wir erst einmal seinen Platz und Anteil etwas verstehen, können wir unseren eigenen leichter erfassen. Unser Platz und Anteil nehmen ihr Wesen von seinem Platz und Anteil her.

Wir wollen jetzt im Einzelnen die Kleider des Hohenpriesters betrachten.

Es waren:

1. das Brustschild
2. das Ephod
3. das Oberkleid
4. der Leibrock von rollenförmigem Gewebe
5. der Kopfbund
6. der Gürtel
7. das Blech von reinem Gold, auf das mit Siegelstecherei gestochen war: „Heiligkeit dem HERRN“.
Dazu kamen die Kleider der Priester, nämlich:
8. Leibröcke
9. Gürtel
10. Mützen
11. Beinkleider von Leinen.

Wenn wir die sinnbildliche Bedeutung dieser verschiedenen Kleidungsstücke betrachten, wollen wir immer daran denken, dass Gott selbst sie bestimmt und dass Männer mit weisen Herzen von Gott erweckt wurden, um dabei zu helfen, sie zu fertigen. Bezaleel wurde besonders berufen, um

der Führer und Leiter dieses Werkes zu sein. Gott „füllte ihn mit dem Geist Gottes, in Weisheit und in Verstand und in Kenntnis und in jeglichem Werk“ (2. Mo 35,31ff.). Wie wunderbar, dass Gott die Herstellung dieser Kleider inspirierte, genau so, wie er sie plante. Sicherlich müssen sie besondere Lehren für uns beinhalten.

Das Ephod

Das Wort „Ephod“ ist ein rein hebräisches Wort und hat die Bedeutung von „anlegen“. Und in dieser Verbindung ist es ein Terminus technicus geworden und steht in der Schrift charakteristisch für die priesterliche Gewandung. „Und ich habe ihn aus allen Stämmen Israels mir zum Priester erwählt, um auf meinem Altar zu opfern, um Räucherwerk zu räuchern, um das Ephod vor mir zu tragen“ (1. Sam 2,28) „Und sie sollen das Ephod machen von Gold, blauem und rotem Purpur, Karmesin und gezwirntem Byssus, in Kunstweberarbeit“. Diese Aufzählung ist in einem Punkt besonders interessant. Gold wird hier zum ersten Mal zusammen mit blauem und rotem Purpur und Karmesin erwähnt, was, wie wir gesehen haben, die Farben auf dem innersten Teppich waren. Niemals vorher lesen wir davon, dass Gold zu irgendeinem Gewand oder Vorhang gehört. Warum ist denn hier Gold erwähnt? Gold, als der goldene drahtartige Faden, der aus dem Gewand des Hohepriesters herausfunkelte, sollte uns daran erinnern, dass Christus gerechterweise (Gold, göttliche Gerechtigkeit) seinen Platz einnimmt als unser großer Hohepriester; sein Hohepriestertum gründet sich auf sein Erlösungswerk. Das ist wirklich eine feste Grundlage. Dies zu verstehen, gibt Ruhe für Herz und Gewissen in der Erkenntnis, dass unsere Verbindung mit unserem Herrn zur Grundlage und zum Fundament das herrliche Werk der Gerechtigkeit hat, das er am Kreuz zu unserer Errettung vollbrachte. Blau spricht von dem himmlischen Charakter der Menschheit unseres Herrn. Er wurde nicht Mensch, bis er von der Jungfrau Maria in Bethlehem geboren wurde. Und doch konnte er von sich selbst sagen: „Und niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel als nur der, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, der im Himmel ist“ (Joh 3,13). „Der zweite Mensch ist vom Himmel“ (1. Kor 15,47). Purpur stellt die Herrlichkeit des Herrn dar als der Sohn des Menschen mit allumfassender Herrschaft, als König der Könige und Herr der Herren, als der wahre Weltherrscher. Karmesin stellt die Herrlichkeit unseres Herrn als der König Israels dar, als der Messias seines irdischen Volkes. Gezwirnter Byssus stellt das makellose Leben unseres Herrn dar. „In Kunstweberarbeit“ ruft in den entzückten Vorstellungen des wiedergeborenen Geistes all die herrlichen Einzelheiten jenes Lebens aller Leben wach. So lesen wir: „Denn ein solcher Hohepriester geziemte uns: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden“ (Heb 7,26).

Der gewirkte Gürtel des Ephod

Dieser wurde aus dem gleichen Material wie das Ephod gemacht. Es ist deshalb nicht nötig, dass wir wiederholen, was wir über die Farben in ihrer bildlichen Lehre gesagt haben, da wir das ja gerade noch herausgestellt haben. Aber wir müssen noch etwas zu dem Gürtel selbst sagen. „Gewirkter Gürtel“ ist ein Ausdruck, der nur in Verbindung mit dem Ephod des Hohenpriesters gebraucht ist und bedeutet „ersonnene Arbeit“. Er steht als Symbol des Dienstes. Beispielsweise „nahm“ unser hochgelobter Herr nach dem Abendessen „ein leinenes Tuch und umgürtete sich. Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, die Füße der Jünger zu waschen und mit dem leinenen

Tuch abzutrocknen, mit welchem er umgürtet war“ (Joh 13,4–5). Wiederum lesen wir: „Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird: Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen“ (Lk 12,37). Wie berührt es unsere Seele, zu wissen, dass der Herr in der Höhe immerfort seinem Volk dient. Er dient uns, aber – das muss stark betont werden – er ist nicht unser Diener, denn ein Diener wird aufgefordert, auf den Befehl seines Herrn hin dies oder das zu tun. Wenn ich zur Tafel des Königs geladen würde und wenn er mir freundlich mit eigener Hand eine Tasse Tee bringen würde, würde er mir dienen, aber er würde sehr überrascht sein, wenn er erführe, dass ich gesagt hätte, er sei mein Diener gewesen. Des Herrn Dienst für uns ist freiwillig. Die Liebe seines Herzens drängt ihn dazu, und so strömt sein Dienst auf sein Volk herab. Er dient uns als der Fürst unserer Seligkeit, der uns zur Herrlichkeit führt; als unser Hohepriester in Verbindung mit unseren Schwachheiten und unserem Unwürdigsein; als unser Sachwalter, selbst dann, wenn ein Gläubiger durch Sünde den traurigen, aber treuen Dienst jenes Amtes nötig macht. Der „gewirkte Gürtel“ ist symbolisch für den Dienst unseres gelobten Herrn, den er den Seinen erweist. Wie beten wir solch einen Heiland an und bringen ihm unseren zutiefst empfundenen Dank entgegen!

Die Schulterstücke

Diese werden in Vers 4, wo wir die verschiedenen Bestandteile der hohenpriesterlichen Kleider aufgezählt finden, nicht gesondert genannt. Sie gehörten offensichtlich zu dem Ephod und waren mit dem Brustschild verbunden, an dem sie mit geflochtenen Ketten aus Gold befestigt waren.

Auf zwei Onyxsteine wurden die Namen der Kinder Israel gestochen, sechs Namen auf dem einen Stein und sechs auf dem anderen. Diese beiden Onyxsteine wurden dann in Einfassungen von Gold eingesetzt und auf die Schulterstücke des Ephods gesetzt. Aaron trug so ihre Namen als Mahnmal vor dem Herrn. Welche sinnbildliche Bedeutung hat das für uns in dieser Zeit? In der Schrift ist die Schulter der Sitz der Kraft. Wir lesen: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“ (Jes 9,6). *Eine* Schulter genügt für die Herrschaft der Welt, aber wenn es darum geht, dass Christus sein Volk in der Gegenwart Gottes unterstützt, werden *zwei* Schultern erwähnt. So wollte Gott uns lehren, wie der Herr Jesus in seiner ganzen erhöhten Macht jeden Einzelnen der Seinen in der Gegenwart Gottes unterstützen kann. „Christus ist ... in den Himmel ... eingegangen, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“ (Heb 9,24). Wir bekommen denselben Gedankengang in dem Gleichnis von dem Hirten, der das verlorene Schaf findet. Als der gute Hirte, der symbolisch für unseren Herrn ist, Erfolg bei seiner Suche hatte, lesen wir: „Und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern“ (Lk 15,5). Wir Gläubige werden wirklich gut gepflegt.

Das Brustschild des Gerichts

Aber dies ist nicht alles. Wenn die Schulterstücke die Macht des Herrn darstellen, die er uns zugute ausübt, so stellt das Brustschild seine Liebe für die Seinen dar. Es wurde aus dem gleichen Material wie das Ephod gemacht und betont aufs Neue die Herrlichkeiten unseres Herrn in persönlicher Hinsicht und in Hinsicht auf sein Amt. In dieses Brustschild waren vier Reihen von kostbaren Steinen eingesetzt, drei Steine in jeder Reihe, auf die die Namen der zwölf Kinder Israel eingraviert wurden.

Wir wissen nicht genau, was die besondere Bedeutung jedes Steines ist. Aber wir zweifeln nicht daran, dass sie eine besondere Bedeutung haben. Ein berühmter Steinschneider, ein Experte in Edelsteinen, sagte, dass die Art, in der diese Edelsteine ausgewählt und eingesetzt wurden, seiner Meinung nach über menschliches Geschick hinausging und dass dies nur mithilfe der göttlichen Anordnung geschehen konnte.

Jeder Edelstein hatte sein besonderes Gepräge in Farbe, Dichte, Kräfte der Strahlenbrechung usw., sodass jeder Edelstein anders war als die anderen. Genauso berücksichtigt Gott die verschiedenen Arten, in denen der göttliche Charakter in den Gläubigen verwirklicht wird. Gott ist sicherlich nicht der Erzeuger einer Massenproduktion von Dingen, die sich nicht im Geringsten unterscheiden. Es wird gesagt, dass sich in der Natur nicht zwei Grashalme ganz gleich sind, und man sieht niemals zwei Gesichter, die in jeder Einzelheit völlig gleich sind. So ist es ohne Zweifel auch in dem Reich der Gnade.

Die symbolische Stadt in Offenbarung 21, die versinnbildlichte Versammlung in ihrer Verwaltung während des Tausendjährigen Reiches Christi, hatte zwölf Edelsteine in ihrem Fundament. Wenn wir unser Neues Testament nehmen, dann nehmen wir den Unterschied wahr zwischen Paulus, Petrus, Johannes und anderen Dienern Christi. Sie leuchten auf Erden jeder in seiner eigenen Art, sie spiegeln das Leben Christi in sich wider in ihren irdischen Umständen. Sollen sie aufhören zu leuchten, wie „sich Stern von Stern an Herrlichkeit unterscheidet“? (1. Kor 15,41). Wir denken nicht.

Aber dies ist ganz klar: Diese Edelsteine, die auf dem Brustschild des Hohepriesters glänzen, stellen dar, wie unser großer Hohepriester, der Herr Jesus Christus, die Seinen mit tiefster Empfindung vor dem Angesicht Gottes darstellt und trägt. Wir sind nicht verloren in einer Masse. Wir werden nicht zu einer vagen Allgemeinheit zusammengeworfen. Wir werden jeder von uns einzeln gekannt, es wird einzeln für uns gesorgt, uns wird einzeln gedient, wir werden einzeln gestützt und dargestellt in all der Kraft göttlicher Liebe vor dem Angesicht Gottes.

Weiterhin waren Ringe von Gold an den beiden Enden des Brustschildes befestigt, und zwei Ringe waren an dem Ephod befestigt, und die Ringe wurden untereinander verbunden durch eine Schnur von blauem Purpur. So waren diese kostbaren Steine sicher verbunden mit der Person des Hohenpriesters. Bei den Schulterstücken wurden die Onyxsteine in Einfassungen von Gold eingesetzt. Bei dem Brustschild wurden die Edelsteine mit Gold in ihren Einsetzungen eingefasst. So waren die Schulterstücke fest mit dem Ephod verbunden, genauso wie das Brustschild. Mit solch einer Fülle von Einzelheiten wollte der Geist Gottes die herrliche Wahrheit betonen, wie göttliche Liebe und göttliche Macht in der Sicherheit für den Gläubigen und in ihrer Vertretung vor Gott mit göttlicher Gunst vereint sind. Unser Herr sagte klar und deutlich: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit“ (Joh 10,27–28). Ewiges Leben könnte nicht gegeben werden, wenn es verloren gehen könnte. Schalte den Bruchteil einer Sekunde oder eine Haaresbreite dazwischen als Unterbrechung des ewigen Lebens und es könnte nicht ewig sein. Und „nicht verloren gehen in Ewigkeit“ bedeutet, nicht verloren gehen für einen Augenblick, nicht verloren gehen in alle Ewigkeit.

Der Leser wird dem Schreiber verzeihen, wenn er eine Geschichte, die ihm sehr lieb ist und die mit diesem Thema verbunden ist, erzählt. Sie wurde ihm als Kind von seiner seligen Mutter erzählt. Vor vielen Jahren stand Charles Stanley, ein begabter Prediger, von einer gebieterischen und persönlich

anziehenden Erscheinung, auf, um in einer großen Stadt im Norden Englands zu predigen. Der Großvater des Schreibers entlieh von einem Geschäft nebenan einen Stuhl, damit sich der Prediger daraufstellen konnte. Schon bald versammelte sich eine große Menge. Als der Prediger in seiner Rede fortfuhr, gebrauchte er als herrliches Beispiel für die Gewissheit des an Christus Gläubigen das Thema, das wir hier vor uns haben. Er sprach von den Gläubigen so: „Jesus trägt sie immer wie Juwelen an seiner Brust.“

Er sprach in einer Gegend, wo die Lehre vorherrschte, dass ein Gläubiger heute gerettet sein und morgen verloren gehen kann, dass er fast bis zur Pforte des Himmels gerettet sein und doch am Ende verloren gehen kann. Mr. Stanley gebrauchte den interessanten Ausdruck: „Gott sei Dank! Er hat keine Haken-und Augen-Christen, die heute zusammengehakt sind und morgen auseinandergehakt.“ Und er breitete sich aus über dieses herrliche Thema, dass Aarons Brustschild von Christi unwandelbarer Liebe zu den Seinen sprach; dass die Ringe von Gold göttliche Gerechtigkeit darstellen; dass die Schnur von blauem Purpur himmlische Gnade darstellt. Er betonte die absolute Sicherheit des Gläubigen. Meine Mutter erzählte mir oft, wie sie die gedämpften Bemerkungen warmer Zustimmung vonseiten der Zuhörerschaft hörte.

Dann erhielten die kostbaren Steine an den Schulterstücken und an dem Brustschild Eingravierungen. Gott sagte von Zion: „Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet; deine Mauern sind beständig vor mir“ (Jes 49,16). Eingravieren bedeutet etwas Unzerstörbares, Unverwischbares, Dauerhaftes. Wie wunderbar sprechen diese eingravierten Steine zu uns von dem tiefen, bleibenden Platz, den die Gläubigen in dem Herzen Christi haben. „Nichts kann die Erlösten trennen, nichts kann sie scheiden von dem Herrn.“

Die Urim und die Thummim

Die Wörter Urim und Thummim sind rein hebräische Wörter, die soviel bedeuten wie „Lichter und Vollkommenheit“. Aus irgendeinem weisen Grund heraus sind die näheren Angaben, wie sie in dem Brustschild angebracht wurden und wie sie wirkten, nicht gemacht. Spekulationen in diese Richtung würden zu nichts Gutem führen. Sie wurden eingelegt in das Brustschild des Gerichts. Das Brustschild erhielt offensichtlich diesen Namen wegen der Urim und der Thummim. Gericht bedeutet hier nicht Verurteilung, sondern Urteilskraft und Leitung. Wir sprechen in der Alltagssprache von einem Mann mit gesundem Menschenverstand, d. h. von einem, der in der Lage ist, weisen Rat zu erteilen. Psalm 119,66 sagt: „Gute Einsicht und Erkenntnis lehre mich; denn ich habe deinen Geboten geglaubt.“ Wir erfahren in anderen Schriftstellen von seinem Gebrauch. Beispielsweise sagte Gott, als er Mose bezüglich seines Nachfolgers Josua Anweisungen gab: „Er soll vor Eleasar, den Priester, treten, und der soll für ihn das Urteil der Urim vor dem HERRN befragen“ (4. Mo 27,21). Wiederum lesen wir: „Und von Levi sprach er: Deine Thummim und deine Urim sind für deinen Frommen, den du versucht hast zu Massa, mit dem du hadertest beim Wasser von Meriba“ (5. Mo 33,8). Offensichtlich konnten die Urim und Thummim durch den Hohepriester auf diese oder jene Weise in Zeiten der Unruhe und nationaler Ungewissheit befragt werden, und Gott selbst schien Antwort zu geben. So sehen wir, dass drei Dinge klar herauskommen in Bezug auf das Brustschild:

1. Die Schulterstücke sprechen von Macht.
2. Das Brustschild sprach von Liebe.

3. Die Urim und Thummim sprachen von Weisheit.

Dies ist eine vollkommene Verbindung. Wir können Liebe haben, aber ohne Macht. Eine Mutter z. B. hat Liebe, wenn sie sich in zärtlicher Besorgnis über ihr sterbendes Kind beugt, aber sie hat nicht die Macht, sein Leben zu erhalten. Ein Reicher kann Liebe und Macht haben, aber es kann ihm an Weisheit mangeln, wenn er seinem geliebten Kind jeden Luxus gestattet, den man mit Geld kaufen kann, wenn er jedem Wunsch des Kindes nachgibt, bis er aus Mangel an Weisheit das Kind vollständig fürs Leben verdorben hat. Aber wenn Weisheit, Liebe und Macht alle drei vereint sind, wie es bei unserem hochgelobten Herrn in Beziehung auf sein Volk der Fall ist, dann ist das Ergebnis auf der ganzen Linie vollkommen. Mögen wir dies ständig genießen.

Das Oberkleid des Ephod

Das Oberkleid des Ephod war ganz aus blauem Purpur, was ein Bild für den himmlischen Charakter unseres großen Hohenpriesters ist. „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesus, den Sohn Gottes, so lasst uns das Bekenntnis festhalten“ (Heb 4,14). „Denn Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“ (Heb 9,24). Wie glücklich sind wir daran, dass wir so vertreten werden! An dem Saum des Kleides waren Granatäpfel von blauem und rotem Purpur und Karmesin angebracht und Schellen aus Gold; Granatäpfel und Schellen abwechselnd. Die Granatäpfel sprachen von Fruchtbarkeit und die Schellen von Zeugnis. Die Farben der Granatäpfel sprachen von den Herrlichkeiten des Herrn Jesus Christus in persönlicher Hinsicht und bei seinem Amt. Die Schellen aus Gold sprachen von göttlicher Gerechtigkeit. Wie herrlich ist es zu sehen, dass die Fruchtbarkeit (Granatäpfel) unseres Herrn für Gott gleich groß war wie sein Zeugnis (Schellen) für Gott. Bei uns ist dies oft nicht gleich verteilt. Unser Wandel und unsere Worte stimmen oft nicht überein. Der Wandel sollte den Worten Kraft verleihen. Die Worte sollten aus dem Wandel hervorgehen, da sie eigentlich zum Wandel gehören. Beachte: In Vers 33 unseres Kapitels kommen die Granatäpfel an erster Stelle und dann werden die Schellen erwähnt. Im nächsten Vers kommt zuerst die Schelle und dann der Granatapfel. Warum dieser Unterschied? Im Leben muss erst die Fruchtbarkeit da sein, bevor es ein echtes Zeugnis geben kann. Diejenigen, die von der Botschaft zeugen, ohne das, was sie lehren, selbst auszuleben, sind wie ein tönendes Erz und eine schallende Zimbel. Bei unserem hochgelobten Herrn war alles vollkommen und ausgewogen. Im nächsten Vers finden wir, wie wir gesagt haben, die Ordnung umgekehrt. Das steht im Zusammenhang mit der Tatsache, dass Aaron in das Heilige hineingeht und herauskommt. Als unser Herr in den Himmel einging, war es wie der Klang der frohen Botschaft der Versöhnung (Schellen), die zu Gottes voller Zufriedenheit vollbracht war, die Botschaft eines zerrissenen Vorhangs und eine herrliche Auferstehung. Dann folgte die Frucht (Granatäpfel), die die Folge davon darstellt, dass unser Herr vor das Angesicht Gottes mit der Ausgießung des Heiligen Geistes eingeht, wie es sich an dem herrlichen Pfingsttag in seinen segensreichen Auswirkungen für diese Gnadenzeit zeigte.

Das Blech von reinem Gold an dem Kleid

Auf diesen interessanten Zierrat waren die Worte mit Siegelstecherei gestochen: „Heilig dem HERRN!“ Und das Blech war mithilfe einer Schnur von blauem Purpur an der Vorderseite des hohenpriesterlichen Kopfbundes befestigt. „Und es soll auf der Stirn Aarons sein, und Aaron soll die Ungerechtigkeit der heiligen Dinge tragen, die die Kinder Israel heiligen werden bei allen Gaben ihrer heiligen Dinge; und es soll beständig an seiner Stirn sein, zum Wohlgefallen für sie vor dem HERRN“ (Vers 38). Alles, was Gott geopfert wird, muss ganz und gar heilig sein. Aber ach! Bei den Gläubigen gibt es trotz ihrer ganz festen Verbindung mit Gott aufgrund des Sühnewerkes Christi Zukurzkommen und Versagen. Wie können dann die Opfer der Anbetung, die Gott dargebracht wird, angenommen werden? Das Blech von Gold, das da an seinem Ehrenplatz befestigt war, bezeugte immer vor dem Angesicht Gottes, dass der Gerechtigkeit voll Genüge geleistet worden war, dass sie selbst bei dem Zukurzkommen und Versagen der Gläubigen in ihrem Nahen zu Gott ausreichend war, indem sie von Gottes Angesicht hinweggetan wurden, sodass nichts bleiben kann außer dem, was von dem Heiligen Geist Gottes ist, ja, das, was „Heiligkeit dem HERRN!“ ist. Gesegnetes und froh machendes Bild, das den Gläubigen ermutigt, mit Freimütigkeit in die heilige Gegenwart Gottes zu treten. „Da wir ... einen großen Priester haben über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gewaschen mit reinem Wasser“ (Heb 10,21–22).

Der Leibrock von zellenförmigem Gewebe aus Byssus

Dieses innerste Kleidungsstück spricht von der ganzen Vollkommenheit im Leben und Wandel unsres anbetungswürdigen Herrn und Heiland. Es ist bezeichnend, dass der Hohepriester am großen Versöhnungstag seine Kleider der Herrlichkeit und den Schmuck nicht trug, sondern diesen Leibrock aus gezwirntem Byssus. Unser Herr ging an das Kreuz, nicht mit seinem Anspruch auf umfassende Herrschaft, auch nicht auf sein Königtum über die Juden, sondern in der Vollkommenheit seines Lebens, sodass er, da der Tod keinen Anspruch an ihn hatte, sein Leben niederlegen konnte als ein Sühnopfer für die Sünde und für unser ewiges Heil. *Die Kleider der Söhne Aarons* Röcke, Gürtel und hohe Mützen wurden für die Söhne Aarons gefertigt und auch „Beinkleider von Leinen, um das Fleisch der Blöße zu bedecken; von den Hüften bis an die Schenkel sollen sie reichen“ (Vers 42). Diese wurden Aaron und seinen Söhnen angelegt. Er konnte darin kein Bild sein für Christus. Gottlob! Da war keine Blöße, die bei ihm bedeckt werden musste. Er war absolute Vollkommenheit. Aber bei Aaron und seinen Söhnen zeigt diese gnädige Vorkehrung, dass wir mit einem heiligen Gott zu tun haben. Es kann keine Anmaßung geben in seiner heiligen Gegenwart.

Die Weihe Aarons und seiner Söhne

Zuerst wird alles, was für die Heiligung notwendig ist, aufgezählt. Da sind junge Stiere, zwei Widder ohne Fehl, ungesäuertes Brot und ungesäuertes Kuchen, gemengt mit Öl, und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl. All diese Dinge sprechen in der einen oder anderen Art von Christus. Der Gläubige ist das, was er ist, aufgrund dessen, was Christus ist und was er getan hat. Alles hängt von Christus ab.

Aaron und seine Söhne werden mit Wasser gewaschen

Was ist die Bedeutung davon, dass sie mit Wasser gewaschen wurden? Wie wir in einem späteren Kapitel sehen werden, wuschen die Priester ständig ihre Hände und Füße in dem ehernen Waschbecken, aber hier ging es um ein Bad, ein Waschen des ganzen Körpers als Zeremonie. Dies geschah bei ihrer Weihe und sollte nie wiederholt werden. Offensichtlich bezieht sich Hebräer 10,22 auf die Weihe der Priester. Dort wird uns berichtet, wie das Bild auf Christen in dieser Gnadenzeit passt. „Unsere Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen“ (sinbildlich: das Blut des Sündopfers), „und den Leib gewaschen mit reinem Wasser“ (sinbildlich: Aaron und seine Söhne wurden ganz gewaschen als Zeremonie).

Dass Blut und Wasser beides mit Reinigung zusammenhängt und beides verbunden ist mit dem Tod Christi, wird aus Johannes 19,34 deutlich: „Einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus“. Wenn Blut und Wasser aus der Seite des toten Christus herauskamen, dann ist es klar, dass dies symbolische Bedeutung hat, denn wir lesen in 1. Johannes 5,6: „Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut.“ Und wiederum: „Denn drei sind, die da zeugen, der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einstimmig“ (1. Joh 5,8).

Wir wissen, dass das Blut Christi zur Reinigung ist, denn wir haben die Schriftstelle: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde“ (1. Joh 1,7). Um die Dinge klar zu unterscheiden, können wir dies die rechtliche Reinigung nennen. Sie reinigt den Gläubigen ein für alle Mal von der Strafe für die Sünde. Dagegen bezieht sich die Reinigung durch Wasser auf die moralische Reinigung, wenn der Gläubige befreit wird von der Beschmutzung durch die Sünde, und dies entspricht der Wiedergeburt durch die Wirkung des Heiligen Geistes.

Das Blut ist für die rechtliche Reinigung. Das Wasser ist für die moralische Reinigung. Das Blut reinigt von der Strafe der Sünde. Das Wasser reinigt von der Befleckung durch die Sünde. Das Blut ist verbunden mit der Gerechtigkeit und unserem Zustand vor Gott. Das Wasser ist verbunden mit Heiligung und unserem Stand. Das Blut ist allein verbunden mit Christi Sühnetod. Das Wasser ist verbunden mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Mögen diese Merksätze beachtet werden.

Um nun unsere Behauptung zu beweisen, dass Wasser zu tun hat mit der Wiedergeburt, ohne die niemand in das Reich der Himmel eingehen kann, lesen wir: „Es sei denn, dass jemand aus Wasser

und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“ (Joh 3,5–6).

Nun sagt vielleicht mancher Leser: Aber bezieht sich das denn nicht auf den Ritus der Taufe? Höchst wahrscheinlich nicht, und wir werden unsere Gründe hierfür angeben.

1) Es konnte die christliche Taufe nicht sein, aus dem einfachen Grund heraus, dass, als unser Herr sprach, die christliche Taufe nicht bekannt war. Die einzige damals bekannte Taufe war die von Johannes dem Täufer. Die christliche Taufe war bis nach dem Tod Christi unbekannt, denn die Gläubigen werden in den Tod Christi getauft. Die Taufe des Johannes war „die Taufe der Buße für das ganze Volk Israel“ (Apg 13,24).

2) Unser Herr sprach von „geboren werden aus Wasser und Geist“. Die christliche Taufe spricht vom Sterben. „Mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod“ (Röm 6,4). Geburt ist Leben am Anfang des Bestehens. Tod bedeutet Auflösung am Ende des Lebens. Unser Herr sprach von Von-Neuem-Geborenwerden. Er sagte zu Nikodemus: „Ihr müsst von neuem geboren werden“ (Joh 3,7). Taufe spricht vom Sterben. Sei dir ganz klar darüber, dass „geboren werden aus Wasser und Geist“ nicht im Entferntesten zu tun hat mit der christlichen Taufe. Es ist eine furchtbare Entstellung der Wahrheit, das Wasser der Wiedergeburt (Leben) mit dem Wasser der Taufe (Tod und Begräbnis) zu verwechseln. Zu behaupten, dass das Sakrament der Taufe unwissende Säuglinge zu Kindern Gottes und Erben des Reiches Gottes mache, ist eine päpstliche Einbildung, die dazu bestimmt ist, eine ungeheure Macht in die Hände einer anmaßenden Priesterschaft zu legen. Die Taufe als bloßer Ritus hat niemals irgendjemand Leben gebracht. Wenn das so wäre, dann würden alle getauften Kinder zu wahren, wiedergeborenen Christen heranwachsen. Doch ach! Wir wissen, dass dies nicht der Fall ist. Kinder werden Christen, wenn sie in das Alter der Verantwortlichkeit kommen und dann ihre Sünden bereuen und auf den Herrn Jesus als ihren Heiland vertrauen – und nicht anders.

Epheser 5,25–26 wirft starkes Licht auf die Bedeutung des Wassers als reinigende Kraft. Wir lesen: „Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“. Obwohl das Bild wechselt vom „Wasser“ zu „Samen“, finden wir denselben Gedanken im Zusammenhang mit 1. Petrus 1,23: „... nicht wiedergeboren aus verweslichem Samen, sondern aus unverweslichem, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes“. „Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt“ (Jak 1,18). Ein Same hat Leben in sich und bringt Leben hervor.

Aber du fragst vielleicht: Wie kann Wasser die Wiedergeburt bedeuten? Erinnerst du dich nicht an das sehr prägnante Wort unseres Herrn, das wir eben zitiert haben: „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“ (Joh 3,6)? Dies bedeutet, dass das Fleisch, die böse Natur, die in der ganzen Rasse Adams steckt, nur Fleisch hervorbringen kann, das ganz Gott entgegensteht. Wie kann es dann irgendetwas geben, was Gott gefällt? Es muss eine Geburt durch den Heiligen Geist erfolgen. „Was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“. Dies bedeutet, dass es für die moralische Reinigung eine neue Natur geben muss. Denke darüber nach und du wirst von der Wahrheit davon überzeugt werden. Eine Illustration mag vielleicht hilfreich sein. Ein Reisender in Italien hatte sich eines Abends verspätet und musste für die Nacht eine Unterkunft in den Bergen suchen. Er fand Aufnahme in einer armseligen Hütte. Der Raum, der ihm zugewiesen wurde, hatte einen sehr schmutzigen Boden. Der Reisende war drauf und dran, die Hausfrau zu bitten, den Boden

zu reinigen, als er bemerkte, dass es ein Lehm Boden war. Heißes Wasser, Seife und Schrubber hätten den Boden noch schmutziger gemacht. „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“. Du kannst durch äußere Mittel die Natur von irgendetwas nicht verändern.

Was gab es dann für einen Ausweg? Wie konnte der Reisende einen sauberen Boden bekommen? Das einzige Mittel, dies zu erreichen, wäre gewesen, einen neuen Boden zu machen, der aus Materialien bestand, die man sauber halten kann. So kann das Fleisch nicht verbessert werden, nicht einmal bei Nikodemus, einem Lehrer der Juden. Ein NEUER Boden ist notwendig, mit anderen Worten: Ein NEUES Leben ist nötig; und dieses wird durch das Wort Gottes zuwege gebracht, das an dem Einzelnen wirkt in der Kraft des Geistes Gottes und die Wiedergeburt hervorbringt. „Geboren werden aus Wasser und Geist“ – das kündigt von einem NEUEN Leben mithilfe des Wassers (Wort Gottes) und der Kraft des Heiligen Geistes.

Augustus Toplady schrieb vor vielen Jahren: „Fels des Heils, geöffnet mir, birg mich, ewger Hort, in dir, Lass das Wasser und das Blut, deiner Seite heilge Flut, mir das Heil sein, das frei macht von der Sünden Schuld und Macht.“ Offensichtlich hatte der Dichter die Bedeutung der rechtlichen Reinigung durch das Blut und der moralischen Reinigung durch die Verleihung eines neuen Lebens erfasst.

Es gibt eine wohlbekannte Schriftstelle, die klar den Unterschied zeigt zwischen einem Bad, dem „Ganz-Gereinigt-Werden“, und dem täglichen Waschen der Hände und Füße, wie es die Priester zu tun pflegten in dem ehernen Waschbecken. Unser Herr sagte, als er die Füße seiner Jünger in einer symbolischen Handlung wusch: „Wer gebadet ist (im Griechischen *louo* = „den ganzen Körper waschen“), hat nicht nötig sich zu waschen (im Griechischen *nipto* = „ein Körperteil waschen“), ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein“ (Joh 13,10). Das Erste (baden), entspricht dem zeremoniellen Waschen der Priester, das den ganzen Körper umfasste und nie wiederholt werden sollte; das Zweite entspricht dem Waschen der Hände und Füße in dem ehernen Waschbecken, das fortlaufend wiederholt wurde.

Es ist interessant und hilfreich zu sehen, wie die Wahrheiten in der Schrift in so exakter Art und Weise übereinstimmen. Wenn wir uns vor Augen halten, dass die Schreiber durch Jahrhunderte voneinander getrennt waren und dass die früheren Schreiber nicht wissen konnten, was die späteren Schreiber sagen würden, ist es ein wunderbares Zeugnis für die Inspiration, dies festzustellen, und ein Zeichen dafür, wie nur ein Geist hinter der ganzen Bibel steht, der Geist Gottes. Wir sehen, dass Blut und Wasser aus der Seite eines toten Christus herauskommen, und dies stellt das dar, was der Urquell von allem ist. Wir finden Blut und Wasser bei der Hütte, Blut auf dem Gnadenstuhl, Wasser in dem ehernen Waschbecken. Wir finden Wasser und Blut bei der Weihe von Aaron und seinen Söhnen, besser, das Waschen des ganzen Körpers; Blut, das Sündopfer, das notwendig ist für ihr Nahen zu Gott. Wir finden Wasser als notwendig für die Wiedergeburt in Johannes 3 und in demselben Kapitel die Notwendigkeit, dass der Sohn des Menschen am Kreuz erhöht würde, sterben müsste und sein kostbares Blut vergießen müsste. In Johannes 13 haben wir gesehen, wie es zwei griechische Wörter für Waschen gibt, eines für das Waschen des ganzen Körpers und eines für das Waschen eines Teiles. Dies entspricht der Ganzwaschung der Priester am Tag ihrer Weihe und ihrer Teilwaschung im ehernen Waschbecken. Außerdem haben wir in Hebräer 10,22 gesehen: „Die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen, und den Leib gereinigt mit reinem Wasser“. Wir finden, die Schrift gibt in diesen Dingen ein klares Zeugnis.

Das zeremonielle Waschen von Aaron und seinen Söhnen macht die Wahrheit deutlich, dass es lebenswichtige Notwendigkeit für alle, die Gott nahen, ist, wiedergeboren zu sein und eine Natur zu haben, die für ihn und seine Heiligkeit würdig ist. Wir können zusammenfassen: Es gibt zwei große Ergebnisse des Sterbens Christi; das eine hat zu tun mit der Schuld des Menschen (das Blut), das andere bezieht sich auf seinen Stand (göttliches Leben). Wir lesen: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden“ (1. Joh 4,9–10).

Aaron wurde bekleidet und gesalbt

Aaron wird zuerst bekleidet mit den Kleidern der Herrlichkeit und des Schmucks, was sicherlich sinnbildlich ist für Christus als Vertreter seines Volkes in dessen Beziehung als Priester zu ihm, der der Hohepriester ist. Das Salböl wurde auf sein Haupt gegossen, was sinnbildlich ist für Christus, wie „er die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat“ (Apg 2,33) und so seinen Dienst vor Gott beginnt.

Dann wurden die Söhne Aarons mit Leibröcken, Gürteln und hohen Mützen bekleidet und so in Beziehung gebracht zu Aaron als dem Hohenpriester. Sie sind sinnbildlich dafür, wie alle Gläubigen heute Priester sind in Verbindung mit Christus, dem Hohenpriester.

Das Sündopfer

Dann wurde ein Stier herausgebracht vor das Zelt der Zusammenkunft. Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des Stieres. Dies war symbolisch dafür, dass sie das Opfer annahmen als das, was notwendig war, um ihre Schuld zu tilgen. Das ganze sündige Wesen von Aaron und seinen Söhnen wurde so bildlich auf das Opfertier übertragen. Der Stier wurde dann geschlachtet. Sie würden seinen Tod fühlen, wenn der schicksalhafte Schlag das Tier traf. Sie würden sein Zucken im Todeskampf sehen und daraus schwach und im Bild erfahren, was für eine ernste Sache die Sünde ist und wie nur der Tod ihr gerecht werden kann. Ein Teil des Blutes wurde an die Hörner des Altars getan und der Rest wurde an den Fuß des Altars gegossen. Das Leben ist in dem Blut, und diese Handlung bezeugt, dass der Tod allein der Strafe für die Sünde gerecht wird, nur der Tod, und zwar ein Sühnetod – und kein anderer konnte ihn erdulden als der Sohn Gottes.

Die Fett-Teile des Stieres, d. h. das Fett, das die Eingeweide bedeckt, das Netz über der Leber, die beiden Nieren und das Fett, das an ihnen ist, wurden auf dem Brandopferaltar geräuchert. Dies stieg auf als „ein lieblicher Geruch dem Herrn“, denn nichts wurde auf dem ehernen Altar verbrannt als das, was der Herr ganz annehmen konnte.

Das Fett, das auf dem Altar verbrannt wurde, stellte sinnbildlich dar, dass bei diesem sehr ernsten Bild vom Sterben Christi sogar etwas in den innersten Tiefen der Ergebenheit Christi gegenüber dem Willen des Vaters war, was für das Herz Gottes eine Freude war. In der Tat kommt das Verbrennen des Fettes zuerst, als ob dieser Aspekt vom Tod Christi immer vor Gott lebendig sei. Niemals konnte dies in der ganzen Fülle und Tiefe so geoffenbart werden wie am Kreuz von Golgatha.

Der Rest des Stieres – und sein Fleisch, seine Haut und sein Mist – wurde außerhalb des Lagers verbrannt. Es war ein Sündopfer, das immer außerhalb des Lagers verbrannt wurde. Außerhalb des Lagers war ein Ort der Schande. Wir lesen: „Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten“ (Heb 13,11–12).

Das Lager war ein großer Platz. Rund drei Millionen Menschen scharten sich um die Hütte. Der jüdischen Geschichtsschreibung nach hatte das Lager einen Umkreis von zwölf Meilen. Es muss ein ernstes und furchterregendes Schauspiel gewesen sein zu sehen, wie das Sündopfer aus dem Lager herausgetragen wurde, um dort verbrannt zu werden. Das war symbolisch für Gottes äußerste Abscheu vor der Sünde und dafür, dass der Tod unseres Herrn allein das Gericht Gottes gerecht wurde.

„Da ist weit draußen ein grüner Hügel, ohne eine Stadtmauer, wo unser lieber Herr gekreuzigt wurde, der starb, um uns alle zu erlösen.“

Das Fleisch des Sündopfers wurde verbrannt, was das darstellt, was allgemein ist. Das Fleisch ist durch und durch schlecht. Auch der Mist wurde verbrannt. Der Mist, die Absonderungen des Tieres, vertreten das, was auch unter den Menschen als schlecht anerkannt wird. Die Auswüchse der Sünde, wie Trunkenheit, Unredlichkeit, Gotteslästerung, Unreinheit und dergleichen. Alle können verstehen, dass der Mist verbrannt wird.

Aber die Haut, die Schönheit des Tieres, wurde ebenfalls verbrannt. Hier haben wir eine ganz andere Belehrung. Nicht nur das Schlechteste des Menschen kommt am Kreuz unter Gottes Gericht, sondern auch sein Bestes. Diese Lektion ist schwer zu lernen, aber sie ist doch sehr nötig.

Hiob hatte sozusagen eine schöne Haut. Rechtschaffen, aufrichtig, wohlätig, gutmütig, freundlich – und doch musste er lernen, dass sein Bestes schlecht in Gottes Augen war. Seinen drei Freunden gegenüber bewahrte er stark seine eigene Gerechtigkeit. Aber als er sich selbst in der Gegenwart Gottes fand, rief er aus: „Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42,5–6). Die Haut des Stieres wurde verbrannt.

Saulus von Tarsus hatte bildlich gesprochen eine schöne Haut. Er konnte sich rühmen: „Wenn irgendein anderer meint, auf Fleisch zu vertrauen – ich noch mehr. ... was die Gerechtigkeit betrifft, ... untadelig befunden“ (Phil 3,4–6). In dem Licht, das heller strahlte als die Sonne, erkannte er die demütigende Wahrheit über sich selbst. Der stolze Pharisäer wurde dahin gebracht zu erkennen, was er in Gottes heiliger Gegenwart wirklich war. Er schreibt: „Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten, von denen ich der erste bin“ (1. Tim 1,15). Bei ihm zeigte Gott seine ganze Langmut. Die Haut des Stieres wurde verbrannt.

Wir tun gut daran, diese Lektion zu lernen, dass die Haut genauso verbrannt wurde wie der Mist. Das Beste, was das Fleisch Gott opfern kann, kann nicht mehr angenommen werden als das Schlechteste. „Was unter den Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott“ (Lk 16,15) – dies ist hart zu lernen. Im Zusammenhang mit den Opfern ist es beachtenswert, dass es im Hebräischen für Brennen zwei Wörter gibt. Das Wort, das im Zusammenhang mit dem ehernen Altar für Verbrennen gebraucht

wird, ist *gater*, ein Wort, das für das Brennen von Weihrauch gebraucht wird, was ein süßer Duft ist, der zu Gottes Freude aufsteigt. Das Wort, das in Verbindung mit dem Sündopfer gebraucht ist, das außerhalb des Lagers verbrannt wird, ist *saraph*, was soviel bedeutet wie „mit großer Hitze verzehren“. Es ist ein Wort von einer schrecklichen Bedeutung, das nur von der angemessenen Bestrafung spricht, ein furchtbares Wort, das den Zorn eines dreimal heiligen Gottes widerspiegelt, der herabkommt in schonungslosem Gericht. Gott wollte uns durch dieses letztere Wort die grässliche Verruchtheit der Sünde lehren, und so die Bedeutung von Golgatha zeigen.

Andererseits ist es eine überraschende Tatsache, dass es im Hebräischen nur ein einziges Wort (*ehattath*) für Sünde und Sündopfer gibt. So lesen wir von unserem Herrn, dass er so mit den Sünden, für die er am Kreuz sühnte, identifiziert wurde, dass gesagt werden konnte: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2. Kor 5,21). Konnte die schreckliche Bedeutung des Kreuzes mächtiger hervortreten als durch die Tatsache, dass unser Herr, der Sünde nicht kannte, zur Sünde gemacht wurde, die er verabscheute, wie er nur allein sie verabscheuen konnte? Sicher ist der Gläubige durch die zärtlichsten Bindungen göttlicher Liebe mit dem Herrn verbunden, der solch einen Pfad einschlug und solch ein Werk vollbrachte, das ihn selbst so viel kostete. Hier fehlen uns völlig die richtigen Worte.

Die beiden Widder und ihre sinnbildliche Bedeutung

Zwei Widder wurden bei der Weihe Aarons und seiner Söhne geopfert. Der erste Widder war ein Brandopfer, der zweite war ein „Widder der Einweihung“.

Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des ersten Widders. Er wurde geschlachtet und sein Blut wurde ringsum an den Altar gesprengt. Er wurde in Stücke zerlegt und das Ganze wurde auf dem Altar als Brandopfer verbrannt. Dies zeigt uns einen Aspekt des Sterbens Christi, der sich von dem des Sündopfers unterscheidet, den wir gerade betrachtet haben. Der Unterschied zwischen beiden sollte erfasst werden.

Das Sündopfer spricht von Gottes schonungslosem Gericht über die Sünde. Das Gericht kommt auf das Opfer herab.

Das Brandopfer betonte Christi Ergebenheit in den Willen Gottes, was ihn dazu führte, sein Leben am Kreuz als Sühne für die Sünde niederzulegen. Der liebliche Geruch des Brandes steigt auf als Weihrauch zu Gott. Im Sündopfer wurde die ganze Unwürdigkeit des Opfernden symbolisch in dem Handauflegen auf das Opfer übertragen, und das Opfer wurde mit der ganzen Schuld des Opfernden beladen. „... welcher selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat“ (1. Pet 2,24). Im Brandopfer wurde das ganze Verdienst des Opfers im Handauflegen auf den Opfernden übertragen, der dadurch genauso angenommen wurde wie das Opfer: „... begnadigt in dem Geliebten“ (Eph 1,6). Wenn niemals ein Sünder dadurch gesegnet würde, würde jenes Opfer Christi durch den ewigen Geist doch immer noch vollkommen angenehm sein vor Gott. Das Auflegen der Hände spricht von voller Einsmachung.

„Ein Widder der Einweihung“

Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf den Kopf des „zweiten Widders“. Er wurde geschlachtet und sein Blut wurde „auf das rechte Ohrläppchen Aarons getan und auf den Daumen ihrer rechten Hand und auf die große Zehe ihres rechten Fußes“ (2. Mo 29,20).

Dieser zweite Widder wurde „ein Widder der Einweihung“ genannt. Durch dieses bezeichnende Ritual lernen wir im Bild, dass Gott die Gläubigen aufruft, sich ihm zu weihen. Er fordert ihre Ohren, damit sie seine Worte und Aufträge hören. Er fordert ihre Hände, damit sie ihm willig zur Verfügung stehen. Er fordert ihre Füße, damit ihr Wandel vor ihm völlig nach seinem Willen sei. Unser Leben war verwirkt durch die Sünde und wir empfangen Leben und Vergebung durch den Tod unseres Herrn. Und dies gibt Gott im vollen Maß einen Anspruch auf alles, was wir sind und haben.

„Wenn das ganze Reich der Natur mein wäre, wäre es als Opfer viel zu klein; so überwältigende, so göttliche Liebe fordert seine Seele, mein Leben, mein Ein und Alles“.

„Denn die Liebe des Christus drängt uns, indem wir so geurteilt haben, dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind. Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2. Kor 5,14–15).

Das Sprengen von Blut und Salböl

Mose wurde dann angewiesen, von dem Blut zu nehmen, das auf dem Altar war, und von dem Salböl und Aaron und seine Söhne und deren Kleider damit zu besprengen. So wurden die Priester und ihre Kleider geheiligt.

Durch die Kraft des Sühnetodes Christi (Blut) und durch das Wirken des Heiligen Geistes (Öl) wurden Gläubige zu Priestern eingesetzt. Der Gläubige wird so in Verbindung gebracht mit Christus, der durch sein Sterben für uns den Platz der Nähe und des Nahens zu Gott erwarb. Und der Heilige Geist ist die Kraft, durch die wir uns diesen begünstigten Platz aneignen können. Der eine, der auf Golgatha starb, gab den Heiligen Geist vom Himmel, um die Gläubigen mit sich selbst in der Herrlichkeit zu verbinden.

Das Web- und Hebopfer

Das Fett von dem Widder der Einweihung nahm Mose zusammen mit dem rechten Schenkel, einem Leib Brot und einem Kuchen geölten Brotes und einem Fladen aus dem Korb des Ungesäuerten und legte das alles auf die Hände Aarons und auf die Hände seiner Söhne, und sie sollten es vor dem HERRN weben als Webopfer. Mose sollte es dann auf dem Altar als Brandopfer räuchern, zum lieblichen Geruch vor dem HERRN. Die hebräischen Worte für Einweihung *mata yad* bedeuten „*die Hände füllen*“.

Was diesem im Christentum entspricht, ist, dass das Herz erfüllt ist von Christus, das Überströmen eines Herzens, das mit Christus beschäftigt ist, das sich zu Gott in Anbetung emporschwingt. Das Fett des Widders spricht von der Größe der Ergebenheit unseres Herrn gegenüber dem Willen seines Vaters, ja, bis zum Tod.

Der rechte Schenkel verstärkt noch die Vorstellung von der Ergebenheit unseres Herrn unter den Willen Gottes bis zum Tod. Der Schenkel steht symbolisch für Kraft. Der Laib Brot spricht im Allgemeinen von der Vollkommenheit des Lebens unseres Herrn. Der Kuchen geölten Brotes zeigt, dass, gerade so wie der Kuchen mit Öl vermengt wurde, Gott „den Geist nicht nach Maß“ gibt (Joh 3,34). Unser Herr war von seiner Geburt als Mensch in dieser Welt mit dem Heiligen Geist erfüllt. Der eine Fladen wurde sicherlich mit Öl getränkt, denn bei anderen Schriftstellen ist es so. Und er sollte darstellen, wie unser Herr bei seiner Taufe, als der Heilige Geist wie eine Taube auf ihn herabkam, zu seinem Dienst gesalbt wurde. Der rechte Schenkel sollte auf das Sühnopfer am Kreuz hinweisen. Alles, was er im Leben war, entsprach dem, was er im Sterben war, das vollkommen willige Opfer, das so Gott verherrlichte und uns Segen brachte.

Wir haben gesehen, wie der rechte Schenkel vor dem Herrn gewoben wurde. Jetzt finden wir, dass die Brust des Webopfers zusammen mit dem Schenkel des Hebopfers geheiligt wurde als Anteil zum Essen für Aaron und seine Söhne. Dies zeigt den Gläubigen, der die Kraft (Schenkel) und die Wirksamkeit des Sühnetodes Christi und die göttliche Liebe (Brust) unseres Herrn empfängt, die ihn durch die schreckliche Prüfung am Kreuz hindurchbrachte.

Das Web- und Hebopfer trug den Charakter eines Friedensopfers. Wie süß ist es für die Heiligen, die gleichen Gedanken über Christus zu haben wie Gott und sich zu laben an den wunderbaren Gedanken an seine Liebe, die aus seinem Opfer hervorströmen.

Aaron und seine Söhne sollten das Fleisch des Widders der Einweihung an heiligem Ort kochen und es mit dem Brot der Einweihung essen. Zwei Bedingungen wurden gestellt:

1. Nur die geweihten Priester dürfen davon essen.
2. Sie sollten es an einem Tag essen. Nichts durfte davon bis zum nächsten Tag übrig bleiben.

Dies lehrt uns, dass nur Gläubige berechtigt sind, als Anbetende in der Gegenwart Gottes zu sein. Und in der Kraft augenblicklicher Gemeinschaft können diese wunderbaren geistlichen Dinge genossen werden.

Als Letztes wird noch mitgeteilt, dass die Zeremonie der Einweihung und die Entsündigung des Altars sieben Tage wiederholt werden sollten. Das zeigt die Vollkommenheit (sieben) an, die immer das kennzeichnen muss, mit dem Gott zu tun hat. Sicherlich würden die Priester niemals die Belehrungen des Opfers und die Heiligung ihr ganzes Leben lang vergessen. Mögen wir als Christen diese Lektionen auch tiefer und tiefer in uns aufnehmen in dem Maß, wie wir ihre Wahrheit erfassen.

Goldener Räucheraltar, ehernen Becken

Die Beschreibung des goldenen Räucheraltars und des ehernen Beckens ist, wie wir schon gesehen haben, absichtlich zurückgestellt worden, bis die Priester geweiht waren, deren Vorrecht es war, diese Dinge zu benutzen.

Denn sie hatten mit den Handlungen der Priester zu tun, wenn sie zum Dienst ins Heiligtum hineingingen.

Wir haben gesehen, wie Gott in Christus als der Apostel unseres Bekenntnisses erschienen ist. Wir sind jetzt dabei zu sehen, wie Christus als der Hohepriester unseres Bekenntnisses hineingegangen ist und wie er die Seinen in die Gegenwart Gottes führt zur Anbetung.

Das reine Gold, wie wir es bei dem goldenen Altar sehen, kommt vor dem Kupfer, wie es bei dem Becken vorkommt. Der Altar kommt vor dem Becken, das Innere vor dem Äußeren, wie es immer Gottes Art ist. Der Grund dafür liegt auf der Hand:

Der goldene Altar gibt uns den Platz des Anbetenden. Das ehernen Becken gibt uns die Verfassung des Anbetenden. Der Platz kommt vor der Verfassung, weil der Platz für uns durch das Ergebnis des ehernen Altars und durch die Bedeutung des Blutes auf dem Gnadenstuhl, ja, durch den Sühnetod unseres Herrn Jesus Christus erworben wurde. Die Gerechtigkeit (Blut) hat den Platz für uns erworben; Heiligkeit (Wasser) ist die notwendige Bedingung dafür, diesen Platz genießen zu können. Deshalb das Becken. Lässt uns niemals Platz und Verfassung verwechseln. Wenn man das tut, heißt das, die Seele in Dunkel zu hüllen, denn das ist eine furchtbare Quelle für Zweifel und Furcht.

Der goldene Räucheraltar

Das Material, aus dem dieser Altar gemacht wurde, d. h. Akazienholz, das mit Gold überzogen wurde, spricht, wie vorher auch, von der wahren Menschheit und der erhabenen Gottheit unseres Herrn Jesus Christus. Die Ringe und Stangen erinnern uns daran, dass wir noch in der Wüste sind und das himmlische Kanaan noch nicht erreicht haben.

Sein Platz war „dem Vorhang gegenüber, der vor der Lade des Zeugnisses ist, dem Deckel gegenüber, der über dem Zeugnis ist, wo ich mit dir zusammenkommen werde“ (2. Mo 30,6). Der Vorhang ist noch da in dem Bild. In der Wirklichkeit ist der Vorhang jetzt zerrissen. Es gibt nur ein Heiligtum – alles hat jetzt das Wesen des Allerheiligsten.

Auf dem goldenen Altar musste Aaron jeden Morgen und jeden Abend Räucherwerk räuchern. Das ist ein Sinnbild für die Vertretung unseres Hohepriesters, ist ein Sinnbild für den Wohlgeruch, der Christus ist und das, was er getan hat, der sein Volk vertritt vor dem Angesicht Gottes. So lesen wir: „Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Weg, den er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch,

und einen großen Priester haben über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens ...“ (Heb 10,19–22).

Weiter: Es sollte kein fremdes Räucherwerk auf dem goldenen Altar geräuchert werden. Niemand außer dem Hohenpriester war berechtigt, Räucherwerk auf jenem Altar zu räuchern. Nadab und Abihu, die Söhne Aarons, nahmen ihre Räucherpfannen, legten Räucherwerk darauf, nachdem sie Feuer hineingetan hatten. Und sie brachten fremdes Feuer vor den HERRN, das er ihnen nicht geboten hatte, und bezahlten dafür mit ihrem Leben. „Da ging Feuer von dem HERRN aus und verzehrte sie, und sie starben vor dem HERRN“ (3. Mo 10,2). Nur Gläubige in Gemeinschaft haben das Recht, in die Gegenwart des Herrn zu treten, und das nur, weil unser Herr ihr Fürsprecher ist, der sie an jenen wunderbaren Platz, vor dem Angesicht Gottes, vertritt. Keine Brandopfer, keine Speisopfer, keine Trankopfer sollten auf dem goldenen Räucheraltar dargebracht werden. Diese wurden auf dem ehernen Altar dargebracht, dem Platz der Versöhnung, während der goldene Räucheraltar der Platz für den Anbeter war, der dort durch die Fürsprache unseres Herrn Jesus vertreten wurde.

Hier ist ein besonderes Wort für „brennen“ gebraucht (im Hebräischen *alah*, das nur zweimal in der Schrift in Verbindung mit den Lampen gebraucht wird, die vor dem goldenen Räucheraltar brannten. Das Wort trägt die Bedeutung von „verursachen zu steigen“.

Das eherne Becken

Das Becken wurde aus Kupfer hergestellt und enthielt nur Wasser, wo die Priester ihre Hände und Füße von der Beschmutzung reinigen konnten, bevor sie in die Gegenwart Gottes im Heiligtum traten.

Es wurde kein Maß angegeben für das Becken, denn es gibt keine Grenze für die Heiligkeit, die Gott bei seinem Volk sehen möchte. „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (1. Pet 1,16) – das ist ein Maßstab, den Gott angegeben hat.

Die Priester, die in der Zeremonie ganz gewaschen worden waren, sollten praktisch und an jedem Tag ihre Reinheit bewahren. Dafür war das Waschbecken gedacht.

Das Waschen der Hände und Füße in dem ehernen Becken stellt dar, dass für die Beschmutzung, die man sich beim Wandel durch diese böse Welt zuzieht, eine Reinigung nötig ist. Es geht nicht um offene Sünde, die eine ernste Sache ist und wofür das Amt unseres Herrn als unser Fürsprecher beim Vater notwendig ist. Beispielsweise könnte ein Gläubiger an einem Platz beschäftigt sein, wo seichte Gespräche und Fluchen gang und gäbe sind. Diese Dinge könnten leicht in seinem Gedächtnis haften, wenn er sie auch in seinem Geist ablehnt. Er geht zu einer Versammlung, und in dieser Atmosphäre oder bei dem persönlichen Nachsinnen werden seine Gedanken von der Beschäftigung mit diesen beschmutzenden Dingen befreit. Und der Gläubige wird im Geist frei gemacht, um sich mit den Dingen des Herrn beschäftigen zu können. Dies wird in dem ehernen Becken symbolisiert. Oder die Sinne eines Christen sind mit geschäftlichen Angelegenheiten belastet, die natürlich am richtigen Platz ganz legitim sind. Er hätte es nötig, dass seine Füße gewaschen werden. Jener Dienst durch unseren Herrn oder durch einen der Seinen würde seinen Geist frei machen, dass er sich mit den Dingen des Herrn beschäftigen könnte. Beachte: Das Waschen geschieht mit Wasser. Das Wasser stellt dar, dass dies in Verbindung mit der moralischen Verfassung der Seele vor dem Herrn steht.

Im Alten Testament mussten die Hände und die Füße gewaschen werden, im Neuen Testament nur die Füße. Warum dieser Unterschied? Die Antwort ist einfach. Die Hände der jüdischen Priester hatten mit blutigen Opfern zu tun und würden deshalb beschmutzt werden; die Füße wurden durch den Staub und Schmutz der Wüste und das Lager beschmutzt. Gott sei Dank! Wir haben im Christentum nicht so etwas nötig, was dem Waschen der Hände entspricht, denn das Opfer unseres Herrn ist vollbracht und der Gläubige steht fleckenlos in der Gegenwart Gottes. Im Judentum wurden die Opfer immer und immer wieder wiederholt, denn das Blut von Stieren und Böcken konnte niemals Sünde hinwegtun. „Aber Christus, das fehlerlose Lamm, nahm all unsere Schuld hinweg, ein Opfer edlerer Natur und besseren Blutes als die anderen.“

Der beschmutzende Einfluss der Welt ist überall um uns herum, wenn wir uns auch noch so sehr von ihr abgeschirmt haben. Die Notwendigkeit für die geistliche Reinigung des Geistes, wie sie durch die Fußwaschung symbolisiert wird, bleibt. Dafür haben wir den gesegneten Dienst unseres Herrn, sodass wir an ihm „teilhaben können“. Unser Herr hat uns darin gnädig ein Beispiel gegeben. Wenn nun unser Herr und Meister uns die Füße gewaschen hat, sind auch wir schuldig, einander die Füße zu waschen.

Die kupfernen Spiegel der Frauen

Es wird von Bezaleel gesagt, dass „er das Becken aus Kupfer und sein Gestell aus Kupfer machte, aus den Spiegeln (Anmerkung: kupferne Gläser) der sich scharenden Frauen, die sich scharten am Eingang des Zeltens der Zusammenkunft“ (2. Mo 38,8). Die kupfernen Spiegel, die oft zur Selbstverherrlichung gedient hatten, die das offenbart hatten, was aus dem Fleisch entspringt, wurden in den Dienst des Herrn gestellt und wurden bei dem gebraucht, was die Notwendigkeit persönlicher Heiligkeit versinnbildlichte. „Jagt nach ... der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird“ (Heb 12,14). Weißen wir als Christen alles, was uns Achtung in dieser Welt verschaffen würde, damit wir im Geist ganz frei sind für die Gegenwart und den Dienst Gottes?

Das „gläserne Meer“

Es ist interessant, Gottes Wege auf diesem Gebiet bis zum Ende zu verfolgen. Das eherner Becken der Wüste machte dem „gegossenen Meer des Tempels“ Platz. Wie es da stand auf zwölf gegossenen Rindern mit fünf Becken zur Rechten und fünf Becken zur Linken, muss es ein wunderbarer Anblick gewesen sein. Die Priester benutzten die Becken für das Waschen des Brandopfers. „Aber das Meer war für die Priester, um sich darin zu waschen“ (2. Chr 4,6). Am Ende, wenn die Versammlung zur Herrlichkeit entrückt ist und keine Beschmutzung mehr das Volk des Herrn erreichen kann, haben wir das gläserne Meer: „Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt, und sah die Überwinder über das Tier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens an dem gläsernen Meer stehen, und sie hatten Harfen Gottes. Und sie singen ...“ (Off 15,2). Sie waschen sich nicht mehr in Becken. Sie haben es nicht mehr nötig, dass die Füße gewaschen werden, sie sind nicht mehr in einer beschmutzenden Welt, sondern sie stehen an einem Meer von Glas, was symbolisch für einen Zustand wirklicher und absoluter Heiligkeit in einer Umgebung ist, wo nichts, was beschmutzt, jemals Eingang finden wird – sie stehen und singen in heiligem Entzücken das Lied Moses und das

Lied des Lammes. Alles, was die Gemeinschaft und Freude hemmt, haben sie für immer hinter sich gelassen. Nichts als Wonne und Seligkeit und unsagbare Freude herrscht dort.

Es ist sehr bezeichnend, dass zwischen der Beschreibung des goldenen Altars und der Beschreibung vom ehernen Becken die Anweisung hinsichtlich der Zahl der Kinder Israel gerückt ist und die Angaben von der Notwendigkeit des Sühngeldes als der einzigen Grundlage, auf der, symbolisch gesehen, Gott mit dem sündigen Volk zu tun haben konnte. Das betont, dass die Grundlage all unseres Segens in dem Sühnopfer unseres Herrn Jesus Christus beruht.

Überblick über die Opfer

Wenn ich jetzt über die Opfer schreiben will, wird es gut sein, diverse Erklärungen vorzuschicken. Ein guter allgemeiner Überblick verhilft immer dazu, die Einzelheiten besser zu erfassen. Es gab fünf Hauptopfer (3. Mo 1–7):

1. das Brandopfer
2. das Speisopfer
3. das Friedensopfer
4. das Sündopfer
5. das Schuldopfer

Diese fünf Opfer wurden in zwei Gruppen von drei bzw. zwei Opfern eingeteilt.

Die Opfer lieblichen Geruchs wurden auf dem ehernen Altar dargebracht. Die ersten drei der obigen Aufstellung gehörten zu dieser Kategorie. Die Sündopfer wurden „außerhalb des Lagers“ dargebracht. Die letzten beiden unserer Aufstellung gehören zu dieser Kategorie. Die Opfer lieblichen Geruchs sprachen von dem Wohlgefallen, das Gott an der Ergebenheit unseres Herrn in seinen Willen fand, um die Sühne am Kreuz zu vollbringen. Die Sündopfer sprachen von dem strengen Gericht Gottes über die Sünde, als die Last unserer Sünden auf den heiligen Dulder gelegt wurde. Im Folgenden werden kurz die Opfergegenstände gezeigt, und der aufmerksame Beobachter erfährt etwas von ihren Unterschieden und Einzelheiten.

Das Brandopfer

Rind – ein Männliches ohne Fehl

Widder – ein Männliches von Schafen oder Ziegen, ohne Fehl

Geflügel – Turteltauben oder junge Tauben

Das Speisopfer

Feinmehl, Öl, Weihrauch, ungesäuerte Kuchen, gemengt mit Öl. Feinmehl, gemengt mit Öl, Ähren am Feuer geröstet, Öl und Weihrauch.

Das Friedensopfer

Von den Rindern, Männliches und Weibliches – vom Kleinvieh, Männliches oder Weibliches.

Das Sündopfer

- Für den gesalbten Priester: ein junger Stier ohne Fehl.
- Für die ganze Gemeinde: ein Stier ohne Fehl.
- Für einen Fürsten: ein Ziegenbock, ein Männliches ohne Fehl.
- Für jemanden vom Volk des Landes: eine Ziege, ohne Fehl.

- Ein Schaf, ein weibliches ohne Fehl.

Das Schuldopfer

Ein weibliches vom Kleinvieh, Schaf oder Ziege, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben. Ein Zehntel Epha Feinmehl.

Bei den heiligen Dingen des HERRN: Ein Widder ohne Fehl, die Erstattung und ein Fünftel darüber hinaus.

Ein Fehltritt gegen den Herrn: Ein Widder ohne Fehl, die Erstattung und ein Fünftel darüber hinaus.

Es wird bemerkt worden sein, dass ein Stier eine höhere Klasse im Opfer ist als ein junger Stier; dass ein Männliches höher ist als ein Weibliches; und dass die geringste Opfergabe Turteltauben oder junge Tauben waren oder sogar Feinmehl. Man erkennt auf einen Blick: Je höher der Sünder stand, desto größer seine Vorrechte vor Gott waren, desto größer war seine Sünde in den Augen Gottes. Das stimmt mit dem überein, was wir in Lukas 12,48 haben: „Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden.“ Man wird feststellen, dass es da eine bestimmte Ordnung gibt. Gott fängt an mit dem Brandopfer, der höchsten Opferart. Der Sünder fängt bei seiner Erfahrung mit dem Schuldopfer an. Gott fing mit der Lade und mit dem Allerheiligsten an, wie wir schon gesehen haben. Er fing sozusagen an der obersten Spitze bei seiner eigenen Herrlichkeit an, nicht aber bei der Not des Sünders – genauso fängt Gott hier mit dem Brandopfer an, dem höchsten Blickwinkel vom Sterben Christi, der auch unter diesem Aspekt ein Sühnetod ist. Gerade so, wie das Prisma Licht in seine sieben fantastischen Farben zerlegt, deren Mischung die Vollkommenheit, nämlich reines Licht, ergibt, verhilft das Sterben Christi mit seinen verschiedenen Aspekten, die sich in unserem Geist vereinen, zu einem volleren und reicheren Verständnis vom Tod Christi.

Die Bibel lässt keinen Raum für den Unitarianismus, die höhere Kritik und den Modernismus mit ihrer Verleugnung dessen, was für das Christentum fundamental ist. Opfertier, Blutvergießen, Tod des Opfers, Verbrennen, Asche – all das betont mit mächtiger Stimme, dass der Tod Christi ein Opfertod, ein stellvertretender und versöhnender Tod war. Wenn man dem Tod Christi diese Bedeutungen abspricht oder sie abschwächt, macht man ihn vollkommen sinnlos. Den Tod Christi nur als Martyrium darzustellen oder als inspirierendes Vorbild für die Menschheit, heißt, eine schuldbeladene, vom Tod gezeichnete Menschheit mit noch einer grausameren Täuschung zu verspotten als die Fata Morgana der Wüste, die einem verdurstenden Reisenden etwas vortäuscht und ihr schon erschöpftes Opfer zu einer letzten verzweifelten Anstrengung antreibt, die nur im Tod endet. Zu behaupten, dass der Gedanke des Opfers beim Tod Christi nicht in der Schrift enthalten ist, heißt, aus Schwarz Weiß und aus Weiß Schwarz zu machen. Damit wird nur der getäuscht, der unwissend sein will.

Das Brandopfer

Dies ist das Opfer, das den Tod Christi in seinem höchsten Sinn darstellt. Das hebräische Wort „Olah“, das mit Brandopfer übersetzt wird, bedeutet „das, was aufsteigt“. Es war ein freiwilliges Opfer, das Christus symbolisch als den Einen darstellt, der sich freiwillig Gott opferte als das Sühnopfer für die Sünde. Es sollte sorgfältig beachtet werden, dass die VERSÖHNUNG damit verbunden ist. Es wurde auf dem ehernen Altar dargebracht und gibt dem Altar den Namen „Brandopferaltar“ (2. Mo 30,28; 40,10). Wir lesen: „An Brandopfern und Opfern für die Sünde hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich: Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,6.7). Jener Wille zog Ihn zum Kreuz, zur Versöhnung der Sünde, indem Er Gott in vollstem Maße verherrlichte.

Das Handauflegen

Das Handauflegen bedeutete, dass der Opfernde sich mit dem Opfertier gleichmachte. Für ihn galten die Worte: „Es wird wohlgefällig für ihn sein, um Sühnung für ihn zu tun.“ Das Auflegen der Hände war in diesem Fall sehr bezeichnend. Es bedeutete: Der ganze Verdienst des Opfers wurde sinnbildlich auf den Opfernden übertragen, sodass er die ganze Wohlgefälligkeit des Opfers in den Augen Gottes empfing. Der Opfernde wurde so in göttliche Gunst gebracht.

Auf diesen Gesichtspunkt des Todes Christi spielte der Apostel Paulus an, als er schrieb: „Zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, worin er uns begnadigt hat in dem GELIEBTEN“ (Eph 1,6). Der Geliebte ist Christus. Aber wir tun gut daran, darüber nachzudenken, warum hier das Wort Geliebter gebraucht wird. Dies ist das einzige Mal, wo unser Herr so genannt wird. Wenn die Schriftstelle gesagt hätte, dass wir in Christus begnadigt worden sind, würde das wahr gewesen sein, aber wohl kaum genügend sein, denn der Geist Gottes wollte die Verse und wunderbare Art der Begnadigung herausstellen, in der unser hochgeliebter Herr vor Gott steht als unser Stellvertreter. So gebraucht der Geist Gottes das zärtliche Wort „Geliebter“.

Unter diesem Blickwinkel vom Tod Christi lernen wir, wie wunderbar begnadigend und lieblich der Sühnetod unseres Herrn war für den Einen, der Ihn sandte. Alles, was auf dem Brandopferaltar geräuchert wurde, stieg auf als „ein lieblicher Geruch dem Herrn“.

Verschiedene Worte bei den Opfertieren:

1. vom Rindvieh ein Stier ohne Fehl
2. vom Kleinvieh ein Schaf oder eine Ziege ohne Fehl
3. vom Geflügel Turteltauben oder junge Tauben.

Der Stier ist mehr wert als ein Schaf oder eine Ziege; Schaf oder Ziege sind mehr wert als die Turteltauben oder jungen Tauben. Dies zeigt uns die verschiedenen Stufen der Erkenntnis,

die der Gläubige von dem Tod Christi hat. Aber Gott sei Dank: Das Opfer der Tauben wurde genauso angenommen wie das Opfer eines Stiers. Wir werden nicht entsprechend dem Maß unserer Wertschätzung vom Tod Christi begnadigt, sondern entsprechend dem Maß von Gottes voller und vollkommener Wertschätzung vom Tod Christi. Niemand von uns kann sich zu dieser Höhe emporheben, aber Gott begnadigt uns auf der Grundlage dessen, was er über den Tod Seines Sohnes denkt. Dies ist eine Stelle großen Trostes für uns, und es sollte uns Zuversicht geben, Gott zu preisen für Seine unaussprechliche Gabe.

Der Stier ohne Fehl war die höchste Form des Opfers. Aufseiten des Opfernden vertritt dies eine sehr große Erkenntnis vom Tod Christi. Der Opfernde sollte den Stier schlachten. Der Priester sprengte dann das Blut ringsum an den Altar. Nichts Geringeres als Blutvergießen kann Sühnung für Sünden sein. Das Brandopfer wurde dann, nachdem ihm die Haut abgezogen war, in seine Stücke zerlegt. Das versinnbildlicht, dass Gott im Einzelnen alles das wertschätzt, was Christus dazu führte, Sein Leben am Kreuz zu opfern. Feuer wurde auf den Altar gelegt, und das Holz wurde auf dem Feuer zugerichtet.

Dann sollten die Priester die Stücke – den Kopf und das Fett – auf dem Altar zurichten, die Eingeweide sollten mit Wasser gewaschen werden, und alles sollte auf dem Altar geräuchert werden. Die Eingeweide und Schenkel, die im Wasser gewaschen wurden, stellen symbolisch Christus dar mit den innersten Triebfedern Seines Seins (die Eingeweide) und den ganzen Einzelheiten und der Kraft Seines Wandels (die Schenkel). Es hat jemand treffend gesagt: „Was das Waschen mit Wasser angeht, so wurde das Opfer symbolisch zu dem gemacht, was Christus im Wesentlichen war, nämlich rein.“ Alles sollte auf dem Altar geräuchert werden.

Der Schlüssel zum Verständnis für dieses wunderschöne Bild vom Tod Christi liegt in zwei Hauptgedanken:

1. Das Wort für Räuchern bedeutet: die wunderbare Ergebnisheit unseres Herrn, die darin bestand, dass Er sich selbst in den Tod gab, um den Willen Gottes zu erfüllen, steigt mit lieblichem Wohlgeruch auf zu Gott. Es ist ein Wort, das für Räuchern von Weihrauch gebraucht wird – „als lieblicher Geruch aufsteigen“.
2. Damit verbunden war der Gedanke des Opfernden. Wenn niemals ein Sünder durch den Sühnetod unseres Herrn erlöst worden wäre, hätte dieser Tod doch Gott verherrlicht, wie nichts anderes es jemals tun konnte. Christi Ergebnisheit in den Willen Gottes war überströmende Freude für das Herz Gottes.

Das Opfern eines Schafes oder einer Ziege ohne Fehl setzt eine weniger große Erkenntnis vom Tod Christi voraus, ist aber doch sehr kostbar und annehmbar vor Gott – kostbar, weil ER in der ganzen Tragweite den Wert jenes vollkommenen Opfers unseres Herrn am Kreuz kennt. Aber weil es ein Brandopfer war, sollte das Opfertier männlich sein – sinnbildlich für die Würde und den Segen dieser Darstellung vom Werk Christi.

Aber es konnte doch sein, dass ein Opfernder arm war. Der Stier oder sogar das Schaf oder die Ziege würden vielleicht seine Mittel völlig überschreiten. Für solche Fälle war eine Vorkehrung getroffen. Ihm war gestattet, Turteltauben oder junge Tauben zu bringen. Auch das schwächste Verständnis vom Sterben Christi wollte die Gnade achten und Ihm gerecht werden. Es würde nicht im Geringsten

die Begnadigung abschwächen, mit der der Opfernde begnadigt wurde, denn diese hing nicht von der Erkenntnis des Opfernden ab, sondern von dem Wert, den GOTT jenem wunderbaren Opfer beimisst.

Der Kropf und Unrat der Vögel wurde weggeworfen, was versinnbildlicht, dass der Anbetende unwürdige und unpassende Gedanken vom Tod Christi mit dem vermischen mag, was würdig und annehmbar ist. Im Fall des Stiers und den Schafen bzw. der Ziege wurde alles auf dem Altar geräuchert. Aber in diesem Fall wurden der Kropf und der Unrat neben den Altar gegen Osten hin geworfen, an den Ort der Fettasche, was zeigt, dass unwürdige Gedanken über Christus vernichtet werden müssen.

Die Vögel wurden an den Flügeln eingerissen, aber nicht ganz auseinandergetrennt, was wiederum geringe Erkenntnis darstellt, als ob der Anbetende so weit auf dem richtigen Weg gehen konnte, aber nicht die Kraft der Erkenntnis hatte, den ganzen Weg zu gehen.

Und wie ist die Gnade Gottes in solch einem Fall so rührend! Wie froh machend war es für solche, mit denselben Worten begrüßt zu werden, wie sie für den Opfernden eines Stiers oder eines Schafes oder einer Ziege gebraucht wurden. „Es ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn“.

Der Kopf sollte auf dem Altar verbrannt werden, und das Blut sollte ausgedrückt werden an der Wand des Altars. Nichts Geringeres als Blut konnte hier helfen. Wenn wir dieses wunderbare Opfer auch nur sehr dürftig dargestellt haben, so soll es uns doch ermutigen zu wünschen, dass unsere Seele wächst an der Erkenntnis dieses wunderbaren Gesichtspunktes vom Tod Christi.

Das Speisopfer

Das hebräische Wort, das in diesem Fall gebraucht ist, heißt „Mincha“, was einfach „Opfer“ bedeutet. Ein Wort, das immer für das Speisopfer verwendet wird. Das, woraus sich dieses Opfer zusammensetzte, war niemals „Fleisch“ (vom Englischen *meat offering* ausgehend), so wie wir von Tierfleisch sprechen. Es setzte sich immer aus Dingen zusammen, die im Ofen gebacken worden waren, so wie Kuchen und Fladen und manchmal Ähren von Korn.

Dieses Opfer stellt für uns die wunderbare Menschheit unseres Herrn dar, die für den Vater so wohlgefällig war, dass der Himmel sich über ihm öffnen konnte und die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt wurden als den einen, an dem Gott wirklich Wohlgefallen hatte. Wenn auch unser Herr ein vollkommener Mensch war, der Gottes Freude und Wohlgefallen auf dieser Erde hervorrief, so dürfen wir doch nie vergessen, dass er „Gott, gepriesen in Ewigkeit“ war (Röm 9,5).

In Anbetracht dessen, dass mit diesem Opfer kein Blutvergießen verbunden ist, ist es ganz klar, dass dieses Opfer den Tod Christi als den Gipfelpunkt eines auf der Erde gelebten Lebens darstellt, das voll zu Gottes Ehre ausschlug und das sozusagen in seinem Tod den Höhepunkt fand. Das Speisopfer stellt deshalb symbolisch den Tod Christi dar, nicht in seiner Kraft als Sühnung, sondern im Sinn von Philipper 2,5–11, wo wir ermahnt werden, dieselbe Gesinnung zu haben wie Christus Jesus, der, da er in Gestalt Gottes war – denn er war Gott –, sich zu dem Zustand des Menschen herabließ und Knechtsgestalt annahm und gehorsam wurde bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Der Tod unseres Herrn fasste alles zusammen, was er im Leben war, und das Ganze wurde Gott dargebracht zu seiner und unserer Freude.

Das Speisopfer sollte von Feinmehl, ohne Sauerteig und mit Öl gemengt sein. Das Feinmehl stellt das schöne Leben unseres Herrn dar. Genauso, wie Mehl weich und ohne Körnung ist, so war das Leben unseres Herrn vollkommen in jeder einzelnen Phase. Dass Öl darübergegossen war, stellt dar, dass der Herr als abhängiger Mensch auf der Erde den Heiligen Geist im vollsten Maß empfing. Der darauf gelegte Weihrauch sagt uns, dass jenes wunderschöne Leben immer ein lieblicher Geruch für Gott war. Jedes Wort, jeder Schritt von ihm war für das Ohr Gottes lieblichste Musik.

Eine Handvoll von diesem Feinmehl mit Öl und Weihrauch wurde durch den Priester auf dem Altar als Gedächtnisteil geräuchert, „ein Opfer lieblichen Geruchs dem HERRN“. Das Leben Christi und sein Tod sind untrennbar miteinander verbunden. Wir, die Christen, könnten so lange nicht im Geringsten an sein Leben herankommen, bis sein Tod unseren Sünden gerecht geworden ist, wie wir beim Sündopfer sehen werden, und wir die Begnadigung empfangen haben, wie wir es beim Brandopfer gesehen haben.

Das Übrige von dem Speisopfer war für Aaron und seine Söhne. Eine schöne Erinnerung daran, dass Gott sein Volk das genießen lässt, an dem sein eigenes Herz Wohlgefallen hat.

Das Speisopfer konnte auf drei Arten zubereitet sein:

1. im Ofen gebacken
2. in einer Pfanne gebacken
3. in einem Napf gebacken

Dies scheint die verschiedenen Grade von Prüfungen und Leiden anzudeuten, durch die Christus in seinem Leben und Sterben geprüft wurde. Und bei allem war er vollkommen. Der Ofen spricht von dem, was man nicht sehen kann, und er deutet vielleicht die heimlichen, verborgenen Leiden an Geist und Seele an, durch die der Herr hindurchmusste, die nur sein Vater kannte. Wir lesen von unserem Herrn, dass er am Grab des Lazarus „im Geist seufzte“. Wir können es uns mit unserem abgestumpften Wahrnehmungsvermögen gar nicht richtig vorstellen, durch welche Leiden unser Herr im Geist hindurchging, als er Leid und Sünde in dieser Welt begegnete. Er war wirklich „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ (Jes 53,3).

Die Pfanne spricht vielleicht von den mehr öffentlich wahrgenommenen Leiden unseres Herrn in dieser Welt. Er sagte zu seinen Jüngern, wie er „von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden müsse“ (Mt 16,21). Wir brauchen nur die vier Evangelien zu lesen, um zu sehen, was unser Herr auf dem Weg des Zeugnisses erlitt.

Der Napf spricht möglicherweise von dem, was noch intensiver ist und schließt vielleicht sogar das Kreuz selbst ein. In allem war der Herr vollkommen. Ist es die Versuchung in der Wüste, vierzig Tage lang, als der Teufel mit einer dreifachen Verführung auffuhr, die bei uns die Lust des Fleisches, die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens gewesen wäre? Er ging unversehrt daraus hervor. Unberührt vom Hauch des Bösen, makellos, von keiner Berührung mit Sünde gekennzeichnet. Ist es der Mangel an jenem Verständnis und Mitgefühl, das seine Jünger hätten zeigen sollen? Sind es all die traurigen Prüfungen, die er ertrug und die seinen Pfad gekennzeichnet haben? Ja, war es sogar am Kreuz selbst mit seiner Feuerprobe? In allem war er absolut vollkommen.

Die angegebenen Einzelheiten stellen die Gedanken klar heraus. Sie sprechen von:

1. ungesäuerten Kuchen von Feinmehl, gemengt mit Öl
2. ungesäuerten Fladen, gesalbt mit Öl.

In beiden Fällen sollte das zu Opfernde ungesäuert sein – dem entsprach, dass keine Sünde im Leben unseres Herrn war. In beiden Fällen musste die Opfergabe aus Feinmehl sein, was ebenfalls die absolute Vollkommenheit seines Lebens bedeutet.

„Mit Öl gemengt“ – was kann die Bedeutung davon sein? Das stellt dar, dass unser Herr in seiner menschlichen Natur mit dem Heiligen Geist Gottes erfüllt war. Öl steht symbolisch für den Heiligen Geist. Unser Herr wurde von der Jungfrau Maria durch den Heiligen Geist empfangen. Von seiner Geburt an konnte gesagt werden: „Gott gibt den Geist nicht nach Maß“ (Joh 3,34).

Gesalbt mit Öl – das steht symbolisch für den Tag, als unser Herr getauft wurde und er seinen öffentlichen Dienst für Gott und Menschen aufnahm. „Und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen“ (Mt 3,16). Das hebräische Wort „Messias“ und sein griechisches Äquivalent „Christus“ bedeuten „der Gesalbte“. „Gott hat Jesus von Nazareth mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt; er ging umher, wohltuend und heilend alle, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm“ (Apg 10,38).

Zwei Dinge waren bei den Speisopfern des Herrn verboten: Sauerteig und Honig. Sauerteig steht symbolisch für das Böse. Es ist ein Gräuel für Gott, die heiligen Dinge des Herrn und das Böse miteinander vermischt zu sehen. Dies sieht man im Fall der Söhne Elis, Hophni und Phineas. Sie waren beide „Priester des HERRN“; das war ihr Amt; und doch wurden sie im praktischen Leben beschrieben als „Söhne Belials“ („Die Söhne Elis waren Söhne Belials, sie kannten den HERRN nicht“ – 1. Sam 2,12). Es folgte ein sehr tragischer Zusammenbruch in der Geschichte Israels. Eli fiel und brach sich das Genick; seine beiden Söhne starben auf dem Schlachtfeld, und die Lade des Bundes des HERRN wurde von den Philistern geraubt.

Honig stellt das dar, was der Natur angenehm ist, so wie natürliche Liebe, Freundschaftsbindungen und dergleichen. Die Natur hat ihren Platz, aber nicht in den Dingen des Herrn. „Ohne natürliche Liebe“ (2. Tim 3,3) zu sein, ist ein Zeichen der letzten und schweren Zeiten. Wenn die Verwandtschaftsbeziehungen des Lebens verschmährt werden und Männer und Frauen nur leben, um ihre selbstsüchtigen Begierden und Triebe zu befriedigen, dann sind sicherlich die letzten Tage gekommen.

Aber wenn es um die Dinge des Herrn geht, verkündigt die Schrift eine große Wahrheit: „Daher kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch, wenn wir aber auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so“ (2. Kor 5,16).

Eine Illustration der Schrift kommt uns zur Hilfe. Als Mose nach Freiwilligen rief, um die Schmach zu rächen, die dem Namen des HERRN bei der Anbetung des goldenen Kalbes zugefügt worden war, stellten sich die Söhne Levis zur Verfügung. Mose sagte: „So spricht der HERR, der Gott Israels: Legt jeder sein Schwert an seine Hüfte, geht hin und her, von Tor zu Tor im Lager, und erschlagt jeder seinen Bruder und jeder seinen Freund und jeder seinen Nachbarn“ (2. Mo 32,27). Hier haben wir ein Beispiel dafür, wie die Forderungen des Herrn den Forderungen der Natur gegenüber vorgingen. Der Honig durfte sich nicht behaupten zu einer Zeit des Druckes angesichts des Abfalls, wo die Menschen für Gott und seine Ehre einzustehen hatten.

Oder nimm ein einfaches Beispiel: Ein Vater und sein Sohn sind beide in derselben Versammlung. Außerhalb der Versammlung sind sie Vater und Sohn; in der Versammlung sind sie Brüder in Christus. Menschliche Einrichtungen und natürliche Bindungen dürfen sich nicht in die Dinge Gottes mischen.

Auf der anderen Seite sollte das „Salz des Bundes“ bei dem Opfer nicht fehlen. Jenes Element sollte da sein, das die Kräfte der moralischen Zersetzung unwirksam machen würde, ja, die reinigende Wirkung der Gnade Gottes, die in unseren Herzen durch das Wort wirkt; und die praktische Verwirklichung des Todes Christi in unseren Herzen und Gewissen. Das Wirken jener Gnade mag nicht immer angenehm für uns sein, aber es führt doch immer zu dem Ziel, das Gottes Segensbund mit den Seinen für uns bereithält. „Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein; hernach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind“ (Heb 12,11).

Ähren, am Feuer geröstet Das Speisopfer konnte die Form von Erstlingsfrüchten annehmen, die dem HERRN dargebracht wurden, Ähren, am Feuer geröstet, Schrot von Gartenkorn mit Öl und Weihrauch darauf. Dies alles bezieht sich symbolisch gesehen auf Christus. Es kann keine geistliche Ernte geben außer durch Christus. Wir erinnern an die wohlbekannte Schriftstelle: „... wenn das Weizenkorn

nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24). Und: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“ (1. Kor 15,20). Wie stellen die Ähren Christus dar? Beachte, dass die Ähren grün waren, aber es dennoch volle Ähren, d. h. reife Ähren waren. Erinnert uns das nicht an die wunderbare Klage des Propheten: „Ich sprach: Mein Gott, nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage“ (Ps 102,24). Ungefähr im Alter von 33 Jahren wurde das Leben unseres Herrn abgebrochen. Und wenn er auch, was seine Menschheit angeht, nach den Maßstäben der Menschen noch ein junger Mann war, war er doch von voller Reife gekennzeichnet. Wenn die Ähren auch noch grün waren, waren sie doch voll. Nur dreieinhalb Jahre währte sein öffentlicher Dienst; und doch, wie sehr prägte er die Geschichte der Welt! Weiter wurden diese grünen Ähren, die reifen Ähren, am Feuer geröstet. Stellt uns dies nicht in einer Weise, die uns tief berührt, vor Augen, dass das vollkommene Leben unseres Herrn am Kreuz niedergelegt wurde? Dass Öl auf die am Feuer gerösteten Ähren und den Schrot vom Gerstenkorn gegossen wurde, dass Öl und Weihrauch darauf gelegt wurde, bedeutet, dass das Leben unseres Herrn, das er im Sterben niederlegte, ein lieblicher Wohlgeruch und eine Wonne für das Herz Gottes (Weihrauch) war. In Epheser 5,2 wird auf das Speisopfer und das Brandopfer angespielt, wo wir lesen: „Wandelt in Liebe, gleichwie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch.“ Dieses Gedächtnisteil wurde auf dem Altar geräuchert, „ein Feueropfer dem HERRN“.

Das Friedensopfer

Das sei sofort vorausgeschickt: Das Friedensopfer war nicht ein Opfer, um Frieden zu machen, sondern ein Opfer, das zelebriert wurde und an dem man sich erfreute, wenn der Frieden schon da war. Jemand hat es so gesagt: „Es ist das Opfer, das für uns die Gemeinschaft der Heiligen symbolisch darstellt, die Gemeinschaft mit Gott durch die Kraft des Opfers, Gemeinschaft mit dem Priester, der es für uns dargebracht hat, und Gemeinschaft untereinander und mit dem ganzen Leib der Heiligen als Priester Gottes.“ Das Blut des Opfers musste ringsum an den Altar gesprengt werden. Allein auf der Grundlage des vergossenen Blutes gründet sich die Gemeinschaft der Heiligen, was den Tod Christi angeht. Der Gläubige macht sich zuerst das Sündopfer zu eigen, und nachdem er dann im Gewissen frei geworden ist, kann er fröhlich in Gedanken über das wunderbare Opfer des hochgelobten Sohnes Gottes, im Einklang mit Gott und dessen Gedanken, eindringen. Und so wird es im Friedensopfer dargestellt.

Bei diesem Opfer war sowohl ein männliches als auch ein weibliches Opfertier zulässig. Denn das Friedensopfer war nicht so ganz und gar für Gott wie das Brandopfer, wo nur ein männliches Tier geopfert werden durfte. Turteltauben oder junge Tauben waren nicht zulässig. Es setzt eine gewisse Kraft der Empfindung und des Verständnisses voraus, die den Opfernden zu einem Friedensopfer bereit machte.

3. Mose 7,12.13 zeigt, dass das Opfer eine Form des Dankopfers annehmen konnte oder die eines Gelübdes oder einer freiwilligen Gabe. Dies unterstützt im vollen Maße unsere Erklärung, dass es bei diesem Opfer nicht um Friedensstiftung geht, sondern um die Freude an und den Dank über den vollbrachten Frieden.

Der Opfernde legte seine Hände auf den Kopf des Opfertieres, was ein Bild dafür ist, wie der Gläubige Christus ergreift und sich unter seine Deckung begibt. Das Blut wurde ringsum an den Altar gesprengt. Das Fett des Tieres, das, was von innerer Kraft und Stärke spricht, wurde auf dem Altar verbrannt. Das lehrt uns deutlich, dass es ohne den Tod Christi keine Gemeinschaft geben kann.

3. Mose 7,12.13 zeigt Folgendes: Wenn diese Opfer als Dankopfer dargebracht wurden, konnte ein Speisopfer damit verbunden sein. Das zeigt, wie ein Gesichtspunkt vom Tod Christi andere Gesichtspunkte berührt. Es ist bei solch einem Thema und bei solch einer Person und solch einem Werk unmöglich, einen Gesichtspunkt vom Tod Christi sozusagen in einen hermetisch abgeschlossenen Raum zu betrachten. Das Nachdenken über Christi Tod führt uns zu der Betrachtung seines wunderbaren Lebens; und die Betrachtung seines wunderbaren Lebens führt uns zum anbetenden Nachdenken über seinen Tod.

Was dieses Speisopfer angeht, so lesen wir: „Zu den Kuchen soll man gesäuertes Brot als Opfergabe darbringen, mit seinem Dank-Friedensopfer“ (3. Mo 7,13). Es gibt noch eine andere Gelegenheit, wo der Sauerteig in Verbindung mit den Opfergaben für den HERRN angeführt ist. Das ist das neue

Speisopfer (3. Mo 23,16). Abgesehen von diesen beiden Ausnahmen und von Amos 4,5 wird immer besonders betont, dass die Opfergabe ungesäuertes Brot sein muss.

Es würde gut sein, zu erklären, warum dies in diesem Zusammenhang so ist, wenn das auch zum Teil das vorwegnimmt, was wir sehen werden, wenn wir von den Festen des HERRN (3. Mo 23) sprechen. In 3. Mose 7,13 lernen wir, dass das gesäuerte Brot zusammen mit dem Dankopfer geopfert wurde. Hier handelt es sich um das, was der Opfernde Gott bei seiner Danksagung darbringt. Der Vers vorher besteht auf ungesäuertem Brot und ungesäuerten Fladen. Besteht hier irgendein Widerspruch?

Weit gefehlt. Was das ungesäuerte Brot und die ungesäuerten Fladen angeht, so waren sie beide ein Bild für unseren hochgelobten Herrn. Und deshalb mussten sie ungesäuert sein, um darzustellen, wie unser Herr vollkommen frei von Sünde in Worten, Gedanken und Taten war. Aber wenn es um das Darbringen *unseres* Dankopfers geht, so ist das Vorhandensein von Sauerteig nur die Anerkennung, dass bei *unserem* Opfer Unwissenheit, Selbstgefälligkeit, Hochmut, Mangel an erwiesener Ehrfurcht, ja, sogar Rivalität sich einschleichen können. Es ist traurig zu hören, wie bei der Danksagung unrichtige oder falsche Dinge gesagt werden. Es ist traurig zu sehen, wie ein Bruder bei einem Lied der Anbetung dasteht und die Hände in den Hosentaschen hat oder wie man sonst in einer lässigen Haltung dasitzt. Wenn sie in der Gegenwart ihres irdischen Königs oder Präsidenten wären, würde in allen Dingen sorgfältig die richtige Ehrerbietung an den Tag gelegt werden.

Sicherlich entfernt der Geist Gottes den Sauerteig von der Opfergabe, wenn sie Gott dargebracht wird. Es ist ermutigend zu wissen, dass Gott Wohlgefallen daran hat, wenn wir ihm nahen, wenn auch unser Lob- und Dankopfer für Gott noch so mangelhaft ist. Wir lesen, dass derjenige, der ein Friedensopfer darbrachte, mit seinen Händen die Feueropfer des Herrn bringen sollte (3. Mo 7,30); das zeigt, dass der Einzelne aktiv sein muss, wenn man sich gemeinsam Gott im Gedenken an das Opfer unseres hochgelobten Herrn am Kreuz naht.

Der Opfernde sollte das Fett samt der Brust bringen, damit „die Brust als Webopfer vor dem Herrn gewebt wurde“. Das Fett wurde auf dem Altar geräuchert, und die Brust sollte Aaron und seinen Söhnen gehören. In ähnlicher Art war der rechte Schenkel ein Hebopfer für den Herrn und sollte dem opfernden Priester gehören. Was lernen wir von der Brust, dem Webopfer und dem Schenkel, dem Hebopfer? Was dem Herrn dargebracht wird, ist sehr lieblich. Die gewebte Brust (3. Mo 7,30) ist sinnbildlich für die heilige Liebe unseres Herrn, die ihn durch den Tod führte und die sein Vater mit unendlichem Wohlgefallen schätzte, und sie ist auch die Gemeinschaft der Heiligen: Gottes voller Anteil und unser voller Anteil. Der Schenkel des Hebopfers spricht von der Kraft des Opfers, wie das eine, erhabene Opfer unseres Herrn ein für alle Mal uns von dem Angesicht Gottes in ungetrübte Gunst verwandelt hat. Der rechte Schenkel war der Anteil des Priesters, der das Blut des Friedensopfers (3. Mo 7,33) darbrachte. Das stellt unsere Freude in der Gemeinschaft dar, wenn wir des Todes Christi gedenken.

Dies sieht man in wundervoller Weise bei der herrlichen Zusammenkunft, wenn die Heiligen sich versammeln, um des Herrn in seinem Tod zu gedenken. Der Herr bekommt seinen Anteil, der Vater bekommt seinen Anteil, da von seinem Sohn gesprochen wird, und wir bekommen unseren Anteil – und was für ein herrlicher Anteil ist das! Das eine Brot spricht von einer Gemeinschaft, die die ganze Versammlung Gottes umfasst. Das Webopfer steigt auf zu Gott, die Anerkennung der wunderbaren Liebe unseres Herrn, die ihn zum Kreuz trieb; das Hebopfer wird dargebracht, die Anerkennung

der Kraft jenes Opfers, das uns aus der Macht der Finsternis herausreißen und uns in das Reich des Sohnes seiner Liebe versetzen kann.

Was endlich den Fall eines Gelübdes oder einer freiwilligen Gabe angeht, so musste die Opfergabe am selben Tag gegessen werden. Wenn irgendetwas bis zum dritten Tag übrig blieb, musste es mit Feuer verbrannt werden. Wenn am dritten Tag davon gegessen wurde, so wäre das ein Gräuel vor dem Herrn, und die Seele, die davon aße, müsste ihre Ungerechtigkeit tragen.

Dies lehrt uns, dass wir unseren Platz bei der Anbetung des Herrn in der Kraft und Macht der jetzigen Gemeinschaft einnehmen müssen. Darum ist es etwas sehr Ernstes, wenn man vorgibt, in die Gegenwart des Herrn zu treten und nicht in der Gemeinschaft der Seele steht. Dies wird noch mehr betont, wenn das 3. Buch Mose am Ende noch die ernste Warnung gibt, dass, wenn eine Seele von dem Fleisch des Friedensopfers isst – und ihre Unreinigkeit ist an ihr –, diese aus ihren Völkern ausgerottet werden soll. Wir bekommen einen Eindruck davon, wenn wir von den Gläubigen in Korinth lesen, die das Heilige Mahl des Herrn in eine Gelegenheit zum übermütigen Essen und Trinken verkehrten. Wir lesen: „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen“ (1. Kor 11,30). Das heißt: Viele waren verhindert, am Mahl des Herrn teilzunehmen, und im äußersten Fall starben viele unter der Hand Gottes im Gericht. Würdig für die Ewigkeit waren sie durch die Gnade Gottes und durch das Sühnopfer Christi; unwürdig für das irdische Zeugnis für Christus waren sie und wurden in der Zucht entfernt – aber das alles nur, „auf dass wir nicht mit der Welt verurteilt werden“. Wie besteht Gott doch auf der persönlichen Heiligkeit bei denen, die mit den heiligen Dingen des Herrn zu tun haben!

Das Sündopfer

Das Sündopfer und das Schuldopfer waren in Wirklichkeit beides Sündopfer, aber jedes hat seinen besonderen Charakter, wie wir sehen werden.

Bei den Opfern, die wir betrachtet haben, den Opfern lieblichen Geruchs, geht es um Opfer, die von jemand dargebracht werden, der schon in der Gemeinschaft Gottes steht und ihm naht. Das Sünd- und das Schuldopfer stellen das Nahen eines Sünders zu Gott dar, oder, im Fall des Schuldopfers, das Nahen eines Menschen, der gegen seinen Nachbarn gesündigt hat. Die Opfer lieblichen Geruchs wurden auf dem ehernen Altar dargebracht.

Die Sündopfer werden „außerhalb des Lagers“ dargebracht. Das Blut des Sündopfers wurde am großen Versöhnungstag von dem Hohenpriester in das Allerheiligste getragen und auf sowie vor den Gnadenstuhl gesprengt. Das allein genügte schon, um zu zeigen, wie ernst und gewichtig das Sündopfer war.

Das Sündopfer war für Sünden erforderlich, die gegen die Satzungen Gottes in Unwissenheit begangen wurden. Der Opfernde wurde für schuldig befunden, ob er von der Sünde wusste oder nicht. In der Tat setzte „eine Sünde aus Versehen“ keine Kenntnis der Übertretung voraus. Man rechnete bei dem Darbringen des Opfers mit später nachfolgender Erleuchtung.

Wie wahr ist es, dass keiner von uns den vollen Ernst der Sünde erfasst, dass wir oft, sehr oft, schuldig sind bei Gott, wo wir gar nichts davon wissen. Zeigt das nicht, wie die Sünde unsere Sinne benebelt und unser moralisches Empfinden abgestumpft hat?

Und ist es nicht sehr schön zu wissen, dass Gott, wenn wir bei uns selbst vieles für richtig halten, was falsch ist, nicht das gleiche tut? In dem Licht seiner Erkenntnis von dem, was die Sünde ist, ist mit der Sünde voll und ganz am Kreuz von Golgatha abgerechnet worden. Mit welcher Erleichterung des Gewissens lesen wir solch ein Wort wie: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1. Joh 1,7).

Die Sündopfer von 3. Mose 4 werden wie folgt aufgezählt:

1. die Sünde des gesalbten Priesters
2. die Sünde der ganzen Gemeinde
3. die Sünde eines Fürsten
4. die Sünde von einem vom Volk des Landes

Eine Überprüfung der Unterschiede, wie bei diesen Sünden gehandelt werden musste, wird uns zeigen, dass, je größer das Vorrecht ist, desto größer die Verantwortung und desto größer die Sünde ist. In dem Fall, dass der „gesalbte Priester“ schuldig war oder „die ganze Gemeinde Israel“ schuldig war, musste beides Mal ein junger Stier geopfert und außerhalb des Lagers verbrannt werden. In

beiden Fällen war die ganze Gemeinde betroffen, denn der gesalbte Priester stand in Beziehung zu dem ganzen Lager.

Wenn ein Fürst sündigte, genügte es, dass er einen Ziegenbock brachte. Aber es musste in jedem Fall ein männliches Tier sein, was zeigt, dass die Sünde eines Fürsten ernster gewertet wurde als die Sünde von jemandem aus dem gewöhnlichen Volk.

Wenn einer vom Volk des Landes sündigte, musste er eine Ziege bringen. In diesem Fall genügte ein weibliches Tier.

So sehen wir, dass Vorrecht, Stellung und Nähe zu Gott irgendeine Unwissenheit oder Sünde, die daraus resultierte, so ernst machte, wie es der Größe des Vorrechts und der Stellung entsprach.

Wenn beispielsweise eine normale Person irgendein Gesetz des Landes brach, war das eine ernste Sache. Aber wenn ein Richter das tat, war die Übertretung noch viel ernster, denn ein Richter sollte wissen, wie die Gebote des Landes lauten. Es ist bei irdischen Gerichten üblich, Leute mit Geldstrafen zu belegen für Übertretungen, bei denen sie gar nicht wussten, dass sie eine Übertretung begingen. Das Gesetz setzt voraus, dass die Leute mit seinen Verordnungen vertraut sind. Es ist für Gläubige wichtig, die Heilige Schrift zu studieren, damit sie nicht in Unwissenheit sündigen können.

Wenn ein gesalbter Priester „nach einem Vergehen des Volkes“ sündigte, sollte er einen jungen Stier an den Eingang des Zeltens der Zusammenkunft bringen, seine Hände auf den Kopf des Opfertieres legen und es vor dem HERRN schlachten. Der Priester sollte dann das Blut nehmen, seinen Finger hineintauchen und siebenmal davon vor dem HERRN gegen den Vorhang des Heiligtums sprengen und von dem Blut an die Hörner des Altars des wohlriechenden Räucherwerks tun.

Wenn der sündige Priester all dies tat, würde er nicht empfinden, wie besonders ernst es für ihn war, gegen die Befehle des Herrn zu handeln? Er würde merken, dass er in seiner Stellung als gesalbter Priester über den Namen des HERRN große Unehre gebracht hatte.

Das Blut wurde an den Fuß des Brandopferaltars gegossen. Das Blut bedeutete Leben. Nichts Geringeres als das Blutvergießen – die Hingabe des Lebens unter dem Gericht Gottes – konnte Gottes Forderungen Genüge leisten. Dieses ganze Ritual sollte dem gesalbten, sündigen Priester eindringlich vor die Seele stellen, wie ernst Gott Sünde nimmt.

Das Fett wurde dann abgetrennt und auf den Brandopferaltar geräuchert. Das zeigt, dass sogar bei dieser sehr ernsten Darstellung des Todes Christi das in dem Opfer lag, was am meisten Gottes Wohlgefallen erregt, die Weihe des Willens unseres Herrn, die tiefe, verborgene Ergebenheit Christi, die ihn zu solch einem Tod führte – all dies war für Gott im vollsten Maß angenehm und annehmbar.

Aber jetzt kam der ernsteste Teil der Zeremonie. Der Priester musste die Haut des Stiers und all sein Fleisch samt seinem Kopf und seinen Schenkeln und seinen Eingeweiden und seinem Mist außerhalb des Lagers an einen reinen Ort nach dem Schutthaufen der Fettasche bringen. Und dort sollte das Ganze mit Feuer verbrannt werden. Sicherlich würde der Priester den ganzen Ernst der Sache tief empfinden. Das Lager war ein großer Platz. 600.000 streitbare Männer neben den alten Männern und Jugendlichen, den Frauen und Kindern lagerten sich rund um die Hütte. Es muss ein ernstes Zeugnis gewesen sein für das, was Gott über die Sünde dachte. Eine Entfernung von 6 oder 7 Meilen lag zwischen der Hütte und dem „außerhalb des Lagers“, wo die Asche ausgeschüttet wurde.

Die Schrift gibt uns die symbolische Bedeutung davon selbst an: „Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten“ (Heb 13,11–12). Als er unter dem Zorn Gottes wegen unserer Sünden starb, als er den bittersten aller Schreie ausstieß: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, da brachte unser Herr das Bild des Sündopfers in seiner ganzen schrecklichen Bedeutung zur Erfüllung. Sicher zeigt sich unsere Seele vor ihm in tiefster Anbetung und Danksagung, dass er allen Forderungen göttlicher Gerechtigkeit gegen uns Genüge geleistet und uns von der ewigen Verdammnis errettet hat.

Die verschiedenen Teile des Sündopfers werden aufgezählt und verlangen, dass wir ehrfürchtig darüber nachdenken.

„Die Haut des Stiers“, das, was seine Schönheit ausmachte, wird zuerst erwähnt. Dass sie verbrannt wurde verdeutlicht, dass die Herrlichkeit des Menschen im Fleisch, das, was bei dem Menschen bewundert und gefeiert wird, bei Gott Anstoß erregt. „Stolz der Augen und Überheblichkeit des Herzens, die Leuchte der Gottlosen, sind Sünde“ (Spr 21,4).

„All sein Fleisch“ – das stellt die Sünde im Allgemeinen dar. „Samt seinem Kopf“ – das sagte eindeutig, dass jeder Gedanke eines sündigen Menschen in den Augen Gottes nur böse ist. „Alles Gebilde der Gedanken seines (des Menschen) Herzens war nur böse den ganzen Tag“ (1. Mo 6,5).

„Samt seinen Schenkeln“ – das bedeutete, dass jedes Tun des natürlichen Menschen Sünde ist. Wo kommt die Sünde her? Von einer Natur – und eine Natur kann nur sich selbst offenbaren. „Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden, da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer“ (Röm 3,12).

„Und seine Eingeweide“ – das deutet das an, was verborgen und geheim ist. Jede Regung des natürlichen Herzens und Willens ist gegen Gott. Die äußere Fassade mag schön aussehen, aber wie steht es mit dem Inneren? „Ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voll von Raub und Ungerechtigkeit“ (Mt 23,23).

„Mit seinem Mist“ – das stellte das dar, was nach außen wertlos und schlecht ist. Sogar Sünder verdammen solche plump-schlechten Dinge, deren Menschen sich schuldig machen können.

Diese Beschreibung lenkt uns unwiderstehlich zu der langen Verurteilung des Menschen im Fleisch, wie sie uns in Römer 3 aufgezählt wird, wo Zunge, Lippen, Mund und Füße allesamt Glieder der Bosheit sind. Jesaja fügt sein Zeugnis hinzu: „Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm: Wunden und Striemen und frische Schläge“ (Jes 1,6). Weiter: „Und wir allesamt sind dem Unreinen gleich geworden, und alle unsere Gerechtigkeiten wie ein unflätiges Kleid“ (Jes 64,5).

Aus diesen Einzelheiten lernen wir in tiefstem Sinn, was Sünde ist, und was für ein unaussprechliches Leid der Herr Jesus, der Sohn Gottes, auf sich nehmen musste, um für unsere schreckliche Not Abhilfe zu schaffen.

Das Schuldopfer

Wir kommen jetzt zu dem Schuldopfer, das besondere und öffentliche Taten betraf, von denen einige unwissend, andere in vollem Bewusstsein getan worden waren. Wenn einer die Stimme des Fluches hörte und es versäumte, der Wahrheit gemäß das auszusagen, was er von der Schuld des anderen gesehen oder gehört hatte, so war er schuldig, und ein Schuldopfer wurde erforderlich. Wenn einer etwas Unreines anrührte, so war er, auch wenn es ihm verborgen war, unrein und schuldig. Wenn jemand schwor, Böses oder Gutes zu tun, und es ihm verborgen war – erkannte er es, so war er schuldig.

Ein Schuldopfer war dann nötig. Ein weibliches Kleinvieh oder, wenn der Schuldige zu arm war, um ein Schaf oder eine Ziege darbringen zu können, war es ihm erlaubt, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben darzubringen.

Es ist interessant zu sehen, dass, wenn zwei Vögel dargebracht wurden, einer als Sündopfer und der andere als Brandopfer betrachtet wurde. Das zeigt, dass der Tod Christi mit all seinen Aspekten für den Gläubigen zum Segen ist. In diesem Fall hier kamen erst das Sündopfer und dann das Brandopfer – das entspricht der Reihenfolge, in der der Sünder den Wert des Todes Christi erfasst. Zuerst das Sündopfer, das die Reinigung darstellt; dann das Brandopfer, das Begnadigung und Annahme darstellt.

Und dann folgt eine rührende und außergewöhnliche Vorkehrung. Wenn einer so arm war, dass sogar ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben seine Mittel völlig überstiegen, war ihm erlaubt, ein Zehntel Ephra Feinmehl zum Schuldopfer zu bringen. Eine Handvoll davon wurde von dem Priester auf dem Altar geräuchert, um Sühnung für ihn wegen seiner Sünde, die er begangen hatte, zu tun. Der Rest sollte dem Priester gehören, wie das Speisopfer.

Hier ist ein Sündopfer ohne Blut. Was kann das bedeuten? Eins ist sicher. Wir wissen, dass von Gott her alles, was zum Segen für den Sünder dient, sich auf dem kostbaren Blut Christi gründet, und auf keiner anderen Grundlage. Die Erklärung ist einfach und doch tiefgehend. Es ging um die außerordentliche Armut des Opfernden – Sinnbild für ein sehr schwaches und verwischtes Gefühl für Sünde und für die Art, wie diesem Rechnung getragen werden kann.

Manche Seele, glauben wir, wird mit einer praktisch sehr geringen oder überhaupt nicht vorhandenen Erkenntnis über die wirkliche Bedeutung des Todes Christi zum Herrn gezogen, und doch vertraut sie auf Ihn in eher unbestimmten und kindlichen Art, was ihren Segen und ihr ewiges Glück angeht. Und von solch einem Bild wie diesem hier werden wir ermutigt zu glauben, dass auch für solch einen Fall der Tod Christi Gültigkeit hat.

In alttestamentlichen Zeiten gab es Heilige Gottes, die nichts von Christus oder der vollen Bedeutung des Todes Christi, wie er schwach in den Opfern widergespiegelt wird, wussten, und doch waren sie, weil sie an Gott glaubten, im Hinblick auf das zukünftige Opfer gesegnet. Wir erkennen in dem

folgenden Gegensatz zwischen den Gläubigen des Alten Testamentes und den Gläubigen dieser Zeit: „Gott hat Christus dargestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hinweggebens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes“, d. h. über die Sünden der Gläubigen des Alten Testamentes wurde hinweggegangen, und sie wurden vergeben im Hinblick auf die zukünftige Gerechtigkeit, die erwirkt werden würde durch den Sühnetod Christi. Und nun lesen wir für die neutestamentlichen Gläubigen: „... zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesus ist“ (Röm 3,25.26).

Wir wiederholen mit Nachdruck die Werte der Schriftstelle (Heb 9,22) „... und ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“. Dank sei Gott für diese gnädige Vorkehrung, die sinnbildlich für die getroffen wurde, die ein vages oder schwaches Verständnis haben, oder die das Evangelium, so wie wir es kennen, nicht gehört haben; und doch strecken diese Seelen sich ehrlich zu Gott aus und erwarten ihre Erlösung von Ihm und finden sie in dem Sühnopfer Christi am Kreuz, selbst, wenn sie es nicht wissen.

Die übrigen Beispiele in diesem Kapitel 5, d. h. eine Sünde in den heiligen Dingen des HERRN oder gegen eine der Verordnungen des Herrn, wenn auch in Unwissenheit, führen ein neues Element ein, nämlich die Erstattung.

Ein Widder sollte zum Schuldopfer gebracht werden. Der Gegenwert des begangenen Betruges und ein Fünftel mehr wurde gefordert. Wo ein Betrug stattgefunden hatte, war die Erstattung eine sehr heilsame Prüfung der Reue. Irgendein Versuch, das zu umgehen, würde zur Folge haben, dass der Priester das Schuldopfer nicht darbringen konnte, denn das Opfer und die Erstattung mussten zusammenwirken.

In 3. Mose 5,20 ff., wo die Sünden eindeutige Vergehen gegen einen Mitmenschen sind, kommt erst die Erstattung und dann das Opfer. Bei diesen Verfehlungen musste man erst mit dem ins Reine kommen, gegen den man gesündigt hatte – eine richtige und dringende Sache in Gottes Augen –, bevor man mit Gott selbst versöhnt wurde.

Der große Versöhnungstag

Der große Versöhnungstag wurde jährlich am zehnten Tag des siebenten Monats gefeiert. Er war symbolisch dazu bestimmt, das ganze Volk Israel mit Gott auf dem Boden der Erlösung in Verbindung zu bringen. In Wahrheit wurde durch das Blut von Stieren und Ziegen keine Sünde hinweggetan. Er wurde immer und immer wiederholt, aus dem einfachen Grund, dass der Schatten nichts vollbringen konnte, außer den Weg zu dem zu weisen, was wirksam sein würde, bis die Zeit kam, in der Christus ein für allemal in das Heiligtum einging, als Er eine ewige Erlösung erfunden hatte (Heb 9,12).

Der Vorhang zerriss niemals in der Zeit der Schatten. Aber jetzt – gelobt sei Gott –, seit Christus gestorben ist, ist das der Fall.

Das frühe Versagen des Priestertums im Fall der Söhne Aarons, Nadab und Abihu, die fremdes Feuer gegen Gottes Befehl opferten, als Feuer vom Herrn herabkam und sie verzehrte und sie vor dem Herrn starben, hatte eine besondere Reaktion, wie wir jetzt sehen werden.

In 3. Mose 16,2 lesen wir, dass Gott wegen dieses Versagens Aaron verbot, zu aller Zeit in das Heiligtum vor den Gnadenstuhl hineinzugehen, damit er nicht sterbe. Sehr klare Anweisungen wurden gegeben, wann und wie er hineingehen sollte – und zwar nur am großen Versöhnungstag.

„[...] in die zweite (d. h. in das Allerheiligste) aber *einmal* im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er für sich selbst und für die Verirrungen des Volkes darbringt; wodurch der Heilige Geist dieses anzeigt, dass der Weg zum Heiligtum noch nicht offenbart ist, solange die vordere Hütte noch Bestand hat“ (Hebräer 9,7–8).

Während dieses feierliche Ritual in einer allgemeinen Art die Wahrheit und Notwendigkeit der Versöhnung darstellt, wird es bei Israel in der Zukunft eine besondere Erfüllung davon geben. Dies werden wir sehen, wenn wir die Feste des HERRN in einem späteren Kapitel betrachten.

Es war Aaron nicht mehr erlaubt, die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit zu dieser Gelegenheit anzulegen. Bekleidet mit dem inneren Gewand aus Linnen, das die Heiligkeit darstellte, und gewaschen mit reinem Wasser, was ein Sinnbild für das moralische Würdigsein ist, brachte Aaron am großen Versöhnungstag sein feierliches Opfer dar.

Ihm wurde aufgetragen, sich einen jungen Stier zum Sündopfer und einen Bock zum Brandopfer zu beschaffen. Dieser Stier wurde als Sündopfer für *ihn selbst* und *sein Haus* geopfert. Hierin ist er kein Vorbild von unserem geliebten Herrn, sondern ein Gegensatz zu Ihm. Aaron und sein Haus brauchten ein Sündopfer, denn sie waren Sünder. Christus brauchte kein Sündopfer, im Gegenteil. Er Selbst war das Sündopfer, das vollkommene Opfer, Er, der Gott am Kreuz verherrlicht hat.

Aaron nahm zwei Ziegenböcke zum Sündopfer und einen Bock zum Brandopfer von der Gemeinde der Kinder Israel. Er nahm dann die zwei Ziegenböcke und stellte sie vor den HERRN an den Eingang

des Zeltens der Zusammenkunft. Er warf dann das Los über die zwei Böcke, ein Los für den HERRN und ein Los für den Sündenbock.

Und wir finden, dass gerade an dieser Stelle Aaron angewiesen wurde, den Stier als Sündopfer für sich selbst und sein Haus zu schlachten, indem er eine Pfanne voll Feuerkohlen vom Altar nehmen sollte. Seine Hände waren gefüllt mit wohlriechendem, klein gestoßenem Räucherwerk, und er legte das Räucherwerk auf das Feuer vor den Herrn, sodass die Wolke des Räucherwerkes den Deckel bedeckte, der auf dem Zeugnis war, damit er nicht sterben musste.

„Dass er nicht sterbe“ – das zeigt, wie ernst es mit dem ganzen Nahen zu Gott war. Nicht Geringeres als das Sühnewerk unseres Herrn kann uns die Berechtigung geben, in der Gegenwart Gottes zu sein. Es ist erleichternd, sich von sich selbst zu Christus zu wenden und in Ihm unsere Gerechtigkeit in der Gegenwart Gottes zu finden.

Dann nahm Aaron von dem Blut des Stieres und sprengte es mit dem Finger auf den Gnadenstuhl siebenmal gegen Osten vor den Gnadenstuhl.

Danach schlachtete er den Bock des Sündopfers, der für das Volk bestimmt war, und tat mit dem Blut des Bockes dasselbe, was er mit dem Blut des Stieres getan hatte: Er sprengte das Blut auf den Gnadenstuhl. So tat er Sühnung für das Heiligtum wegen der Unreinigkeiten der Kinder Israel und für das Zelt der Zusammenkunft, das inmitten ihrer Unreinigkeiten weilte. Niemand begleitete ihn bei dieser Handlung. Er kam dann heraus und ging zu dem ehernen Altar, nahm das Blut des Stieres und das Blut des Bockes und sprengte es siebenmal an den Altar und heiligte sich von der Unreinigkeit. So sollten die Kinder Israel Jahr für Jahr an die Herrlichkeit Gottes und an die Notwendigkeit eines würdigen und anerkannten Opfers erinnert werden.

Wir können hier die Verbindung zwischen dem Thron und dem Altar sehen: Der Altar leistete den Forderungen des Thrones Genüge. Im allerhöchsten Sinn befriedigte das Blut Christi jede Forderung Gottes zur vollkommenen Zufriedenheit; ja, es verherrlichte Ihn, wo die Sünde Schmach gebracht hatte; es verherrlichte Ihn, wie nichts anderes es tun konnte. Lasst uns immer bedenken: Der Gläubige kann soweit gehen, wie das Blut gegangen ist. Das Blut konnte nicht weiter gehen. Es ging bis vor das Angesicht Gottes und verwandelte einen Thron unbeugsamer Gerechtigkeit (der auf ewig so bleibt) in einen Gnadenstuhl. „Denn es hat ja Christus *einmal* für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe“ (1. Pet 3,18).

Das Blut wurde einmal auf den Gnadenstuhl und siebenmal davor gesprengt; einmal für Gott, was vollauf genügte, zumal Er allein die wunderbare Kraft des kostbaren Sühnewerkes unseres Herrn am Kreuz ganz ermessen kann; siebenmal für uns, die wir immer und immer wieder dieser Dinge vergewissert werden müssen. Wir erfassen die volle Bedeutung des kostbaren Blutes Christi nicht ganz auf einmal, sondern im Laufe der Zeit erlangen wir eine vollere und wachsende Erkenntnis jenes Werkes, bis wir uns selbst vor dem Angesicht des Herrn befinden, wo unser Preis und Lob ewiglich erschallen wird.

„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Off 1,5–6).

Dank sei Gott, dass wir vor Ihm stehen nach dem Maß, wie Er das Werk Christi am Kreuz schätzt, nicht wie wir es schätzen.

Und was war nun mit den beiden Böcken, die Aaron für das Volk nehmen sollte? Wir haben gesehen, wie der Bock, auf welchen das Los für den HERRN gefallen war, geschlachtet wurde. Aber wir sehen auch, dass der lebende Bock dem geschlachteten Bock, dessen Blut auf den Gnadenstuhl gesprengt wurde, gleichgestellt wird. Wir zitieren zwei Verse, um das klar zu machen:

„Und Aaron soll den Bock herzubringen, auf den das Los für den HERRN gefallen ist, und ihn opfern als Sündopfer. Und der Bock, auf den das Los für Asasel gefallen ist, soll lebend vor den HERRN gestellt werden, um auf ihm Sühnung zu tun, um ihn als Asasel fortzuschicken in die Wüste“ (3. Mo 16,9–10).

Die beiden Böcke wurden einander gleichgestellt und vereinen eine große Lehre in sich.

Der Hohepriester legte seine Hände auf den Bock des lebenden Bockes kraft dessen, was durch den Bock sinnbildlich dargestellt wurde, auf den das Los für den HERRN gefallen war. Und er bekannte auf ihm alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israel und alle ihre Übertretungen. Und er legte symbolisch die Übertretungen auf den Kopf des Bockes und schickte ihn dann durch einen bereit stehenden Mann fort in die Wüste. Auf diese sehr auffällige Art wurde dargestellt, wie vollständig die Sünde weggetan wird – rein geworden, niemals soll sie wieder auftauchen. Das erinnert an Schriftstellen, die zeigen, wie vollständig Gott mit der Sünde fertig wird. Wir lesen: „so weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen“ (Ps 103,12). „[...] du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen“ (Mich 7,19). „[...] alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen“ (Jes 38,17). „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ (Heb 10,17).

Während all dies für den einzelnen Gläubigen ein Trost und eine Zuversicht sein kann und sein soll, stellte der Bock, der mit der Sünde des Volkes, die auf seinen Kopf bekannt worden war, in die Wüste geschickt wurde, besonders dar, was in Zukunft mit Israel geschehen wird. Als Ergebnis der Reue, die der Geist der Gnade und des Flehens, der über die jüdische Nation ausgegossen werden wird, bewirken wird, werden sie an jenem Tag, wenn sie Den erblicken werden, den sie durchbohrt haben (Sach 12,10) einen großen Versöhnungstag feiern, wie sie ihn in ihrer langen Geschichte niemals abgehalten haben, und sie werden in diesem lebendigen Ritual erkennen, wo sie dann ja Christus als Schlüssel zu allem haben, wie die Sünde wirklich weggetan ist. Gerade so, wie der zweite Bock in der Wüste auf Nimmerwiedersehen verschwand, so werden sie sehen, dass das Blut des Sündopfers, ja, das kostbare Blut des Christus, den sie verachtet und ausgestoßen haben, Kraft vor Gott zur vollen und allumfassenden Erlösung hat. „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ (Heb 10,17) – das wird die Versicherung des Herrn für sie sein, entsprechend des Bundes der Gnade, den Er mit Israel gemacht.

Wenn Aaron aus dem Heiligtum herauskam, wurde der Sündenbock in die Wüste geschickt; wenn Christus auf die Erde wiederkommen wird und Israel durch die große Trübsal gereinigt sein wird und Reue empfindet und seinen Messias willkommen heißt, dann wird dieses kostbare Bild seine Erfüllung finden. In der Zwischenzeit ist Christus verborgen, und Sein Volk aus dieser Gnadenzeit hat seinen Teil mit Ihm, „gesegnet [...] mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo“ (Eph 1,3).

Nachdem Aaron den lebendigen Bock durch den bereitstehenden Mann in die Wüste geschickt hatte, ging er hinein in das Zelt der Zusammenkunft, zog seine Kleider von Linnen aus, badete sein Fleisch im Wasser am heiligen Ort, legte seine Kleider der Herrlichkeit und des Schmuckes an, kam heraus und opferte sein Brandopfer und das Brandopfer des Volkes. Dann der Stier Aarons und der Bock, auf den das Los für den HERRN gefallen war, die ja schon geschlachtet waren, außerhalb des Lagers hinausgeschafft und mit Feuer verbrannt. Häute, Fleisch und Mist – ein Bild für Gottes schonungsloses Gericht über die Sünde am Kreuz. Aber sogar bei jenem ernsten Bild wurde das Fett auf dem Brandopferaltar verbrannt – das war immer das, was das Herz Gottes an der segensvollen Erlösung erfreute, die Sein Sohn für die Sünde vollbrachte.

Dies bildete den Abschluss des Rituals am großen Versöhnungstag, ein sehr kostbares Bild von dem Sühnetod unseres Herrn Jesus Christus.

Aussatz

Der Aussatz ist ein schreckliches Bild der Sünde. Obwohl jede Krankheit das Ergebnis der Sünde ist, ist der unheilbare Charakter des Aussatzes, die schlimme Art und Weise, wie er seine Opfer entstellt, man denke nur daran, wie Gelenke, Finger und Zehen nach und nach zerfressen werden, die Nase zerfällt, Haarausfall etc. bis das arme Opfer ein Gegenstand des Mitleids geworden ist, ja all das macht den Aussatz zu einem erschütternden Bild der Sünde und zeigt ihre beschmutzende, unausrottbare und ansteckende Natur. Diese Folge der Sünde ist sogar so ansteckend, dass der Betroffene von allen Mitmenschen entfernt werden muss.

Die erste Erwähnung des Aussatzes kommt in der Bibel an der Stelle vor, wo der HERR Mose dazu auffordert, seine Hand in seinen Gewandbausch zu stecken, woraufhin seine Hand aussätzig wie Schnee wird (2. Mo 4,6). Das erinnert uns an den Ausspruch Jesajas in Kapitel 1,6: „Von der Fußsohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an ihm: Wunden und Striemen und frische Schläge; sie sind nicht ausgedrückt und nicht verbunden und nicht mit Öl erweicht worden“.

In 3. Mose 13 finden wir eine sehr sorgfältige Beurteilung dieser Krankheit, um es dem Priester zu ermöglichen zu entscheiden, ob ein Mensch ein Aussätziger war oder nicht. Trug ein Fleck bestimmte Eigenschaften, bestätigte es die Entscheidung, dass ein Mensch vom Aussatz befallen war. Ein Fleck offenbart so eine innere Erkrankung ebenso wie eine einzige Sünde auf eine sündige Natur schließen lässt. Wie zeigt sich die Güte Gottes, uns eine solch plastische Beschreibung von dem zu geben, was die Sünde in seiner Gegenwart wirklich bedeutet. Konnte es eine einzige Stelle sein, die den Aussätzigem verriet, so war es auf der anderen Seite so, dass ein vollständig bedeckter Körper, den der Priester besah, wie folgt behandelt werden sollte: „und der Priester besieht ihn, und siehe, der Aussatz hat sein ganzes Fleisch bedeckt, so soll er den, der das Übel hat, für rein erklären; hat es sich ganz in Weiß verwandelt, so ist er rein“ (3. Mo 13,13). Diese Anweisung scheint darauf schließen zu lassen, dass es, wenn ein Sünder seine Sündhaftigkeit vollständig anerkannte, die Barmherzigkeit Gottes war, die eintrat, um ihn zu segnen. Wir können in diesem Zusammenhang an Hiob im Alten und Saulus von Tarsus von Neuen Testament denken.

Hiob war ein hervorragender Mann. Er war aufrichtig, vollkommen in seiner Lebensführung, großzügig und Alte sowie Junge schauten mit großem Respekt zu ihm auf. Als der Zeitpunkt kam, wo Satan ihn versuchte, erlaubte es der HERR, dass er all seinen Reichtum und seine ganze Familie an einem einzigen Tag verlor. Doch das war noch nicht alles, denn sein ganzer Körper wurde durch Geschwüre gepeinigt und seine drei Freunde verschärften seinen Zustand noch durch bissige Bemerkungen, indem sie ihm Heuchelei unterstellten, was sicherlich nicht zutreffend war. Als schließlich Gott zu ihm spricht, kommt er überraschenderweise zu der richtigen Einschätzung seiner selbst in der Gegenwart Gottes. „Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42,5–6). Würde Hiob diesen Tag je vergessen? Es war zweifellos der beste seines Lebens. Der Aussatz hatte

ihn vollständig bedeckt. Alles wurde weiß wie Schnee. Er war rein. Der Aussatz hatte solange im Fleisch gewirkt, bis kein Fleisch mehr übrig war, wo eine Wirkung möglich gewesen wäre, und deshalb war er rein.

Wenn wir zu Saulus von Tarsus kommen, haben wir ein Beispiel dafür, wie gut das Fleisch nach außen hin aussehen konnte. Er war so ernsthaft, wie ein Mann nur sein kann. „Was die Gerechtigkeit betrifft, die im Gesetz ist, tadellos erfunden“ (Phil 3,6). Doch es kam der Tag, wo er eine Offenbarung Christi empfing. Er sah „ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf“ (Apg 26,13). Er wurde zu Boden geworfen und erfuhr in einem Augenblick, dass derjenige, den er dadurch verfolgte, dass er dessen demütige Jünger brutal ins Gefängnis werfen ließ und sie selbst bis in den Tod verfolgte, nichts anderes war als der Sohn Gottes, der herrliche Erretter, der nach seiner Auferstehung jetzt zur Rechten Gottes thront. Und so nahm er seine Feder in die Hand und schrieb: „Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin“ (1. Tim 1,15). Der Aussatz bedeckte ihn vollständig, er war rein.

Natürlich müssen wir hierbei vorsichtig sein. Das Fleisch, die gefallene böse Natur, mit der wir geboren werden, wird immer Fleisch bleiben. Dafür wird es kein Heilmittel geben. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh 1,8), und das, obwohl wir im vorhergehenden Vers lesen, dass uns „das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, [...] von aller Sünde [...] reinigt“ (1. Joh 1,7).

Das Gegenbild ist also beschränkt auf die Betrachtung eines Sünders, der seine Sündhaftigkeit und seinen wahren Zuständen vor Gott völlig anerkennt, und als rein in den heiligen Augen Gottes angesehen wird, obwohl wir natürlich wissen, dass es nur das sühnende Opfer Christi war, dass das Heilmittel stellen konnte.

Wie bemitleidenswert war der Zustand eines Menschen, der als Aussätziger deklariert wurde! In 3. Mose 13,45–46 lesen wir: „Und der Aussätzige, an dem das Übel ist – seine Kleider sollen zerrissen, und sein Haupt soll entblößt sein, und er soll seinen Lippenbart verhüllen und ausrufen: Unrein, unrein! Alle Tage, da das Übel an ihm ist, soll er unrein sein; er ist unrein: Allein soll er wohnen, außerhalb des Lagers soll seine Wohnung sein“.

Es war nicht nur so, dass der Aussätzige als Einzelperson ausgesondert wurde, nein er wurde auch aus der Gemeinde ausgeschlossen. Ist das nicht ein treffendes Bild von dem, was Sünde bewirkt? Es unterbricht die Gemeinschaft der Seele mit Gott. Es kann sein, dass die Sünde eines Gläubigen eine Form angenommen hat, dass sie die Trennung von der Gemeinschaft der Gläubigen auf der Erde nach sich zieht, wie wir das bei dem Mann in 1. Korinther 5 sehen, der in eine inzestuöse Verbindung eingetreten war. Es gibt ein „drinnen“ und „draußen“ in Verbindung mit der Versammlung Gottes, die ein Platz der Heiligkeit ist, wo das Böse, wenn es auftritt, gerichtet und behandelt werden muss, genauso wie es ein drinnen und draußen im Lager der Israeliten gab.

In 3. Mose 14 lesen wir von einem Haus, das von dem Übel des Aussatzes befallen wird. War der Fall erwiesen, musste das Haus geräumt und abgekratzt werden, um dann den abgeschabten Lehm an einen unreinen Ort zu bringen. Andere Steine und anderer Lehm musste dann verwendet werden. Brach der Aussatz allerdings zum zweiten Mal aus, handelte es sich um einen „fressenden Aussatz“,

der nicht mehr geheilt werden konnte. Das Haus musste niedergerissen und die Steine, das Holz und der Lehm an einen unreinen Ort gebracht werden.

Kennen wir heute auch noch etwas davon? Wenn wir uns bestimmte christliche Körperschaften ansehen, die unschriftgemäße Lehren über die Person unseres Herrn und über seinen Sühnungstod angenommen haben, können wir dann nicht sagen, dass es sich dort um einen „fressenden Aussatz“ handelt? Beispiele für solche vom Aussatz befallenen Häuser sind, wenn sie auch nicht alle in demselben Zustand sind, die Mormonen, die Zeugen Jehovas, die christliche Wissenschaft und andere. Das einzige, was in solchen Fällen zu tun ist, ist eine völlige Distanzierung von diesen gotteslästerlichen antichristlichen Systemen. Es ist ein „fressender Aussatz“.

Wenn wir nun zu der Reinigung des Aussätzigen kommen, finden wir sehr lehrreiche Bilder. Der Priester bestimmte zunächst, dass zwei lebende Vögel sowie Zedernholz, Karmesin und Ysop genommen werden mussten. Einer der Vögel musste dann „in einem irdenem Gefäß über lebendigem Wasser“ geschlachtet werden. Der lebende Vogel sollte dann zusammen mit dem Zedernholz, Ysop und Karmesin in das Blut des geschlachteten Vogels und das lebendige Wasser getaucht werden, um den Aussätzigen dann siebenmal mit dem Blut zu besprengen. Anschließend sollte der lebende Vogel ins freie Feld fliegen gelassen werden.

Halten wir an dieser Stelle kurz inne. Wie berührend sind diese Vorbilder doch. Der geschlachtete Vogel ist ein Bild unseres Herrn, der starb, um uns durch sein kostbares Blut zu reinigen. Der Vogel musste in einem irdenen Gefäß getötet werden. Unser Herr, welcher Gott ist, ja, der der Sohn des ewigen Gottes ist, wurde Mensch und kam in einem „irdenen Gefäß“. „Einen Leib hast du mir bereitet“ (Heb 10,5). Der Vogel musste „über lebendigem Wasser“ getötet werden. Wasser ist in der Bibel ein Bild von dem Wort Gottes, das durch den Heiligen Geist angewendet wird. Wenn wir hier von „lebendigem“ Wasser lesen, dann spricht das von der Aktivität des Heiligen Geistes. „Christus, der durch den ewigen Geist sich selbst ohne Flecken Gott geopfert hat“ (Heb 9,14).

Der lebendige Vogel musste mit dem geschlachteten Tier durch das Eintauchen in dessen Blut identifiziert werden. Einmal losgelassen, flog er ins freie Feld, gewissermaßen direkt in den Himmel, und ist damit ein Bild davon, wie unser Herr wegen unserer Sünden in den Tod gehen musste, aus dem er triumphierend auferstand, in den Himmel fuhr, um den Beweis davon zu geben, dass er den Sieg errungen hat. Was für ein Zeugnis! Wenn wir den Vogel vor uns haben, der mit seinen blutbedeckten Flügeln in Richtung Himmel fliegt, denken wir an Christus, der „nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen ist, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte“ (Heb 9,12). Es war jedoch nicht nur der lebende Vogel, der in das Blut des geschlachteten Vogels getaucht wurde, sondern auch das Zedernholz, der Ysop und das Karmesin. Zedernholz und Karmesin sind ein Bild der Größe des Menschen. Salomo redete „von der Zeder, die auf dem Libanon ist, bis zum Ysop, der an der Mauer herauswächst“ (1. Kön 5,13). Die tiefe Erniedrigung unseres Herrn von dem Thron Gottes bis zur Krippe Bethlehems und schließlich dem Kreuz setzt der Größe des Menschen ein völliges Ende. Isaac Watt hat das Eintauchen des Zedernholzes und des Karmesins in einem Gedicht einmal so ausgedrückt:

„When we survey the wondrous cross, On which the Prince of glory died, Our richest gain we count but loss, And pour contempt on all our pride“

Wenn wir annehmen, dass der Ysop in der Natur ein Bild von dem ist, was gering ist, dann hat das viele Menschen dahin geführt zu denken, dass der Arme alleine schon deswegen gesegnet werden müsse, weil er ein so trauriges Los in diesem Leben erhalten hat. Der in Blut getauchte Ysop setzt dieser Vorstellung jedoch ein Ende. Jeder von uns ist ein Sünder. Ich denke, dass wir eine gute Illustration bekommen, wenn wir uns den sterbenden König Edward den Siebten anschauen, der den Pfründner Carlile, den Gründer der Heilsarmee, fragte, wie es um seine Trampler stehen würde. Noch bevor der Pfründner antworten konnte, sagte der König: „Denke immer daran, Carlile, dass sowohl Trampler (Ysop) als auch Könige (Zedernholz, Karmesin) denselben Retter brauchen“. Welch eine wunderbare Lektion hatte dieser große König doch gelernt!

Als Nächstes kommen genaue Details, die die Reinigung beschreiben und laut und deutlich davon sprechen, dass nicht nur ein äußerliches Werk an dem Sünder geschehen musste, sondern auch ein innerliches, um ihn so von jeder praktischen Verunreinigung zu befreien. Die Heiligkeit musste gewahrt werden. Der Fall sollte völlig klar sein. Es ist der Tod und das Vergießen des Blutes unseres Herrn auf dem Kreuz, die dem Sünder, der zum Glauben kommt, einen Anspruch Gott gegenüber gibt. Es ist ein Anspruch, der sich nicht auf Werke gründet, sondern einzig und allein auf die Gnade Gottes. Die gerechte Grundlage ist der Sühnungstod unseres Herrn, der die große Frage der Sünde für den gläubigen Sünder geregelt hat. Doch es gibt noch eine andere Seite, die erfüllt sein muss, um Gemeinschaft mit Gott haben zu können und das ist die der moralischen Eignung oder Tauglichkeit.

Es gibt nicht nur das Blut, sondern auch das Wasser. Das Blut zeigt die richterliche Reinigung, die einen Anspruch auf die Gegenwart Gottes begründet. Das Wasser steht dagegen für die reinigende Wirkung durch Gottes Wort und führt zu einem angemessenen moralischen Zustand. Zuerst kommt die gerichtliche Seite, dann die moralische. Ein Adliger mag das Recht haben in den Hof des Königs zu kommen, es würde ihm aber im Traum nicht einfallen, dort ohne seine Amtstracht zu erscheinen.

Nachdem der geheilte Aussätzige für rein erklärt wurde, musste er seine Kleider waschen, die symbolisch auf einen Menschen hinweisen, der unter dem Einfluss der Gnade Gottes die Gewohnheiten aufgibt, die einem Nahen zu Gott im Wege stehen. Der Aussätzige musste sich im Wasser baden und „all sein Haar scheren“, ein Bild von dem, was noch eine Stufe weitergeht und weggetan werden musste, weil es vor Gott keinen Bestand hat. Die Vorschrift für den siebten Tag lautete: Und es soll geschehen, am siebten Tag soll er all sein Haar scheren, sein Haupt und seinen Bart und seine Augenbrauen; ja, all sein Haar soll er scheren und seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden; und er ist rein“. Erst danach war er rein. Es ist bemerkenswert, wie deutlich Gott seinem geliebten Volk den Gedanken der Heiligkeit in Gedanken, Wegen und im Verhalten einschärfte.

Am achten Tag sollte der gereinigte Aussätzige dann zwei Lämmer „ohne Fehl“ nehmen, ein „weibliches Lamm, einjährig, ohne Fehl, und drei Zehntel Feinmehl, gemengt mit Öl, zum Speisopfer, und ein Log Öl“. Das Erste, was jetzt getan werden musste, war ein Lamm zum Schuldopfer zu schlachten, um es vor dem Herrn zu weben. Danach nahm der Priester von dem Blut des Opfers und tat es „auf das rechte Ohrläppchen dessen, der zu reinigen war, und auf den Daumen seiner rechten Hand und auf die große Zehe seines rechten Fußes“. Erstens wurde auf diese Weise klargemacht, dass es keinen Zugang zu Gott außerhalb des sühnenden Opfers unseres Herrn geben kann und zweitens, dass die überwältigende Liebe des Opfers nichts weniger von uns verlangt als eine völlige

Hingabe unseres Lebens an ihn, der uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat (Gal 2,20). „Denn die Liebe des Christus drängt uns, indem wir so geurteilt haben, dass einer für alle gestorben ist und somit alle gestorben sind. Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2. Kor 5,14–15). Es geht also nicht nur darum, dass wir eine Antwort haben, sondern anzuerkennen, dass es einen Anspruch Gottes an uns gibt.

Betrachten wir jetzt zu dem Log Öl. Ein Teil des Öls wurde auf die Innenfläche der Hand des Priesters geschüttet, um damit das rechte Ohrläppchen, den Daumen der rechten Hand und die große Zehe des rechten Fußes des Aussätzigen zu salben. Diese Gliedmaße waren allerdings schon mit Blut bedeckt worden. Das Öl wurde also auf das Blut gestrichen. Das Ohr empfängt Informationen, die von der Hand und dem Fuß umgesetzt werden. Das Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes und es kann nur die Kraft und Erneuerung des Heiligen Geistes Gottes sein, die den Gläubigen fähig macht, eine angemessene Antwort auf solch eine göttliche Liebe und Gnade zu geben. Der Rest des Öls musste schließlich über den Kopf des gereinigten Aussätzigen gießen, um auf diese Weise den völligen Anspruch Gottes an den Menschen zu zeigen.

„Love so amazing, so divine, Demands my soul, my life, my all“

Am Schluss musste ein Sündopfer dargebracht werden, dem ein Brand- und Friedensopfer folgte. Das geschah gewissermaßen um dem Herzen die verschiedenen Aspekte des Todes Christi klarzumachen, die nötig waren, um seiner großen Not zu begegnen.

Die rote junge Kuh

Es hat eine besondere Bedeutung, dass dieses Kapitel am Ende der Wüstenwanderung der Kinder Israel steht. Wir werden sehen, dass hier ein Mittel beschrieben wird, um Verunreinigungen eines Volkes, das bereits in einer Beziehung mit einem Heiligen Gott steht, zu entfernen. Es möchte uns heute dabei helfen in Bezug auf unsere praktische Lebensführung und Verbindung wachsam zu sein.

Die Kinder Israel mussten Eleasar, dem Priester, eine rote junge Kuh bringen, die ohne Fehl und Gebrechen war. Außerdem durfte kein Joch auf sie gekommen sein. Weiter musste sie dann von Eleasar vor das Lager hinausgeführt werden, um sie vor ihm zu schlachten. Eleasar nahm dann von ihrem Blut mit seinem Finger und sprengte es „siebenmal gegen die Vorderseite des Zeltes der Zusammenkunft hin“, um deutlich zu machen, dass die ganze Gemeinde betroffen war. Die junge Kuh wurde dann vor seinen Augen verbrannt: „Ihre Haut und ihr Fleisch und ihr Blut samt ihrem Mist“. Anschließend nahm der Priester Zedernholz, Ysop und Karmesin und warf es mitten in den Brand der jungen Kuh. Ein „reiner Mann“ sammelte dann die Asche der jungen Kuh und schüttete sie an einen reinen Ort außerhalb des Lagers, um sie so für die Gemeinde der Kinder Israel zum „Wasser der Reinigung“ aufzubewahren. „Es ist eine Entsündigung“ (4. Mo 19,9).

Die Bedeutung ist offensichtlich. Außerhalb des Erlösungswerks Christi gibt es keine Heiligkeit. Es war auf Golgatha, wo Gott seine völlige Abscheu der Sünde gegenüber zeigte, indem er das volle Gericht über die Sünde dadurch zum Ausdruck brachte, dass er den Sündenträger, seinen einzigen, geliebten Sohn, verließ und ihm mit seinem ganzen Zorn begegnete, der durch die Sünde verursacht worden war. Das Verbrennen der jungen roten Kuh in all ihren Einzelteilen, ob wir die Haut nehmen, die für die Schönheit des Tieres steht oder den Mist, der ein Ausdruck für die Hässlichkeit der Sünde ist, egal ob wir das Beste oder das Schlechteste des Menschen betrachten, alles symbolisiert das schonungslose Gericht Gottes über die Person des Stellvertreters. Unser Herr war ohne Fehl und Tadel. Er kannte keine Sünde, in ihm war keine Sünde und in 1. Petrus 2,22 lesen wir, dass er auch keine Sünde tat. Das ist das Zeugnis der Schrift. Auf ihm hatte auch nie ein Joch gelegen. Er war vollkommen frei von Sünde und ihren Folgen, da er andernfalls sein Leben für uns nicht hätte geben können.

Wenn wir jetzt zu dem Priester kommen und sehen, wie er das Zedernholz, den Ysop und das Karmesin mitten in den Brand warf, dann erkennen wir, dass jeder menschliche Stolz und Ruhm vergehen musste. Selbst der Ysop musste ins Feuer geworfen werden, was ein Bild von der Gemeinheit des Menschen ist. Kurz alles – von oben bis unten.

Hatte sich ein Mensch durch die Berührung eines Toten verunreinigt, sollte er sieben Tage unrein sein. Am dritten Tag sollte er sich mit Hilfe von fließendem Wasser „entsündigen“, das zusammen mit der Asche der jungen roten Kuh in einem Gefäß war. Die Besprengung musste an diesem Tag

und am siebten Tag stattfinden. Am Abend des siebten Tages wurde die verunreinigte Person dann, nachdem sie sich entsündigt, ihre Kleider gewaschen und sich selbst gebadet hatte, für rein erklärt.

Hat sich also ein Gläubiger in seinem Leben durch Sünde oder Versagen verunreinigt, muss er, um gereinigt zu werden, unter den Eindruck der Heiligkeit Gottes kommen, wie sie im Schlachten und Verbrennen der roten jungen Kuh vorgeschattet wird. Wird das nicht dadurch bestätigt, dass es sich um eine *rote* junge Kuh handelte? Die Asche spricht von dem ausgeübten Gericht über die Sünde. Die Erinnerung daran und die Anwendung des Wortes in seiner reinigenden Kraft durch den Heiligen Geist Gottes, vorgebildet durch das „fließende Wasser“, das mit der Asche vermischt wurde (ein Bild von dem, wodurch unser Herr am Kreuz gehen musste), beide haben einen demütigenden und reinigenden Einfluss auf das Herz des Gläubigen.

Weiter mussten die Kleider gewaschen und die Person gebadet werden. Darin können wir die Bemühungen der verunreinigten Person sehen, sein Leben von schmutzigen Wegen und Gedanken zu befreien. Es zeigt auch die Notwendigkeit der persönlichen moralischen Reinheit vor Gott.

Beachten wir auch, dass die Reinigung des Sünders nicht durch Blut, sondern durch das Wasser des Wortes geschah, um das Herz mit dem ganzen Ernst der Sünde, wie wir sie vorbildlich in dem Verbrennen des Opfers und in der Asche sehen können, zu beschäftigen und um das Herz des Gläubigen dahin zu führen, sich selbst in der Gegenwart Gottes zu richten.

Es ist interessant die Anweisungen über den dritten und siebten Tag zu betrachten. Um die Gemeinschaft mit Gott wiederherstellen zu können, musste eine gewisse Zeit für den abgewichenen Heiligen vergehen. Es wäre beispielsweise für einen Prediger nicht angemessen, seinen Dienst öffentlich fortzusetzen, ohne Zeit für eine völlige Wiederherstellung genommen zu haben, nachdem sich bei ihm eine schlimme Sünde gezeigt hätte und er wiederhergestellt worden wäre.

Ein Beispiel dafür könnte der Apostel Petrus sein. Nach seinem Fall, als er seinen Herrn mit Schwüren und Flüchen verleugnet hatte, schaute unser Herr ihn mit einem Blick aus Betrübnis und vergebender Liebe an, der Petrus dahin führte, hinauszugehen und bitterlich zu weinen. Doch es war noch etwas anderes notwendig. Der Herr hatte noch eine besondere Begegnung mit ihm, nachdem er auferstanden war. Etwas später prüfte ihn der Herr dann durch und durch, bis Petrus sein Herz in der Gegenwart Gottes öffnete und ausrief: „Herr, du weißt alles, du weißt, dass ich dich lieb habe“ (Joh 21,17). Die Antwort des Herrn ist der Auftrag: „Weide meine Schafe“. Später sehen wir dann, wie Petrus am Pfingsttag der Hauptsprecher ist.

Wir tun gut daran über das Opfer der roten jungen Kuh nachzudenken, welches uns lehrt zu erkennen, was die Verunreinigung durch Sünde wirklich ist und wie nötig es ist, dass wir uns in einem angemessenen Zustand in Gottes heiliger Gegenwart aufhalten. Es zeigt uns auch, dass ein Gläubiger nicht ausschließlich durch eine eigene Handlung verunreinigt wird, sondern auch durch eine Berührung mit etwas Verunreinigtem. Das kann selbst unwissentlich geschehen und zu einer Verunreinigung führen, die durch das „Wasser der Entsündigung“ entfernt werden muss. Es mag sein, dass eine Sünde in der Versammlung gerichtet werden muss und die Gedanken durch die Mitteilungen über die schmutzige Angelegenheit verunreinigt worden sind. Auch dann ist eine Reinigung nötig. Die Schrift schreibt in Verbindung mit der Asche, die mit dem fließenden Wasser

gemischt wurde, von einem „Wasser der Absonderung“. Wie notwendig ist doch die Absonderung vom Bösen, um das Herz in der glücklichen Gemeinschaft mit Gott zu erhalten.

Vier Bilder von Christus

Lies: 1. Petrus 1,10–20; 1. Korinther 10,1–12; Römer 8,1–4; Jesaja 3 und 4; Epheser 1,3–7

Diese vier Bilder stehen nicht in direktem Zusammenhang mit der Hütte, zeigen aber so überraschende Wahrheiten in Hinblick auf die Kinder Israel, die auf ihrer Reise nach Kanaan sich um die Hütte scharten, dass wir es für gut befunden haben, dieses Kapitel einzufügen.

Es gibt vier große historische Bilder vom Tod Christi, die dargestellt werden während der Wanderung der Kinder Israel von Ägypten nach Kanaan. Es sind folgende:

1. das Passah
2. der Gang durch das Rote Meer
3. das Errichten der ehernen Schlange
4. das Überqueren des Jordan nach Kanaan hinein

Sie können sehr kurz folgendermaßen beschrieben werden:

1. Das Passah – es stellt dar, wie Gott Seine Forderungen in Bezug auf die Sünde befriedigte, sodass Er Sein Volk gerecht erlösen konnte.
2. Der Gang durchs Rote Meer – er stellte die Befreiung der Gläubigen von der Macht Satans (Pharao) und von der Knechtschaft der Welt (Ägypten) dar.
3. Das Errichten der Ehernen Schlange – es stellt dar, wie der Gläubige die Befreiung von der Knechtschaft des Fleisches empfängt durch die Einführung göttlichen Lebens und des Innewohnens des Heiligen Geistes.
4. Das Überqueren des Jordans nach Kanaan hinein – es stellt dar, wie der Gläubige gesegnet wird „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3).

Das Passah

Es soll am Anfang besonders vermerkt werden, dass das Passah von den vieren das einzige Bild ist, wo Blut vergossen wird. Die anderen drei ergeben sich aus diesem ersten großen Bild, das die große Grundlage all unserer Segnungen darstellt, ja, das Sühnwerk unseres Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha selbst.

Denn wie konnte es schließlich von der Seite Gottes her irgendein weiteres Handeln geben, wenn nicht zuerst Seinen gerechten Forderungen Genüge geleistet wurde? Und darüber hinaus gründen sich alle folgenden Segenstaten Gottes an Seinem Volk auf diesen großen überragenden Anfang.

Gott war im Begriff, das Seufzen der unterdrückten Kinder Israel zu erhören. Aber um das zu tun, musste Er gerecht sein. Die Kinder Israel waren genauso Sünder wie die Ägypter. Was für ein Recht hatte Gott, die Kinder Israel gegenüber den Ägyptern vorzuziehen? Die Ägypter hatten als Nation

die Kinder Israel versklavt. Und als Gott verlangte, dass sie ihnen erlauben sollten, in der Wüste anzubeten, weigerte sich Pharao. Deshalb suchte Gott in Gerechtigkeit Ägypten heim mit Seinem schrecklichen Gericht. Wenn Pharao die Kinder Israel nicht gehen lassen wollte, würde Gott sie selbst aus Ägypten herausbringen.

„Mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit großem Schrecken und mit Zeichen und mit Wundern“ (5. Mo 26,8). Auf der anderen Seite konnte Gott nur Sein Volk erlösen, nachdem Er zuerst Seine eigenen gerechten Forderungen befriedigt hatte. Der entscheidende Punkt beim Passah ist, dass die Abrechnung mit Gott hier die einzige große und lebenswichtige Frage war. Andere Fragen kamen später auf, aber dies ist die eine große Sache, die zuerst geregelt werden musste.

Wir möchten jetzt in knappen Worten den ganzen Kern der Sache skizzieren. Gott schloss Sich Selbst sozusagen aus als gerechter Richter, indem Er Sich Selbst als gnädiger und doch gerechter Heiland einführte. Natürlich war dies alles bildlich, aber wie reich ist das Bild, wenn wir das Gegenbild betrachten.

Ein Lamm ohne Fehl musste geschlachtet werden. Sein Blut wurde in ein Becken gefüllt, und mit einem Büschel Ysop mussten die Oberschwelle und Türpfosten der Häuser, in denen die Israeliten waren, mit Blut besprengt werden. Und der HERR schwor, dass, wenn Er das Blut sähe, Er vorübergehen würde – deshalb das Wort Passah (Englisch: Passover). Aber im Bild stellt es ein gerechtes Vorübergehen (pass over) dar. Das Blut des Lammes war nur ein Bild für das kostbare Blut Christi, das von aller Sünde reinigt. So lesen wir im Neuen Testament: „Unser Passah, Christus, ist geschlachtet“ (1. Kor 5,7).

„Indem ihr wisst, dass ihr nicht mit verweslichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken“ (1. Pet 1,18 und 19).

Wir haben in den vorhergehenden Kapiteln über das Passah geschrieben. Deshalb wollen wir hier nichts mehr dazu sagen.

Der Gang durch das Rote Meer

Als nun die gerechten Forderungen Gottes befriedigt waren, und das durch Seine eigene Vorkehrung, bestand immer noch der jämmerliche Zustand der Kinder Israel. Unter dem grausamen Griff Pharaos, als eine Nation von Sklaven, die „Ziegeln machten aus Stroh“, in Ägypten – konnte Gott ein erlöstes Volk in dieser traurigen Lage lassen? Eine weitere Wandlung folgte aus der ersten großen Handlung, das Passah, heraus. Was nötig war, war die Befreiung vom Pharao und von Ägypten. Pharao ist das Bild von Satan. So lesen wir:

„Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise an demselben teilgenommen, auf dass er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Heb 2,14 und 15).

Ägypten ist ein Bild für die Welt.

„... und der Engel des HERRN kam von Gilgal heraus nach Bochim, und er sprach: Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt und euch in das Land gebracht, das ich euren Vätern geschworen habe, und ich sagte: Ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen ewiglich“ (Ri 2,1).

Der Gläubige ist nicht von der Welt, auch wenn er in der Welt ist.

Zweimal lesen wir in dem ewig-denkwürdigen Gebet unseres Herrn, dass Er in das Ohr des Vaters hauchte: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin“ (Joh 17,14.16). Was für eine wundervolle Befreiung!

1. Korinther 10,1–4 gibt uns eine herrliche biblische Erläuterung von der sinnbildlichen Bedeutung des Ganges durch das Rote Meer. Die Kinder Israel zogen durch das Rote Meer, sodass das, was den Ägyptern den Tod brachte, für die Israeliten der Weg der Befreiung aus Ägypten und von der Knechtschaft Pharaos war. Es muss eine harte Probe gewesen sein, als die Ägypter mit voll bewaffneter Streitmacht sie zu vernichten drohten, indem sie sie zwischen Pi-Hahiroth und Migdol und dem Meer einschlossen. Die Lage war hoffnungslos, aber das Meer vor ihnen spaltete sich, und ein Weg dadurch wurde gebahnt durch die große Macht des von Gott gesandten Ostwindes.

Und sie gingen wohlbehalten hindurch auf die andere Seite.

1. Korinther 10 sagt uns, wie die Kinder Israel „alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und in dem Meer“, als ob die Wasserwand an jeder Seite und die Wolke, die auf dem Wasser blieb, einen dunklen Tunnel bildeten, durch den sie hindurchgingen. Was für eine Befreiung: nicht mehr Pharaos, nicht mehr Ägypten, und auf der anderen Seite des Roten Meeres waren sie unter der Führung Moses mit himmlischen Quellen in dem Strom, der aus dem geschlagenen Felsen zum Trinken strömte, und mit dem täglichen Manna zur Nahrung. Uns wird hier gesagt, dass der Fels, der ihnen folgte, Christus war. Das Wasser, das aus dem geschlagenen Felsen strömte, wird als der Felsen bezeichnet, der ihnen folgte.

Das Passah brachte uns, wie wir schon gesehen haben, den Gedanken an den Tod Christi nahe, der Gang durch das Rote Meer unsere Identifizierung mit Jesu Tod. Die Kinder Israel wurden auf Mose getauft. Gläubige werden auf den Tod Christi getauft. Sie werden mit ihm begraben durch die Taufe, und sie sind nun frei, um in einem neuen Leben zu wandeln. Der Tod Christi hat Gläubige von der Macht Satans befreit und von der Welt als einem System, das von Gott gelöst ist, und er hat Christus Geist, Seele und Leib der Gläubigen übergeben.

Das Errichten der ehernen Schlange

Gegen Ende der Wanderung der Kinder Israel durch die Wüste geschah ein bemerkenswertes Ereignis. Das Volk war sehr entmutigt durch die Reise. Sie murrten gegen Gott und gegen Mose und sagten: „Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, dass wir in der Wüste sterben? Denn da ist kein Brot und kein Wasser, und unserer Seele ekelte vor dieser elenden Speise“ (Manna) (4. Mo 21,5). Sie murrten gegen die Güte Gottes und verachteten Sein Sorgen für sie, wo Er ihnen Wasser gab aus dem harten Felsen und „Engelsbrot“ (Brot der Starken) (Ps 78,25).

„Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk, und sie bissen das Volk: und es starb viel Volk aus Israel“ (4. Mo 21,6). Was haben wir zu lernen aus diesem Ereignis? Es ist eine sehr lehrreiche und sehr notwendige Lektion. Sünde entsteht aus einer sündigen Natur.

Was können Dornen anderes hervorbringen als Dornen? „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, sagte der Herr. „Sammelt man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen?“ (Mt 7,16).

Das Passah lehrte die Befreiung von dem Gericht Gottes. Der Gang durch das Rote Meer lehrte die Befreiung von Ägypten (der Welt) und Pharao (Satan). Das Errichten der Eherne Schlange lehrte die Art der Befreiung von der Sünde selbst. Es ist eine tiefe und praktische Lehre.

Was war das Heilmittel? Mose wurde angewiesen, eine eherne Schlange zu machen, und die zu ihr blickten, sollten leben. Wird hierauf im Neuen Testament irgendwo Licht geworfen? Ganz gewiss. Wir lesen:

„Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,14.15).

Die eherne Schlange ist ein Bild davon, wie unser Herr erhöht wurde, um am Kreuz zu sterben, damit sündige Menschen das Leben empfangen könnten.

Zwei große Dinge ergeben sich aus dem Tod Christi, wie man in 1. Johannes 4,9 und 10 sieht. Wir lesen:

„Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auf dass wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“

Wir empfangen nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern jedem Gläubigen wird göttliches Leben verliehen.

Wir lesen: „Und es wird geschehen, jeder, der gebissen ist und sie ansieht, der wird am Leben bleiben“ (4. Mo 21,8).

Es ist genauso, wenn einer auf Christus schaut, der einmal für unsere Sünden an dem Kreuz erhöht wurde, so wird er leben. Es ist schon richtig, dass das sündige Fleisch nur Sünde hervorbringen kann und niemals einen Platz im Himmel finden wird.

Durch den ganzen Johannesbrief hindurch ist das große Thema: Leben! Leben!! Leben!!! Das Evangelium wird von dem Bild der erhöhten Eherne Schlange umrahmt.

Römer 8,3 und 4 drückt dieselbe Wahrheit aus, aber in einer anderen Art. Wir lesen: „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn, in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleische verurteilte, auf dass das Recht des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“

Die Eherne Schlange war in Gleichgestalt der feurigen Schlange, die das Volk biss. Der Herr Jesus war in Gleichgestalt des sündigen Fleisches. Er war nicht sündiges Fleisch, sonst hätte Er nicht unser Erlöser sein können. Die Sünde ist nicht nur gesühnt, sondern die Sünde im Fleisch ist in dem Tod unseres Herrn Jesus Christus verurteilt worden. Nicht nur mit der Frucht (den Sünden) ist abgerechnet, sondern auch mit der Wurzel (der sündigen Natur).

Die Sünden sind vergeben. Der sündigen Natur wird nicht vergeben. Das könnte niemals sein; das einzige, was der Sünde im Fleisch begegnen kann, ist der Tod.

Der große Fehler heute in der Christenheit ist, dass sie versuchen, den Menschen im Fleisch zu verbessern. Wenn wir versuchen würden, eine Distel zu kultivieren, könnten wir insofern Erfolg haben, dass wir noch größere und noch mehr stechende Disteln hervorbrächten, aber wir würden nur Disteln hervorbringen. Der Gläubige muss das erkennen und die Gnade suchen, um „im Geist zu wandeln“. Der Apostel Paulus spricht von der „Neuheit des Lebens“ (Röm 6,4). Der Apostel Johannes spricht vom „ewigen Leben“ (Joh 3,15).

Wenn wir einmal die Lehre der Ehernen Schlange erfasst haben, werden wir lernen, dass es nichts Gutes im Fleisch gibt für Gott, dass wir das Fleisch nicht verbessern können, dass wir es nötig haben, dass das Urteil Gottes in dieser besonderen Hinsicht über uns ergeht.

Es ist gut gesagt worden von den beiden Naturen, dass sie nicht verbessert werden können. Das Fleisch ist so schlecht, dass es nicht verbessert werden kann. Die neue Natur ist so gut, dass sie auch nicht noch verbessert werden kann.

Was für ein Anblick muss der erhöhte Sohn Gottes gewesen sein: Was für eine Lehre für uns, dass nicht nur für die Sünde gesühnt worden ist, sondern dass die sündige Natur am Kreuz verdammt worden ist.

Und wenn der Herr ein Volk haben soll, an welchem Er Wohlgefallen haben kann, dann soll es ein Leben haben, das niemals mit Sünde in Berührung gekommen ist, und der Heilige Geist muss als Kraft für Jesus neues Leben gegeben sein, damit wir „durch den Geist wandeln“ (Gal 5,25).

Das Überqueren des Jordans

(Siehe Josua 3 und 4 und Eph 1,3–5)

Das Überqueren des Jordans bedeutete das Ende der Wüstenwanderung und das Eingehen nach Kanaan, dem Land, wo Milch und Honig fließt.

Dies bedeutete kämpfen, um das Land in Besitz zu nehmen und den Feind zu vertreiben. Wir Christen sind in der Wüste, soweit es um unsere irdischen Umstände geht. Wir müssen Prüfungen und Schwierigkeiten jeder Art begegnen. Aber im Geist sollen wir mit den segensvollen himmlischen Dingen beschäftigt sein, die unser Teil sind und wir sollen in Gedanken die Wüste verlassen haben und uns dort befinden, wo es Kanaan entspricht.

Wir sind gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo. Wir sind auserwählt, dass wir heilig und tadellos seien vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus. Wir sind als Kinder angenommen durch Jesus Christus. Hier ist eine Sphäre des Denkens und Fühlens, die über den Bereich dieser Welt mit ihrer Zeit und ihrer Empfindung hinausgeht. Wie jemand gesagt hat: „Wir sind eingeführt in ein Leben, das auf der anderen Seite vom Tod ist durch die Kraft des Geistes Gottes. Wir sind gestorben und auferstanden in Christus, und so muss es die Erinnerung geben an jenen Tod, durch den wir erlöst worden sind von dem, was auf dieser Seite davon ist mit dem Verderben des Menschen, so wie er jetzt ist, und der gefallenen Schöpfung, zu der er gehört.“

Kanaan kann nicht das volle Bild für den Himmel sein, denn es musste hart gekämpft werden um den Besitz von Kanaan. Und im Himmel wird es kein Kämpfen geben. In Verbindung damit lesen wir in Eph 6,18:

„Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“ („himmlisch“: dasselbe Wort wie in Eph 1,3

Wir werden ermahnt, die ganze Waffenrüstung Gottes zu ergreifen, damit wir fähig sind, Widerstand zu leisten und dies wundervolle Teil, das unser ist, nicht aufzugeben.

Bei dem Bild, als die Kinder Israel durch den Jordan gingen, den Fluss des Todes, lag die erste Bewegung bei den Priestern, die die Lade des Bundes trugen. Ein Raum von 2000 Ellen musste zwischen der Bundeslade und dem Volk sein. Sie waren so noch nicht gegangen.

Und sobald die Füße der Priester in den Rand des Wassers tauchten, richteten sich die Wasser des Jordans auf und standen wie ein Haus, sehr fern bei der Stadt Adam, die seitwärts von Zerathan liegt, und die nach dem Toten Meer hinab fließenden Wasser verschwanden und wurden völlig abgeschnitten. Und das Volk zog hindurch.

Viele haben versucht, dieses Wunder so zu erklären, dass es von einem Erdrutsch oder dergleichen herrührte, der die Wasser staute. Aber dies kann nicht sein. Der Jordan war zu jener Zeit der Ernte über alle seine Ufer getreten. Und erst als die Füße der Priester in den Rand des Wassers tauchten, geschah das Wunder.

Beachte: Erst musste die Bundeslade gehen. Unser Herr musste sterben. Er ertrug den Sturm. Er ging durch das Unwetter. Er sank in tiefe Wasser. Allein ging Er in den Tod, sodass, wenn wir zu den Ufern des Todes kommen, wir kein Wasser darin finden dürfen, sondern trocken hindurchgelangen können.

Was für ein Triumph wird uns zuteil!

Sobald die Füße der Priester in den Rand des Wassers tauchten, hörte der Wasserstrom auf. Sobald alle hindurch waren und die Füße der Priester das Trockene betreten hatten, kehrten die Wasser zurück.

Es wurde angewiesen, dass zwölf Männer, aus jedem der 12 Stämme Israels einer, jeder einen Stein auf ihrer Schulter von der Stelle weg tragen sollten, wo die Füße der Priester gestanden hatten, als sie die Bundeslade in die Mitte des Flussbettes trugen. Und dann sollten sie diese zwölf Steine zu der Stelle bringen, wo sie in jener Nacht das Nachtlager halten sollten.

Wenn irgendein Israelit in zukünftigen Tagen fragen sollte, was die Bedeutung der Steine sei, sollte folgendes die Antwort sein: „... dass die Wasser des Jordan vor der Lade des Bundes des HERRN abgeschnitten wurden: als sie durch den Jordan ging, wurden die Wasser des Jordan abgeschnitten. Und diese Steine sollen für die Kinder Israel zum Gedächtnis sein ewiglich“ (Jos 4,7).

Dies sagt uns im Bild, dass, selbst wenn wir im Geist in dem himmlischen Örtern sind, wenn wir diese Dinge schmecken, die unser Teil sein werden in all ihrer Fülle im Himmel selbst, wenn unser Leib verherrlicht ist und wir bei unserem Herrn sind und Ihm gleich sind. Gott hat es nicht erlaubt, dass wir vergessen, wo die Grundlage für unseren Segen gelegt wurde.

Ich erinnere mich, wie ich vor vielen Jahren einen New Yorker Wolkenkratzer bis oben hin bestieg. Als wir in schwindelnder Höhe waren, sagte ich zu meinen Freunden, während ich über das Gelände schaute: „Ich habe niemals so wie heute empfunden, wie notwendig eine gute Grundlage ist“. Sie antworteten: „Das Fundament dieses Gebäudes besteht aus 4 Stockwerken unter der Oberfläche der Straße, die in Stahl gebaut sind und außerordentlich stark sind.“

Und genauso, wenn wir zu den Höhen christlicher Erfahrung auf der anderen Seite kommen, wird der Geist Gottes es nicht zulassen, dass wir den Sühnetod unseres Herrn vergessen, die Grundlage, auf der all unser Segen erbaut ist.

Gibt es nicht eine herrliche Mitteilung davon, wenn wir in der Beschreibung des heiligen Jerusalems lesen, der symbolischen Stadt, die die Versammlung in der Regierung während des tausendjährigen Reiches darstellt: „Komm her, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen“? In dieser prachtvollen Szene lesen wir: „Der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel“ und wiederum: „Und ihre Lampe ist das Lamm“ und wiederum: „ein Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Throne Gottes und des Lammes“ und schließlich lesen wir: „der Thron Gottes und des Lammes wird darin sein“ (Off 21,9.22.23; 22,1+3).

Das Lamm deutet auf Opfer hin: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh 1,29)

Wir werden niemals durch alle Ewigkeit hindurch unseren Herrn als das Lamm Gottes vergessen.

Josua nahm am Ende 12 Steine und richtete sie auf in der Mitte des Jordan, wo die Füße der Priester gestanden hatten, während das Volk hinüberzog. So wurde die Tatsache versinnbildlicht, dass alles, was wir im Fleische sind, vergangen ist in dem Tod Christi, sodass letzten Endes in den Wegen Gottes nur Neuschöpfung, neues Leben vor Ihm stehen wird.

Melchisedek

Melchisedek, ein Bild von Christus als Priester und König auf seinem Thron (1. Mo 14,17–24; Ps 110; Heb 7).

Wir haben es für gut erachtet, dieses Kapitel anzufügen, da es eine Verbindung zwischen unserem Herrn als Priester nach der Ordnung Melchisedeks und der Tatsache, dass er sein Priestertum nach der aaronitischen Ordnung ausübt, gibt, so wie es der Hebräerbrief zeigt.

Es hat viel Streit um die mysteriöse Gestalt Melchisedeks gegeben. Einige denken, dass es Christus selbst war, aber das konnte nicht sein, weil er „dem Sohn Gottes verglichen“ wurde. Einige behandeln ihn als einen wirklichen Menschen, dessen Geschichte Bilder lieferte, die unseren Herrn zeigen. Andere denken, dass er ein besonderes Geschöpf Gottes war. Aber das konnte er nicht sein, denn eine besondere Schöpfung Gottes würde einen Lebensanfang haben. Andere meinen, dass er ein Mensch war, der geboren wurde, der lebte und starb, aber dessen Geburt und Tod nicht überliefert wurden. Und dieser Meinung stimmen wir zu.

Der beste Plan ist, die Stellen in der Heiligen Schrift zu prüfen, die sich auf das Thema beziehen, und sie für sich selbst reden zu lassen.

In 1. Mose 14 lesen wir, dass vier Könige Krieg gegen fünf Nachbarkönige in der Gegend des Toten Meeres führten. Die vier Könige besiegten die fünf. Als sie Sodom und Gomorra plünderten, nahmen sie Lot, Abrahams Neffen, gefangen, der in Sodom wohnte, beschlagnahmten sein Hab und Gut und zogen davon. Diese Nachricht wurde Abraham überbracht, der sofort handelte. Er bewaffnete seine geschulten Diener, die in seinem Haus geboren waren, verfolgte die Könige bis Dan im weiten Norden des Landes, machte einen nächtlichen Angriff, eroberte seinen Neffen Lot und seine Güter zurück, ebenso seine Frauen und seine Leute.

Bei seiner Rückkehr trat ihm Melchisedek mit Brot und Wein entgegen und segnete ihn, indem er sprach: „Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt! Und gepriesen sei Gott, der Höchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat!“ (1. Mo 14,19–20). So plötzlich und geheimnisvoll erschien Melchisedek auf der Bildfläche. Uns wird dreierlei über ihn in Hebräer 7 berichtet. Sein Name bedeutet König der Gerechtigkeit. Er war König von Salem, was König des Friedens bedeutet, und weiterhin war er Priester Gottes, des Höchsten. Er war ein König und Priester. Beachte seine doppelte Stellung gut.

Abraham gab ihm den Zehnten. Das kam einer Huldigung gleich, die sich für einen Untertanen dem König gegenüber gehörte. Der Zehnte bedeutet, dass die Person, der er gegeben wird, das Recht auf das Ganze hat, genauso wie Gott das Recht auf alles hat, was wir haben, und wie er doch gnädig das annimmt, was wir ihm geben. Der König David rief zu seiner Zeit in der Dankbarkeit seines Herzens

aus: „Denn von dir kommt alles, und aus deiner Hand haben wir dir gegeben“ (1. Chr 29,14). 100 % kommt von ihm, auch wenn wir ihm 1/10 geben.

Melchisedek wird sofort als eine wunderbare Person herausgestellt, wenn ihm Abraham solch eine Huldigung darbrachte. Er reichte Abraham Brot und Wein. Vorausahnend sieht man, wie Melchisedek unseren Herrn symbolisiert, wenn er Israel in den letzten Tagen wieder aufnehmen wird. Der Krieg von vier Königen gegen fünf ist bildlich für die Schlacht der Nationen in den letzten Tagen, wenn unser Herr, wie Abraham, eingreifen und sein altes Volk von seinen Feinden befreien wird und ihm sowie der Welt Brot und Wein darreichen wird. Sie reden von einer „neuen Weltordnung“, aber die kann nicht kommen, bis der Friedensfürst kommt, um zu herrschen, der wahre König von Salem. Brot spricht von Nahrung und Wein von Freude. Nahrung und Freude unter solch einem König bedeuten das Tausendjährige Reich.

Die jüdische Nation verwarf ihren Messias. Nur vage erkannten sie, dass der Eine, den sie verwarfen, ihr Messias war, und soweit es um die jüdische Nation geht, ist er ins Allerheiligste gegangen, und Israel wartet auf seine Segenszeit, bis er aus dem Allerheiligsten wieder herauskommt. Wenn unser Herr erscheint, wird er im Charakter Melchisedeks erscheinen. Was für ein Tag wird das für diese arme, sündenbeladene, tränenreiche und vor Blut triefenden Welt sein!

Weiter wird uns in Hebräer 7 gesagt, dass Christus nicht ein Priester nach der aaronitischen Ordnung sein konnte, denn diese Ordnung gehörte zum Stamm Levi, und unser Herr kam aus dem Stamm Juda. Aber soll unser Herr kein Priester sein? Doch, ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks. Als König kam er aus dem Geschlecht Davids, dem königlichen Geschlecht, und als König wird er Gott dem Volk offenbaren. Als Priester wird er das Volk Gott darstellen. Er wird zugleich Priester und König auf seinem Thron sein.

Dann erläuterte der Apostel Paulus, dass Melchisedek größer war als Levi, weil Levi, als Abraham den Zehnten gab, noch in Abrahams Lenden war, wie die Schrift es ausdrückt. Wenn Melchisedek solch eine Huldigung von Abraham empfing, wodurch Abraham seine Größe anerkannte, dann würde sein Nachkomme eine ähnliche Huldigung darzubringen haben.

Außerdem gab es bei dem levitischen Priestertum keine Vollkommenheit. Sein Hoherpriester wurde es nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebotes. So war ein Wechsel im Priestertum nötig, damit einer nach dem Bild Melchisedeks aufkommen konnte, der Hoherpriester geworden ist „nach der Kraft eines unauflöslchen Lebens“ (Heb 7,16).

Beachte, dass es keinen Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks gab, denn es gab nur einen Priester in jener Ordnung. Diese „mystische“ Gestalt, die plötzlich in 1. Mose 14 auftaucht, verschwindet von der Szene, und soweit bekannt, wird weder seine Geburt noch sein Tod berichtet. So findet er sein Gegenbild in dem gesegneten Sohn Gottes, unserem Herrn Jesus Christus. So kurz auch die Beschreibung von Melchisedek in 1. Mose 14 ist, so war er das beachtenswerteste Bild unseres Herrn, dass es zu allen Zeiten gegeben hat. Hebräer 7 fügt Einzelheiten hinzu, die sich in 1. Mose 14 nicht finden lassen.

Erstens war er Priester Gottes, des Höchsten. Dies ist ein Titel unseres Herrn im Tausendjährigen Reich. Er weist auf die Zeit, wenn Er Seinen Ihm zustehenden Platz bei Israel als König und Priester auf Seinem Thron einnehmen wird, wo Sein Thron und Sein Priestertum die ganze Welt umfassen

werden, denn „wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten?“ (Röm 11,15). „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er die Grenzen der Völker fest nach der Zahl der Kinder Israel“ (5. Mo 32,8). „Lass sie [...] erkennen, dass du allein, dessen Name HERR ist, der Höchste bist über die ganze Erde“ (Ps 83,18.19). Wenn der Herr Seinen Platz auf Erden einnimmt, bedeutet das das Tausendjährige Reich.

Dies ergibt sich aus dem Namen Melchisedek, was „König der Gerechtigkeit“ bedeutet, während sein Titel „König von Salem“ „König des Friedens“ heißt. Dies ist eine großartige Verbindung, die in Zukunft in vollem Maß bei dem Gegenbild unseres gesegneten Herrn sichtbar werden wird. Diese Welt gebraucht Gerechtigkeit und Frieden falsch. Wenn jedes Problem gerecht gelöst wird und Frieden herrscht – was für eine Welt wird das sein, eine Welt, von der Dichter geträumt haben und die sie besungen haben, nach der die Politiker gestrebt haben. Aber alles hat bis jetzt Versagen gebracht, denn *die zentrale Gestalt*, Christus, ist fortgelassen worden. Wozu sind die Reime und die Worte über ein Rad gut, wenn die Nabe weggelassen worden ist? Es kann kein Rad ohne eine Nabe geben und es kann keine „neue Weltordnung“ ohne Christus geben, genauso, wie es keinen Umkreis ohne einen Mittelpunkt geben kann.

Und weiter kommen wir zu der Grundlage dieser Titel selbst. Wie kann es ohne Gerechtigkeit Frieden geben? Das ist für Gott unmöglich. Gott sei Lob und Dank, dass Christus die ganze Frage der Sünde gerecht am Kreuz von Golgatha gelöst hat, als Er die Sühne für die Sünde vollbrachte. Es kann jetzt Frieden verkündigt werden. Und während alle Gläubigen schon jetzt an dieser Gerechtigkeit und an diesem Frieden teilhaben werden, werden diese eines Tages auch auf diese traurige Erde einkehren und Freude und Glück werden einkehren.

Als nächstes haben wir eine sehr wichtige Feststellung. Es heißt von Melchisedek: „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend, aber dem Sohn Gottes verglichen, bleibt Priester auf immerdar“ (Heb 7,3). Adam war ohne Vater, ohne Mutter und ohne Abstammung, aber er hatte einen Anfang der Tage und ein Ende seines Lebens. Deshalb ist er hier ausgeschlossen. Die Priester konnten das Priestertum Aarons nicht für sich beanspruchen, wenn sie nicht ihre Abstammung von Aaron nachweisen konnten und wenn sie nicht beweisen konnten, dass sowohl Vater als auch Mutter aus der Linie Aarons stammten. Nun, rein buchstäblich konnte es sich auch nicht auf den Herrn beziehen für die Zeit Seines Menschseins, denn als Mensch hatte Er eine Mutter und einen Anfang der Tage und ein Ende des Lebens. Deshalb bezieht es sich auf den Herrn als den Sohn Gottes, mit anderen Worten, als den Ewigen Sohn. Nur von der Gottheit konnte gesagt werden, dass Er weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens hat. Das setzt eine Gottheit voraus, und nichts Geringeres. Wir bezweifeln nicht, dass Melchisedek geboren wurde, dass er lebte und starb, aber offensichtlich in einer Zeit der Weltgeschichte, wo die Abstammung sorgsam von den Menschen im Gedächtnis bewahrt wurde und wo die Geburt und der Tod eines Menschen ebenso sorgsam festgehalten wurde. Doch hier war ein Mann, von dem niemand wusste, wann er geboren wurde und wann er starb, mit anderen Worten: Es sah so aus, als ob er keinen Anfang der Tage noch ein Ende des Lebens habe. Das große Zeugnis, dass von ihm gegeben wird, ist, dass er *lebe*.

Er wurde „dem Sohn Gottes verglichen“. Doch bestand der Sohn, bevor der Melchisedek ihm verglichen wurde. Was für ein Beweis dafür, dass der Sohn Gottes ewig in der Einheit der Gottheit –

Vater, Sohn und Geist war, ein Gott, ein unerforschliches, aber sehr gesegnetes Geheimnis, das das Herz des Gläubigen mit Anbetung erfüllt.

Gegenwärtig waltet der Herr mit Ämtern Aarons für sein Volk, und hierin ist Aaron ein Bild für ihn, wie wir es in den vorigen Kapiteln wiederholt gesehen haben. Aber es naht der Tag für Israel und die Welt, wo Er nach der Ordnung Melchisedeks erscheinen wird, als der eine und einzig wahre Melchisedek, und wo er Israel und die ganze Welt segnen wird. Dieser Tag kommt bestimmt!

Sacharja gibt dann eine leuchtende Weissagung. Wir lesen:

„Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross, und er wird von seiner Stelle aufsprossen und den Tempel des HERRN bauen. Ja, er wird den Tempel des HERRN bauen; und er wird Herrlichkeit tragen; und er wird auf seinem Thron sitzen und herrschen, und er wird Priester sein auf seinem Thron; und der Rat des Friedens wird zwischen ihnen beiden sein“ (Sach 6,12.13).

Beachte: Unser Herr wird

- Ein König auf Seinem Thron,
- ein Priester auf Seinem Thron

sein, Königtum und Priestertum werden sich in einer Segensperson vereinen. Natürlich war es für unseren Herrn nötig, Mensch zu werden, um den Sühnetod am Kreuz von Golgatha zu sterben. Aber am Ende wird die Welt über die Zukunft des ewigen Sohnes Gottes im Charakter des wahren Melchisedeks, eines Priesters und Königs, der Frieden und Freude mit sich bringt, der Brot und Wein darreicht, Brot zur Nahrung und Wein, um Freude zu geben. Dann wird die wirkliche neue Weltordnung kommen.

Die sieben Feste

Es hat einmal jemand gesagt, dass so lange ein Christ nicht die sieben Feste des HERRN (3. Mo 23), die sieben Gleichnisse des Reiches der Himmel (in Mt 13)⁵ und die sieben Sendschreiben an die Versammlungen in Asien (Off 2 und 3) erklären kann, so lange ist er in der christlichen Lehre noch nicht sehr weit vorgedrungen (Dr. W.T.P. Wolston).

Zweifellos beinhalten diese drei Siebener ein ungeheures Maß an Wahrheit. Unser Ziel ist es in diesem Kapitel, ein wenig auf die sieben Feste des Herrn zu schauen.

3. Mose 23 beginnt damit, dass betont wird, dass man 6 Tage arbeiten soll und dass der 7. Tag – der Sabbat – ein Tag der Ruhe ist; aber Vers 4 betont in Bezug auf das, was danach folgt: „Dies sind die Feste des HERRN“, und von dem Punkt an werden sieben näher bezeichnet. Das sind:

1. das Passah
2. das Fest der ungesäuerten Brote
3. das Fest der Erstlinge
4. das Pfingstfest
5. das Fest des Posaunenalls
6. der große Versöhnungstag
7. das Fest der Laubhütten

Einige Kommentatoren denken, dass der Sabbat das erste der sieben Feste ist, und sie behandeln das Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote als ein Fest, indem sie so auch die sieben Feste des HERRN zählen.

Aber wenn man den Anfang von 3. Mose 23 betrachtet, scheint diese Auslegung nicht gerechtfertigt zu sein. Vers 3 betont den Sabbat, den Tag der Ruhe. Aber Vers 4 sagt: „Dies sind die Feste des HERRN“ und fährt dann fort, die sieben Feste des HERRN aufzuzählen.

Warum sollte denn der Sabbat solch einen hervorragenden Platz haben, dass man damit anfinge? Die Antwort ist, dass der Sabbat gerade das Ende von Gottes Wegen in Gnade auf der Erde symbolisiert, sogar sein eigenes Eingehen in die Ruhe, die er jemals vor sich gehabt hatte, die Vollendung all der Absichten seiner Gnade und Liebe gegenüber den Menschen. Das Wort Sabbat selbst (im Hebräischen Shabbath) bedeutet: Aufhören zu arbeiten. „Denn er hat irgendwo von dem siebten Tag also gesprochen: ‘Und Gott ruhte am siebten Tag von allen seinen Werken‘“ (Heb 4,4). Der Sabbat versinnbildlicht die Ewigkeit der Ruhe, die vor Gott liegt, wenn er ruhen wird in dem Wohlgefallen

⁵ In Matthäus 13 werden genau genommen nur 6 Gleichnisse als Gleichnisse des Reiches der Himmel bezeichnet. Eventuell kann man aber das Gleichnis des Sämanns am Anfang des Kapitels auch unter die Gleichnisse des Reiches der Himmel fassen (Anm. der Redaktion).

seiner Liebe, wenn Gerechtigkeit wohnen wird. „Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchem Gerechtigkeit wohnt“ (2. Pet 3,13).

Kurz gesagt haben wir hier ein Beispiel, wie Gott das Ende vor uns stellt und wie er uns dann die Feste des HERRN gibt, wobei er zeigt, wie er in Gnade an Israel und seiner Versammlung wirkt, um sie zu ihrem Ziel der Herrlichkeit und ewigen Ruhe zu führen.

Darüber hinaus wird der Sabbat niemals selbst ein Fest genannt, obwohl es Festtage gibt, die besonders auf den Sabbat fallen. Schließlich war der Sabbat eine wöchentliche Erscheinung, während die sieben Feste des HERRN jährlich gefeiert wurden. Es würde alles durcheinander geworfen haben, ein Fest, das zweiundfünfzig Mal im Jahr erscheint, und die anderen, die einmal im Jahr auftauchten, als eine Reihe von Festen zu sehen. Vers 4 bringt es auf den Punkt: „Dies sind die Feste des HERRN“.

Diese sieben Feste des HERRN wurden folgendermaßen gefeiert:

1. Das Passah 14. Tag des 1. Monats
2. Das Fest der ungesäuerten Brote 15. – 21. Tag des 1. Monats
3. Das Fest der Erstlinge (Erntezeit) 16. Tag des 1. Monats
4. Das Pfingstfest (50 Tage später) 6. Tag des 3. Monats
5. Das Fest des Posaunenalls 1. Tag des 7. Monats
6. Der große Versöhnungstag 10. Tag des 7. Monats
7. Das Laubhüttenfest 15. Tag des 7. Monats

Diese unterteilen sich in 3 Abschnitte. Die ersten beiden stellen dar, wie Gott mit dem Menschen handelt, wie er alle seine Wege in Gnade gründet, ob in den Zeiten des alten Testaments oder des Neuen, ob bei Juden oder Heiden.

Das dritte und vierte stellt diese gegenwärtige Stufe dar, die weder durch Juden noch durch Heiden gekennzeichnet ist, sondern durch die Versammlung Gottes.

Das fünfte, sechste und siebte stellen Gottes Handeln an den Juden dar, nachdem die Versammlung in die Herrlichkeit entrückt ist.

So erreichen wir das letzte Ziel der Wege Gottes in Gnade und kommen zu der Schwelle des ewigen Zustands, wovon der Sabbat das Abbild ist.

Betrachten wir jetzt die Einzelheiten.

Das Passahfest

Das Passah war der Anfang des Handelns Gottes an Israel, wo die Verbindung mit ihm errichtet wurde. Sie mussten am Anfang ein erlöstes Volk sein. Dies war symbolisch. Aber wir werden nicht im Zweifel gelassen, was hier dargestellt wird. Wir lesen: „Unser Passah, Christus, ist geschlachtet“ (1. Kor 5,7). Das Opfer Christi ist gegenwärtig gültig und wirksam im Hinblick auf den Sünder.

Wie oft haben Prediger des Evangeliums sich über die Passahnacht in Ägypten ausgebreitet, so dass wir hier nicht viel darüber sagen brauchen. Wie oft haben wir uns über diese Schriftstelle gefreut: „Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so

werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage“ (2. Mo 12,13).

Gott sieht das Blut, das das Sinnbild für das kostbare Blut Christi ist – und das befriedigt ihn in seinen gerechten Forderungen und seiner Heiligkeit; und dasselbe Blut wird den Gläubigen als das Zeichen für seine Gewissheit gegeben. Was könnten wir sonst haben? Ein Lied drückt es so aus:

„Gott ist zufrieden mit Jesus, so bin auch ich zufrieden“. Wenn Gott zufrieden ist, dann kann der Gläubige es wohl ebenfalls sein.

Verbunden sein mit Gott auf dem Boden der Erlösung als der Grundlage der Wege Gottes in Gnade – das wird uns symbolisch dargestellt im Passah, wenn wir lesen: „Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der erste sein von den Monaten des Jahres“ (2. Mo 12,2). Das Passah eröffnete den jüdischen Kalender und bezeugte sinnbildlich, dass Gott mit seinem Volk nur auf dem Boden der Erlösung eine Verbindung eingehen konnte.

Das Fest der ungesäuerten Brote

Wenn das Blut des Passahs Gott die Berechtigung gab, sein Volk zu erlösen und sie mit starker, ausgestreckter Hand aus dem Land ihrer Knechtschaft herauszubringen, so stellt das Fest der ungesäuerten Brote dar, dass es auf Seiten des Volkes eine moralische Zubereitung geben muss, wenn sie mit Gott glücklich sein sollten. Sie müssen ein geheiligt Volk sein.

Das Fest ergab sich als Folge des Passahfests. Aber wenn es auch unmittelbar folgte, so wird man doch erkennen, wie unterschiedlich sie waren. Das Passahfest bedeutete, dass Gott symbolisch in gerechter Gnade in Verbindung mit seinem Volk und auf der Grundlage der Erlösung handelte. Das Fest der ungesäuerten Brote war die Antwort, die Gott von seinem Volk auf ihren praktischen Wegen auf der Erde erwartete. Der Sauerteig musste aus ihren Wohnungen entfernt werden, d. h. sie mussten das Böse ablehnen.

Wir bekommen die Verbindung zwischen den beiden Festen im Neuen Testament, wo es heißt: „Euer Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum lasst uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Kor 5,7–8).

Christus ist unser Passah. Zu Gott gebracht auf den Boden der Erlösung, ziemt sich Heiligkeit für die, die in Verbindung mit Gott stehen. Das Böse, das durch den Sauerteig dargestellt wird, muss aus unserem Leben ausgeschlossen werden. „Jagt der Heiligkeit nach, ohne welche niemand den Herrn schauen wird“ (Heb 12,14). Diese Worte sind an Gläubige und somit an jeden von uns gerichtet.

Das Fest der ungesäuerten Brote, das sieben Tage andauert, stellt unser ganzes verantwortliches Leben hier auf der Erde dar. Und der achte Tag führt zu dem Tag, der keinen Abend und keinen Morgen hat, zu dem ewigen Sabbat, der Ruhe Gottes, dem ewigen Zustand, wenn Gott alles in allem sein wird.

Das Fest der Erstlinge

Mit dem 9. Vers unseres Kapitels beginnt ein neuer Abschnitt: „Und der HERR redete zu Mose“. Er führt uns zu dem Fest der Erstlinge und zu dem Pfingstfest.

Diese beiden Feste sind sehr auffällig durch die Worte „am anderen Tag nach dem Sabbat“ (Vers 11) und „bis zum anderen Tag nach dem siebten Sabbat“ (Vers 16) gekennzeichnet. Der Sabbat ist der große Tag, der mit dem Judentum verbunden ist. Sie waren daran gewöhnt, dass alle ihre Feste mehr oder weniger um den Sabbat kreisten. Was konnte dieses neue Abweichen bedeuten: „am anderen Tag nach dem Sabbat“? Die Antwort ist, dass der „Tag nach dem Sabbat“, d. h. „der erste Tag der Woche“ mit dem Christentum verbunden ist. Wie heute feiern die ungläubigen Juden ihren Sabbat an jedem siebten Tag der Woche, während „die Jünger am ersten Tag der Woche versammelt waren, um Brot zu brechen“ (Apg 20,7). Das war ihre Gewohnheit in apostolischen Zeiten, eine Gewohnheit, die dank der Gnade Gottes auch uns bis heute offen steht.

Wir können kurz fragen: Was für ein großes Ereignis geschah am ersten Tag der Woche? Die Antwort ist: Der wunderbarste Augenblick in der Geschichte dieser Welt war dann, als unser Herr, der triumphierende Überwinder von Sünde, Tod und Hölle, von den Toten auferstand. So ist es kein Wunder, dass der erste Tag der Woche der Tag des Herrn genannt wurde. Der Apostel Johannes schrieb: „Ich war an des Herrn Tag im Geist“ (Off 1,10). Es war in der Tat ein ganz besonderer Tag.

Die Verwerfung Christi von Seiten der Juden führte zu einer neuen Ära, der Ära des Christentums. Wenn heute ein Jude bekehrt wird, gibt er religiös gesehen das Judentum auf und nimmt das Christentum an. Und bis die Versammlung in die Herrlichkeit entrückt wird, wird es wahr sein, „dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird“ (Röm 11,25).

So müssen diese beiden Feste, das Fest der Erstlinge und das Pfingstfest in alttestamentlichen Zeiten zu viel Fragen Anlass gegeben haben, aber wenn wir zum neuen Testament kommen, bekommen wir sehr klar den Schlüssel dazu, wie wir sehen werden.

Die Ernte in der Natur wird als ein Bild für die Ernte in der Gnade gebraucht. Als unser Herr die Leute von Samaria bemerkte, wie sie herbeiströmten als Antwort auf die Einladung der Frau „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was irgend ich getan habe; dieser ist doch nicht etwa der Christus?“ (Joh 4,29), sagte er zu seinen Jüngern: „Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Erhebt eure Augen und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte. Der erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der sät und der erntet, zugleich sich freuen“ (Joh 4,35–36).

Wenn die jüdische Ernte eingebracht werden sollte, wurde eine Garbe der Erstlinge zu dem Priester gebracht. Und sein Amt war es, sie vor dem Herrn „am anderen Tag nach dem Sabbat“ zu weben.

Dies ist ganz deutlich ein Bild von Christus in der Auferstehung. Er lag den ganzen Sabbat über im Grab, wohl sicherlich, um zu zeigen, dass es keinen Segen im Hinblick auf das Gesetz und für Israel in den Gesetzesvorschriften gab. In dem großen Auferstehungskapitel, 1. Kor 15, lesen wir: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“ (Vers 20). Weiter lesen

wir in den Versen 22 und 23: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; dann die, die des Christus sind bei seiner Ankunft.“ So ist dieses große neutestamentliche Auferstehungskapitel klar mit 3. Mose 23 verbunden.

Wenn es heißt: „In dem Christus werden alle lebendig gemacht werden“, dann heißt das nicht, wie die Universalisten, die die ewige Verdammnis leugnen, lehren, dass die ganze Menschheit am Ende errettet werden wird. Die ganze Menschheit ist nicht „in dem Christus“. Wir als solche, die in die Welt hineingeboren sind, die Nachkommen einer gefallenen Rasse sind, sind alle „in Adam“. „In dem Christus“ sein, bedeutet, gerettet zu sein, gläubig zu sein an den Herrn als den Erlöser. Christen können auf einen Augenblick in ihrem Leben zurückschauen, wo sie ihren Glauben auf den Herrn richteten und vom Tod zum Leben übergingen. Der Apostel Paulus schrieb in seinem Gruß an die Versammlung Gottes zu Rom: „Grüßt Andronikus und Junias meine Verwandten und meine Mitgefangenen ... die auch vor mir in Christus waren“ (Röm 16,7). Das zeigt, dass diese Verwandten des Apostels zu einer Zeit bekehrt worden waren, als er noch nicht bekehrt war.

Ein anderer Punkt ist sehr wichtig und sollte beachtet werden. Das Wort „Erstlinge“ zeigt symbolisch, dass es ein Beispiel für die ganze Ernte der Gnade ist, zu der alle Gläubigen gehören. Wie unser Segen ganz zur Bestätigung in die Auferstehung Christi eingehüllt ist, wird sichtbar an dem Satz: „Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube eitel; ihr seid noch in euren Sünden“ (1. Kor 15,17).

In diesem Zusammenhang ist Römer 8,11 eine sehr aufschlussreiche Stelle. Wir lesen: „Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes“. Beachte die wunderbare Verbindung. Christus wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes auferweckt. Genau derselbe Heilige Geist ist von einem in die Herrlichkeit aufgefahrenen Christus herabgesandt worden, um in jedem Gläubigen als Pfand dafür zu wohnen, dass genauso, wie er auferweckt worden ist, Heilige auf der Erde, die lebendig sind, wenn der Herr kommt, verwandelt werden durch denselben Geist, soweit es ihre sterblichen Leiber betrifft. Der Geist ist als Siegel oder Pfand dafür gegeben. Christus wurde genauso stellvertretend auferweckt, wie er stellvertretend starb. Und seine Auferstehung trug die Verheißung und das Pfand der Auferstehung des ganzen Volkes Gottes in sich. Ob sie in Christus entschlafen sind oder ob sie auf der Erde leben – ihre Leiber werden verwandelt werden in Leiber der Herrlichkeit, genau wie der des Herrn.

In Verbindung mit dem Weben der Erstlingsgarbe wurde ein Brandopfer, ein Lamm ohne Fehl, dargebracht, was Gottes Wohlgefallen an all dem für ihn süßen Wohlgeruch des Opfers Christi versinnbildlicht.

Beachte: Es gab da kein Sündopfer. Aber es gab das Speisopfer, wie wir gleich sehen werden. Es konnte kein Sündopfer sein, da es sich auf den Herrn persönlich bezog.

Ein Speisopfer sollte auch dem Herrn dargebracht werden, verbunden mit einem Trankopfer, was Gottes Wohlgefallen an dem Leben unseres Herrn darstellt, der sich erniedrigte bis zum Tod; und die Freude – das Trankopfer – war damit verbunden. Weder Brot, noch geröstete Körner, noch Gartenkorn sollte gegessen werden, bis das Opfer dem Herrn dargebracht wurde. Dadurch wird

betont, dass man sich an nichts geistlich erfreuen kann, bis die Grundlage von allem in dem Tod Christi gelegt ist und bis wir mit ihm anfangen.

Das Pfingstfest

Das Pfingstfest sollte am „anderen Tag nach dem Sabbat“ gefeiert werden mit der besonderen Bedeutung des „ersten Tages der Woche“, dem großen Tag dieser christlichen Ära, wie es der Sabbat für das Judentum war. Darüber hinaus sollte es 50 Tage nach der Webe-Garbe stattfinden, die vor dem Herrn gewoben wurde.

Welches große Ereignis geschah, 50 Tage, nachdem Christus von den Toten auferstand? Das Wort „Pentecost“ (im Griechischen Pentecoste – der fünfzigste) selbst weist auf jenes große Ereignis hin, das in Apostelgeschichte 2,1–13 beschrieben wird. Wir wissen, wie unser Herr 40 Tage nach seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt, auf dieser Erde blieb. Die Jünger sollten in Jerusalem bleiben, „bis sie angetan würden mit Kraft aus der Höhe“ (Lk 24,49). „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an einem Orte beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Winde {o. Wehen}, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich {Eig. es setze sich} auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen {O. Zungen} zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen“ (Apg 2,1–4)

Am Pfingsttag, „am anderen Tag nach dem Sabbat“, „am ersten Tag der Woche“, 50 Tage, nachdem unser Herr von den Toten auferstand, fand das große Ereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes statt, der in dieser Welt sein sollte, wie er es niemals vorher gewesen war. Indem er in jedem Gläubigen Wohnung nahm, war es der glorreiche Tag der Entstehung der Versammlung. An jenem Tag wurde die Versammlung ins Leben gerufen. Das Geheimnis, das von allen Zeiten her verborgen gewesen war, brach in der Gegenwart eines triumphierenden Hauptes im Himmel, ja, unseres Herrn Jesus Christus, hervor, und Gläubige auf der Erde wurden von dem Heiligen Geist Gottes beseelt, der so jeden Gläubigen mit dem Haupt im Himmel verband und miteinander alle Glieder des einen Leibes auf der Erde. „Da ist ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung“ (Eph 4,4). „Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend {O. gereinigt habend; s. die Anm. zu Röm 6,13} durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei“ (Eph 5,25–27).

So können wir hier sehen, dass das „neue Speisopfer“ sinnbildlich für die Versammlung Gottes auf der Erde steht. Es gibt wirklich im Alten Testament keine andere so deutliche Anspielung auf die Versammlung auf der Erde, wie wir sie in 3. Mose 23 finden. Dagegen konnte zu alttestamentlichen Zeiten kein Hinweis erfolgen auf die Verbindung des Hauptes im Himmel mit den Gliedern des einen Leibes auf der Erde. Dieses bildete „das Geheimnis, das von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist“ (Kol 1,26).

Das neue Speisopfer

Das neue Speisopfer bestand aus zwei Bestandteilen. Die beiden Brote stellen dar, wie jüdische und heidnische Gläubige in dieser neuen und gesegneten Verbindung vereint sind. Nichts anderes als diese wunderbare Wahrheit würde den Juden vergessen lassen, dass er religiös ein Jude gewesen ist, oder den Heiden, dass er ein Heide „außerhalb“ war. Und nur in der Wärme und Herrlichkeit des Erfassens der Versammlung in ihrer Beziehung zu dem Haupt im Himmel können sie ihre lange religiöse Fehde vergessen, die das bitterste war, was man sich denken kann. Dies ist ein Wort, das heute nötig ist. Die Versammlung Gottes erhebt sich über alle Grenzen hinweg, über Unterschiede in der sozialen Stellung, über Unterschiede der Sprache, über Unterschiede der Hautfarbe, und sie macht alle Gläubigen auf dem weiten Erdenrund eins in einer gesegneten christlichen Gemeinschaft. Man neigt immer dazu, die Versammlung im Geist auf das Land zu begrenzen, zu dem man selbst gehört, oder auf den kleinen Teil der Christen, mit dem man selbst den gleichen Weg geht.

Vor diesem allem wird in Epheser 2,13–14 gewarnt. Wir lesen: „Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung“ (zwischen Juden und Heiden). Wie gut ist es, wenn alle Zwischenwände der Umzäunung abgebrochen werden unter dem mächtigen Strom göttlicher Liebe und durch den lebendigen Einfluss des Heiligen Geistes Gottes.

Diese zwei Brote sollten aus Feinmehl sein und sollten gesäuert gebacken werden. Warum gesäuert? In 3. Mose 2,11 wird uns gesagt: „Denn aller Sauerteig und aller Honig, davon sollt ihr kein Feueropfer dem HERRN räuchern“. Das scheint also dieser Vorschrift, keinen Sauerteig bei irgendeinem Feueropfer zu verwenden, zu widersprechen. Es ist wahr, dass in jedem Fall ohne Ausnahme, wo das Opfer Christus persönlich symbolisiert, kein Sauerteig erlaubt ist. Es würde undenkbar sein, in Verbindung mit ihm von Sauerteig oder Bösem zu sprechen.

Aber dies ist ein neues Speisopfer und nicht das Speisopfer (3. Mo 2), das Christus persönlich darstellt. Sondern es ist ein Speisopfer, das die Versammlung als die Frucht des Sterbens Christi darstellt. Dieses Neue Speisopfer stellt jedoch nicht Christus persönlich dar, sondern die Versammlung, die sich aus Juden und Heiden zusammensetzt, die beide, bevor sie zu den Segnungen kamen, Sünder waren und die sogar als Heilige sündigen können. Der Sauerteig bei dem Opfer räumte das ein. Die Tatsache, dass das Brot im Ofen gebacken wurde, stellt dar, dass das Wirken des Sauerteigs durch das Feuer festgehalten würde. Weiter gab es, zusätzlich zu einem Brandopfer und einem Speisopfer mit einem Trankopfer, ein Sündopfer und ein Friedensopfer. Dieses Opfer wird sorgfältig als das neue Speisopfer beschrieben.

Wir erinnern uns, dass beim Fest der Erstlinge, das Christus in der Auferstehung symbolisiert, ein Brandopfer und ein Speisopfer mit dazugehörigem Trankopfer da war, aber kein Sündopfer. Wie konnte es ein Sündopfer geben, wenn das Fest den Herrn persönlich darstellte? Aber in diesem Fall entspricht das Sündopfer dem Sauerteig in dem Feinmehl der Brote, wodurch anerkannt wird, was vor der Bekehrung das Wesen der Heiligen gewesen ist. Sogar dieses neue Speisopfer begleitete diese Opfer, die zeigen, dass die Versammlung nur als ein Opfer für den Herrn betrachtet werden kann,

wo die Gläubigen in der ganzen Wirkungskraft des Werkes Christi, gesehen im Brandopfer, dem Speisopfer, dem Sündopfer und dem Friedensopfer haben.

Die Nachlese der Ernte (3. Mose 23,22)

Aus dieser bemerkenswerten Stelle leuchtet das klare Licht göttlicher Inspiration. Wir lesen: „Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, sollst du den Rand deines Feldes nicht vollständig abernten und sollst keine Nachlese deiner Ernte halten; für den Armen und für den Fremden sollst du sie lassen. Ich bin der HERR, euer Gott“. Beachte, wo dieser Vers steht. Er steht zwischen dem neuen Speisopferfest, das ein Symbol für diese gegenwärtige Ära der Gnade Gottes in Verbindung mit seiner Versammlung auf der Erde ist, und dem Fest des Posaunenhalls; das letztere leitet die letzten drei Feste ein, die sich auf Gottes Handeln mit den Juden beziehen, mit seinem eigenen Volk und mit den Nationen, nachdem die Versammlung zur Herrlichkeit entrückt ist.

Dieser Vers stellt dar, dass, wenn die Ernte dieser gegenwärtigen Zeitepoche, als das Ergebnis des Predigens des Evangeliums von der Gnade Gottes, vorbei ist, es eine besondere Bewegung des Heiligen Geistes Gottes geben wird, wo die Juden von dem Evangelium vom Reich erreicht werden, um sie dazu zuzubereiten, ihren Messias und König, den Herrn Jesus Christus, zu empfangen. Durch die Juden wird die Botschaft ausgehen zu dem Armen und Fremdling – den heidnischen Nationen der Welt – als Vorbereitung für den Tag, wenn der Herr als umfassender Herr und als Sohn des Menschen herrschen wird und wenn „die Erde voll sein wird von der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (Hab 2,14).

Nicht viele Einzelheiten werden uns in der Schrift hierüber gezeigt. Vielleicht findet sich die vollste und klarste Stelle in Matthäus 25,31–46, die uns davon berichtet, dass die irdischen Brüder des Herrn, jüdische Evangelisten, unter den Nationen im Hinblick auf den Tag predigen, wo die Nationen vor dem Gerichtsthron Christi versammelt werden. Die Schafe, die das Evangelium des Reiches annehmen, werden von den Böcken getrennt werden. Die Böcke sind diejenigen, die dieses Zeugnis verwerfen. Die Schafe werden zum ewigen Leben eingehen d. h. in die tausendjährige Segenszeit, und die Böcke in die ewige Verdammnis.

Es ist interessant, dass Schafe und Böcke in den palästinischen Schafherden immer vermischt vorkommen. Die Trennung der Schafe von den Böcken würde eine anschauliche Darstellung dessen sein, was in den letzten Tagen geschehen wird.

Das Fest des Posaunenhalls

Mit dem neuen Speisopfer verlassen wir die christliche Zeitepoche, die symbolisch in diesem interessanten Kapitel dargestellt wird. Wieder lesen wir das formelartige Wort: „Und der HERR redete zu Mose und sprach“. Wir kommen nun zu dem Bereich, wo Gott die Juden zum Segen erhebt, um seine Verheißungen an Abraham zu erfüllen und um seinem Sohn seine irdischen Rechte als Messias und König über Israel zu geben und als Sohn des Menschen über die weite Welt. „Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen und zum Besitztum die Enden der Erde“ (Ps 2,8).

Wir lesen: „Rede zu den Kindern Israel und sprich: im siebten Monat, am ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, ein Gedächtnis des Posaunenhalls, eine heilige Versammlung“ (3. Mo 23,24). Eine Posaune, ein laut-tönendes Instrument, das eine große Rolle bei den Signalen zur Weiterbewegung des Lagers von Zeit zu Zeit spielte, stellt eine besondere Bewegung des Heiligen Geistes in Verbindung mit dem Wiederaufleben von Gottes irdischem Volk nach den langen Jahrhunderten ihres Unglaubens und ihrer gerichtlichen Verblendung, die sie erfasst hat, dar. In den Worten der Schrift heißt es: „Verstockung (Verblendung) ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird“ (Röm 11,25). Auch Sacharja wirft Licht auf dieses Thema, denn er weissagt, dass der Tag kommen wird, wo es ein göttliches Ausgießen geben wird: „Und ich werde über das Haus David und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den einzigen Sohn und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt“ (Sach 12,10).

Es ist ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, dass die Juden angefangen haben, in großen Scharen in ihr altes Land zurückzukehren. Sie gehen im Unglauben zurück, wie es in den alttestamentlichen Schriften vorausgesagt ist. Sie geben Zeugnis davon, dass sich die Dinge entwickeln in Vorbereitung auf dieses wunderbare Fest des Posaunenhalls, das kommen wird. Aber es besteht kein Zweifel, dass die außergewöhnliche Art, wie der Jude zu seinem eigenen Land zurückkehrt, und all die Entwicklungen, die sich anbahnen und die daraus resultieren, die Zeit vorausahnen lassen, wo das Fest des Posaunenhalls stattfinden wird.

Der große Versöhnungstag

Zehn Tage nach dem Fest des Posaunenhalls wurde der große Versöhnungstag gefeiert. Wenn der Geist der Gnade und des Flehens durch göttliche Güte ausgegossen sein wird über die jüdische Nation, wenn sie auf den blicken werden, den sie durchbohrt haben, dann wird die Nation einen tiefen Geist der Demütigung erfahren, so tief, dass Mann und Frau sich getrennt demütigen und beugen werden. Alle Klassen werden daran teilnehmen. Wir lesen: „die Familie des Hauses David für sich und ihre Frauen für sich (die königliche Familie); die Familie des Hauses Nathan für sich und ihre Frauen für sich (das prophetische Geschlecht); die Familie des Hauses Levi für sich und ihre Frauen für sich (die priesterliche Familie); die Familie der Simeiter für sich und ihre Frauen für sich (vgl. 4. Mo 3,18 – das levitische Geschlecht)“ (Sach 12,12).

In solch einem Geist tiefer Beugung wird die Nation den großen Versöhnungstag feiern, wie er niemals vorher gefeiert worden ist. Es wird solch eine Feier sein, dass sie die Annahme ihres Messias bedeuten wird, dass der Eine, den sie lange verworfen haben, ihr wirklicher Messias ist, dessen Werk am Kreuz das Vergießen seines kostbaren Blutes, die glorreiche Erfüllung all der Bilder und Schatten ist. Die Juden verehren diese Schatten, aber die wahre Bedeutung davon, die mit dem Einen verbunden ist, den sie verachtet und verworfen haben, ist ihnen entglitten. Was für ein glorreicher Tag wird das für die Welt sein, die Einführung einer wirklichen „neuen Weltordnung“, die sich auf Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit durch die persönliche Herrschaft unseres Herrn auf der Erde gründet. Wir lesen: „Denn wenn ihre Verwerfung (die des jüdischen Volkes) die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten?“ (Röm 11,15).

Das Laubhüttenfest

Fünfzehn Tage nach dem Fest des Posaunenfalls und fünf Tage nach dem großen Versöhnungstag fand das Fest der Laubhütten statt. Dieses Fest ist symbolisch für das tausendjährige Reich, die tausendjährige Herrschaft Christi auf dieser Erde. Es ist das Ende von Gottes Handeln an Israel auf der Erde. Es ist interessant, dass die Prophetie in Bezug auf den Juden an keiner Stelle weiter geht als bis zum tausendjährigen Reich. Vergleiche Jesaja 65, wo die Rede von „neuen Himmeln und einer neuen Erde“ (Vers 17) ist. Aber die Stelle spricht dann weiter von Jerusalem auf der Erde, und es ist die Rede von einem Sünder, der verflucht wird, was deutlich zeigt, dass Jesaja von einer irdischen Zeit prophezeite, ja, von dem tausendjährigen Reich unseres Herrn. Aber wenn wir zum Neuen Testament kommen, dann geht die Prophetie weiter. Wenn Erde und Himmel entflohen sein werden und wenn die Zeit des tausendjährigen Reiches vergangen sein wird, wird „ein neuer Himmel und eine neue Erde“ (Off 21,1) erscheinen, wo Gerechtigkeit wohnen wird und wo es keine Tränen mehr geben wird, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz oder Tod. Wir werden dann im vollsten Sinn des Wortes in der Ewigkeit sein.

Während des Laubhüttenfestes, das am Ende der Ernte stattfand, einer Zeit der Fülle und der Freude, was schwach die Erfüllung des Vorbildes in den zukünftigen Tagen anzeigt, sollten alle Eingeborenen in Israel in Laubhütten wohnen, um sie daran zu erinnern, wie Gott sie aus Ägypten herausgeführt hatte. Sie könnten dies in der Bequemlichkeit des Landes und in der Freude über die wohltätige Herrschaft ihres Messias mit ihrer Freude und dem Überfluss, den man in dieser Weise niemals vorher in der Welt gekannt hatte, vergessen. Es ist nicht gut für uns, den Abgrund zu vergessen, aus dem wir herausgezogen worden sind, und dass wir trotz allem, auch bei all den wunderbaren Segnungen, die unser sind, doch Sünder waren, die durch Gnade errettet wurden.

4. Mose 29

4. Mose 29 ist ein besonderes Kapitel. Sein Inhalt entsteht, als Israel aus der Wüste heraus war und in dem Land auf der östlichen Seite des Jordan angekommen war. In diesem Kapitel werden uns mehr Einzelheiten als sonst wo hinsichtlich der Opfer gegeben, die gefordert wurden in Verbindung mit diesen drei Festen des Herrn, d. h. dem Fest des Posaunenfalls, dem großen Versöhnungstag und dem Laubhüttenfest.

Ich möchte gerne noch eine Bemerkung über die Opfer machen, die an den acht Tagen des Laubhüttenfestes dargebracht wurden. Am ersten Tag wurden unter anderen Opfern 13 junge Stiere zum Feueropfer geopfert. Am nächsten Tag opferten sie 12, und Tag für Tag wurde die Zahl verringert, bis am siebten Tag nur 7 Stiere geopfert wurden. Stellt das nicht dar, wie alles, was dem Menschen anvertraut ist, dazu neigt, die erste Begeisterung zu verlieren? Ephesus verlor seine erste Liebe. Die letzten Zeiten wurden schon zu Lebzeiten des Apostels Paulus sichtbar. Viele Antichristen sah man zur Zeit des Johannes. Die 7 Versammlungen, die in Offenbarung 2 und 3 angeschrieben wurden, hören mit Laodizea auf. Und Laodizea war nur gut genug, aus dem Mund des Herrn ausgespien zu werden.

Das tausendjährige Reich hat zwei Seiten. Erstens feiert es den Triumph unseres Herrn Jesus Christus. Er empfängt seine Rechte als universaler Erbe, und er herrscht über sein altes Volk. „Sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten“ (Jer 31,34).

Auf der anderen Seite wird es der letzte und größte Versuch mit dem Menschen sein. Und hier zeigt sich, wie unverbesserlich die gefallene Menschheit ist – selbst unter idealen Bedingungen. Sicherlich sollten es unter einer solchen Herrschaft nichts als heilige Unterwerfung gegenüber dem Willen Gottes geben. Doch sobald die persönliche Hand des Herrn entzogen ist, finden wir, dass, wenn Satan aus seiner Gefangenschaft im Abgrund während der tausendjährigen Herrschaft Christi losgelassen wird, dann losgehen wird, um die Nationen zu verführen, und unter seiner schrecklichen Führung wird die letzte und größte Revolte gegen Gott sichtbar werden, die es jemals gegeben hat. In unzählbaren Scharen werden sie sich über die Erde verbreiten und Jerusalem angreifen, das die „geliebte Stadt“ genannt wird. Feuer wird von Gott herabkommen, und die letzte Revolte wird vorbei sein, vgl. Offenbarung 20,7–15. Die Erde und die Himmel werden vergehen, die Elemente werden im Brande zerschmelzen, die Erde und alle ihre Werke werden verbrennen, und „wir erwarten nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnt“ (2. Pet 3,13). So ist der Mensch im Fleisch. Nicht einmal die persönliche Herrschaft Christi verändert ihn.

Aber wird Gott unterliegen? Keineswegs: „... dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod weggetan“ (1. Kor 15,24–26). Kurz: der ewige Zustand wird ein Zustand sein, wo jede Spur von Sünde und Schmerz und menschlichem Eigenwillen fehlen wird, ein Zustand, der gekennzeichnet ist durch „Gott alles in allem“ (1. Kor 15,28).

Wir verlassen unsere Aufgabe mit zwei sehr tiefen Eindrücken. Diese sind durch die Fülle des Zeugnisses für diese beiden Dinge entstanden, als wir die symbolische Lehre der Hütte betrachteten. Der erste Eindruck ist der, dass man nichts zu tun haben kann mit einem heiligen Gott und das es keinen Weg zum Segen gibt für den Sünder außerhalb des Sühnopfers unseres Herrn Jesus Christus! Die Notwendigkeit dieses Sühnopfers und sein ganzer Ernst kann gar nicht zuviel gepriesen werden. Der zweite Eindruck ist der, dass gleichzeitig mit dem vollkommenen Zustand des Gläubigen aufgrund des Sühnopfers Christi immer und immer wieder auf der Notwendigkeit der moralischen Würdigkeit bestanden wird, wenn wir mit Gott zu tun haben.

Diese beiden tiefen Eindrücke resultieren aus der Wahrheit, wie sie durch die symbolische Bedeutung von Blut und Wasser vermittelt wird. Sie können in zwei Versen zusammengefasst werden: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1. Joh 1,7). „Jagt ... der Heiligkeit nach, ohne die niemand den Herrn schauen wird“ (Heb 12,14).

Jedes Abschwächen von einer dieser beiden großen Tatsachen hat sehr böse Folgen.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose	35,21	8	3,18	126
6,5	35,23	41	4	12
14	35,31	60	8,2	35
14,17–24	37	22	16	30, 54
14,19–20	37,7	12, 28	17	30
	37,29	14	17,1–3	54
2. Mose	38,8	76	19,9	104
4,6	38,25–28	45	21,5	109
12,2	38,27	15	21,6	109
12,13	40,10	80	21,8	110
20,3–5	3. Mose		21,10–11	22
20,26	1	78	27,21	63
25	2	124	29	127
25,8	2,11	124	5. Mose	
25,31	4	90	1,33	23
25,33	4,27	13	10,1–5	21
25,38	5,20	94	18,15	40
25,46	7	78	26,8	108
26	7,12.13	87	32,8	116
26,1	7,13	87 f.	33,8	63
26,15	7,30	88	Josua	
26,17	7,33	88	3	111
26,22–25	10,2	75	4	111
26,28	13	99	4,7	112
27,13–14	13,13	99	Richter	
28	13,45	100	2,1	109
29	14	100	1. Samuel	
29,20	16,2	95	2,12	85
29,26	16,9	97	2,28	60
30	16,14	22	2. Samuel	
30,6	17,11	19	24,15	44
30,11–16	23	88, 118, 122 f.	1. Könige	
30,16	23,16	88	2,28	54
30,23	23,22	125	5,13	101
30,28	23,24	126	2. Könige	
30,34	4. Mose		1,8	9
32,27	1,46	7	1. Chronika	

29,14	115	31,34	128	12,48	79
2. Chronika		Klagelieder		15	49
4,6	76	1,12	53	15,5	61
5,10	31	Hesekiel		15,22–23	50
Hiob		10,6	40	16,15	70
42,5	99	16,10	41	24,21	46
42,5–6	70	37,9	13	24,26	46
Psalms		Amos		24,29	46
2,8	125	4,5	88	24,49	123
22,28	40	Micha		Johannes	
32,1	19	7,19	97	1,1	26
71,19	49	Habakuk		1,14	26
78,25	109	2,14	125	1,29	113
83,18.19	116	Sacharja		3	68
85,2	19	6,12.13	117	3,5	11 f.
85,11	29	12,10	97, 126	3,5–6	67
89,15	28	12,12	126	3,6	67
102,24	86	13,4	9	3,7	67
103,12	97	Maleachi		3,13	39, 60
105,39	23	3,18	22	3,14	28
110	114	Matthäus		3,14.15	110
119,66	63	1,23	26	3,15	111
132,9	39	3,4	9	3,16	14, 38
Sprüche		3,16	84	3,18	27
4,18	22	5,48	20	3,34	73, 84
21,4	92	7,16	110	4,19	40
Jesaja		8,20	29	4,29	121
1,6	92	11,27	26	4,35–36	121
3	107	13	118	7,46	56
4	107	16,16	26	8,25	56
9,5	26	16,21	84	10,9	57
9,6	61	18,16	11	10,27–28	62
11,1.2	35	23,23	92	12,24	86
11,12	13	25,31–46	125	13	68
38,17	97	26,39	41, 54	13,4–5	61
49,16	63	27,29	39	13,10	68
53,2	9, 42	Markus		14,6	12, 57
53,3	84	16,15	14, 54	15,26	35
53,5	14, 36	Lukas		17,14.16	109
55,9	25	4,22	56	19,34	66
64,5	92	7,14	27	20,17	35
65	127	8,25	26	21,17	105
Jeremia		12,37	61	Apostelgeschichte	

2,1–13	123	15	121	2,7	48
2,1–4	123	15,17	122	1. Timotheus	
2,33	69	15,20	86	1,15	70, 100
2,42	47	15,24–26	128	2,5	57
4,12	57	15,28	128	2,5–6	43
10,38	84	15,41	62	2,6	14
13,24	67	15,47	39, 60	3,16	27
20,7	121	2. Korinther		2. Timotheus	
26,13	100	5,14	103	3,3	85
Römer		5,14–15	72	Hebräer	
3	92	5,16	85	1,3	26
3,12	92	5,21	31, 71	2,14.15	108
3,22	49	9,6	8	3,1	24, 58
3,25	8, 28	13,4	26	4,4	118
3,25.26	94	Galater		4,14	58, 64
4,5	49	2,20	103	6,18	45
4,25	45	5,25	111	7	114 f.
5,1	45	Epheser		7,3	116
6,4	67, 111	1,3	97, 107, 112	7,16	115
6,13	123	1,3–5	111	7,26	60
8,1–4	107	1,3–7	107	9,4	29
8,3.4	110	1,6	71, 80	9,5	28
8,11	122	2,8–9	20	9,7	95
9,5	83	2,9	44	9,7–8	52
11,15	116, 126	2,13–14	124	9,12	59, 95, 101
11,25	121, 126	2,19–20	47	9,14	101
12,6	41	2,20	17, 47	9,22	28, 53, 94
14,12	43	2,22	38, 43, 47	9,24	17, 61, 64
15,4	7	4,3–4	48	10,5	101
16,7	122	4,4	35 f., 123	10,6.7	80
1. Korinther		4,12	48	10,7	27, 41
1,12	28	5,2	86	10,11–12	21
1,30	49	5,25–26	67	10,17	97
5	100	5,25–27	123	10,19	13, 75
5,7	7 f., 108, 119	6,18	112	10,19–22	51
5,7–8	120	Philipper		10,21–22	65
8,1	41	2,5–11	83	10,22	66, 68
10	109	3,4–6	70	12,11	85
10,1–12	107	3,6	100	12,14	76, 120, 128
10,1–4	109	Kolosser		12,21	21
10,11	7	1,26	123	13,11–12	70, 92
11,30	89	2,9	35	Jakobus	
14,29–31	48	1. Thessalonicher		1,18	67

2,10	44	1,8	100	5,5	36
1. Petrus		2,27	9	5,6	36
1,10–20	107	4,9–10	69	15,2	76
1,16	75	4,9.10	110	19,2–4	51
1,18–19	45	5,6	56, 66	19,8	9, 39
1,18.19	108	5,8	11, 66	20,7–15	128
1,23	67	Judas		21	17, 62
2,5	13, 47	11	54	21,1	127
2,22	31, 104	Offenbarung		21,3	39
2,24	71	1,4	16	21,9	36
3,18	43, 96	1,5	96	21,9.22.23	113
2. Petrus		1,6	13	21,14	47
3,13	119, 128	1,10	121	21,23	34
1. Johannes		2	118, 127	21,24	37
1,3–4	47	3	118, 127	22,1.3	113
1,7 . 19, 66, 90, 100, 128		4,5	35		